

Gebrüder-Grimm-Schule



Schulprogramm

Stand: Oktober 2017

Zum Inhalt

	Vorwort	6
1.	Unsere gemeinsamen Leitideen	7
2.	Unsere gemeinsamen Aufgaben: Bildung und Erziehung	8
3.	Unterrichten – Leisten – Fördern:	9
3.1.	Die Grimm'sche Drehscheibe	10
3.2.	Wochenplanunterricht	11
3.3.	Frontalunterricht	12
3.4.	Werkstattunterricht	13
3.5.	Projektarbeit	16
3.6.	Freie Arbeit	17
3.7.	Förderunterricht	19
3.8.	Unterrichtsgänge	20
3.9.	Arbeitsgemeinschaften	21
4.	Unser Schulverbund	22
4.1.	Wie wir wurden, was wir sind	22
4.2.	Die Standorte	23
4.3.	Schulhofgestaltung	24
4.4.	Begegnungen schaffen	25
5.	Der offene Ganztag	26
5.1.	Tagesrhythmus und Angebotsstruktur	26
5.2.	Die Räumlichkeiten	27
5.3.	Schulverpflegung	28
5.4.	Lernzeit	29
5.5.	Unsere Angebote	29
5.6.	Die blaue Stunde	30
5.7.	Elternsprechzeiten	31
6.	Alltag, Feste und Aktionen im Schuljahreslauf	32
6.1.	Einschulung	33
6.2.	Schulrallye und Schulhofspieletag	33
6.3.	Schulwanderung in der Haard	33
6.4.	Sankt Martin – wir teilen	34
6.5.	Bewegungslandschaft	35
6.6.	Advent	35

6.7.	Lesenacht	36
6.8.	Vorlesetag	36
6.9.	Karneval	36
6.10.	Ostern und Frühjahr	37
6.11.	Schulneulinge-Kaffeeklatsch	37
6.12.	Große Feste und Projekte	38
6.13.	Schuljahresabschluss	39
7.	Das Netzwerk Schule	40
7.1.	Kooperationsbereich Eltern – Elternvertretung – Lehrer/in	40
7.2.	Kooperationsbereich Kollegium	41
7.3.	Kooperationsbereich Schulische Mitarbeiter/innen	41
7.4.	Kooperationsbereich Außerschulische Partner/innen	42
8.	Schuleigene Förderkonzepte	44
8.1.	Vorbemerkungen	44
8.2.	Kulturelle Bildung – unser musisch-ästhetischer Schwerpunkt	44
8.2.1.	Expertenunterricht/ Musikwerkstatt	45
8.2.2.	Gemeinsam singen	46
8.2.3.	Expertenunterricht/ Kunstwerkstatt	46
8.2.4.	Theater	47
8.2.5.	Präsentationen im Flur	48
8.2.6.	AG: Chor – Tanz – Theater	49
8.2.7.	Jekits – Instrumentalunterricht vor Ort	49
8.2.8.	Zirkus machen	50
8.2.9.	Kultur erleben	51
8.3.	Soziales Lernen - vom ich und du und wir und ihr	51
8.3.1.	Streit schlichten	51
8.3.2.	Unterrichtsstörungen vermeiden	53
8.3.3.	Verhalten verändern - Smiley-Plan und Elternbeteiligung	55
8.3.4.	Projekt "Kinderdorf Bethanien"	55
8.3.5.	„Mein Körper gehört mir“ – Theaterpädagogisches Projekt	56
8.3.6.	Teamgeist	57
8.4.	Förderkonzept für die Schuleingangsphase	57
8.4.1.	Zusammenarbeit zwischen Schulen, Kindergärten und Eltern	58
8.4.2.	Das Anmeldeverfahren	58
8.4.3.	Gemeinsames Erziehungskonzept in Elternhaus und Schule	59
8.4.4.	Schulneulinge-Kaffeeklatsch	60
8.4.5.	Fortschreibung der Förder- und Entwicklungspläne	60
8.4.6.	Flexibilisierung der Verweildauer	61

8.4.7.	Unterrichtsorganisation und Unterrichtsgestaltung	62
8.5.	Förderkonzept zur Integration von Kindern	63
8.5.1.	Zielsetzung	63
8.5.2.	Vorschulischer Bereich	63
8.5.3.	Sprachförderung nach der Einschulung	64
8.5.4.	Elternarbeit	66
8.5.5.	Kooperation der Lehrenden	66
8.5.6.	Integrationsstellen	66
8.5.7.	Ausblick auf weitere Vorhaben	67
8.6.	Förderkonzept zur Medienerziehung	67
8.6.1.	Umgang mit den "neuen Medien"	68
8.6.2.	Neue Medien im Klassenraum	68
8.6.3.	Vielfältiger Einsatz des Computers	69
8.6.4.	Aktuelles Nutzungskonzept in den einzelnen Jahrgängen	71
8.6.5.	Nicht immer nur PC - weitere Medien im Einsatz	72
8.7.	Inklusion - Wir sind auf dem Weg	74
8.7.1.	Rechtliche Rahmenbedingungen	74
8.7.2.	Inklusion von Anfang an	75
8.7.3.	Unterrichtsgestaltung	77
8.7.4.	Lernentwicklung und Schulbiographie	78
8.7.5.	Inklusive Vernetzung	79
8.8.	Verkehrserziehung	81
8.9.	Lernen lernen	81
8.10.	Leseförderung	82
8.11.	Bewegte Schule	85
8.12.	Leistungskonzept	86
9.	Weitere zentrale Elemente des Schulprogramms	91
9.1.	Vertretungskonzept	91
9.2.	Beratungskonzept	93
9.3.	Teilzeitkonzept	96
9.4.	Aktuelle und mittelfristige Arbeitsplanung	97
9.5.	Fortbildungskonzept	97
10.	Ausblick	101

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten unser aktuelles Schulprogramm in Händen oder haben es auf einem Monitor vor Augen. Wir haben gesichtet, gesammelt, sortiert, diskutiert und geschrieben. Es basiert auf den Schulprogrammen der früheren Einzelschulen, auf dem sich seit 2008 vollziehenden Prozess des Zusammenwachsens und ganz besonders auf unserem täglichen Tun.

Es galt, Bewährtes zu erhalten und gleichzeitig Neues zu integrieren, auf diese Weise Qualität zu sichern und weiter zu entwickeln, für die Kinder unserer Schule das Bestmögliche zur ganzheitlichen Förderung zu finden und umzusetzen.

Wir haben uns immer wieder schwer getan, das, was wir täglich tun, in dieser Form zu dokumentieren. Denn häufig wollen wir lieber die Arbeit tun und weiterentwickeln. Für beides bleibt oft zu wenig Zeit.

In vielen Gesprächen wurden und werden die Bestandteile unserer schulischen Arbeit konzipiert und reflektiert. Eltern beteiligen sich und spiegeln uns ihre Wahrnehmung unseres schulischen Handelns. Das alles floss in das vorliegende Schulprogramm ein.

Wir zeigen damit, was uns wichtig ist und was wir gut können. Vieles haben wir sehr konkret beschrieben, damit klare Vorstellungen entstehen können. Es ist jedoch immer auch beispielhaft gemeint. Denn das, was wir tun, unterliegt der Veränderung, den manchmal täglich neuen Rahmenbedingungen und den Erfordernissen, die die beteiligten Menschen einbringen.

Es ist eine Bestandsaufnahme und wird regelmäßig aktualisiert. Und doch ist es nur ein Ausschnitt und keinesfalls vollständig. Das Leben ist – auch in der Schule – vielfältig und facettenreich.

Wir hoffen, dass in dieser Schriftform unseres Schulprogramms der Geist unserer Schule zu spüren ist.

Im Namen des Teams der Gebrüder-Grimm-Schule

Sabine Münzenberg
Schulleiterin

Recklinghausen, im Oktober 2017

1. Leitideen

Die Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes mit all seinen besonderen Fähigkeiten steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Durch die Stärkung des Selbstbewusstseins, die Förderung der Selbstständigkeit und die Weiterentwicklung der sozialen Kompetenzen wollen wir dazu beitragen, jedem Kind zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung zu verhelfen.

Um die Kinder in diesem Sinne ganzheitlich in ihrem Wachstum zu fördern und ihnen größtmögliche Selbstverantwortung zu vermitteln, orientieren wir uns an verschiedenen Prinzipien der Reformpädagogik.

Wir halten die Balance zwischen individuellem Lernen in offenen Arbeitsformen und Lernen in der Gemeinschaft, damit die Kinder sich sowohl in ihrer Individualität als auch als Beteiligte in einer sozialen Gemeinschaft erfahren, ernst genommen fühlen und entwickeln können.

Wir legen Wert auf einen handlungsorientierten Unterricht, der den Kindern in der Auseinandersetzung mit Material das Lernen mit Kopf, Herz und Hand ermöglicht.

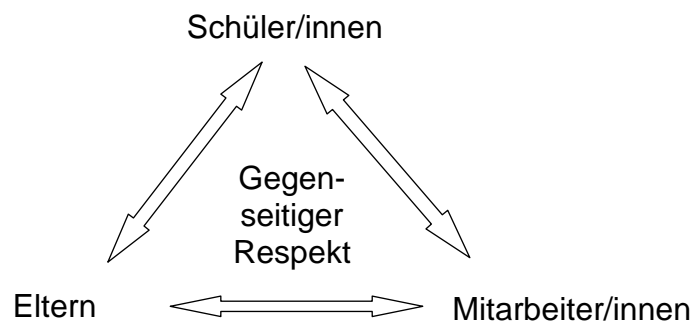
Als weiteren Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung pflegen wir die musisch-ästhetische Bildung, die im Schulalltag fest verankert ist und durch außerschulische Angebote ergänzt wird.

Unsere Schule gestalten wir als einen Ort der Begegnung und des Gesprächs, an dem sich Kinder und Erwachsene wohl fühlen und im gegenseitigen Austausch und Respekt miteinander leben und lernen.

2. Unsere gemeinsamen Aufgaben: Bildung und Erziehung

Die Verwirklichung der Leitideen als unser dokumentiertes gemeinsames Ziel ist eine Herausforderung, der wir uns täglich neu, sehr bewusst und unbeirrt stellen. Besonders deutlich wird diese Herausforderung in den alltäglichen Erziehungssituationen, die im Sinne unserer Grundideen bewältigt werden müssen. Sie erfordern Regeln und Instrumentarien, die einsichtig, eindeutig und durchführbar sind. Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Elternhaus und Schule erfordert es, dass beide Bereiche miteinander verknüpft werden. Dabei ist die Grundanforderung des gegenseitigen Respekts unumgänglich.

Für die konkrete Situation in der Schule und das tägliche Miteinander bedeutet das, dass respektvoller Umgang miteinander in drei Ebenen stattfinden muss:



Auf dieser Grundlage wollen wir schulische Bildung gestalten. Dazu gehört, für jedes Kind, das Recht ungestört zu lernen und für jede/n Lehrer/in das Recht ungestört zu lehren zu pflegen.

Damit das gelingt, müssen wir mit den Kindern lernen, ...

- die Eigenheiten von Jungen und Mädchen zu verstehen und zu stärken,
- die Eigenheiten verschiedener Kulturen zu erkennen und zu tolerieren,
- freundliche und respektvolle Ausdrucks- und Redeweisen zu erarbeiten und einzuüben,
- angenehme und angemessene Umgangsformen miteinander zu pflegen,
- über die Gesundheit unseres Körpers, unseres Geistes und unserer Seele nachzudenken, sie wertzuschätzen und gegenseitig zu schützen,
- unsere Umgebung ästhetisch und freundlich zu gestalten,
- das Eigentum anderer vorbehaltlos zu respektieren,
- die Mitbestimmung für Kinder in Kinderangelegenheiten zu nutzen und möglich zu machen,
- die Regeln innerhalb des Schullebens gemeinsam zu erarbeiten und danach zu handeln,
- positive wie negative Konsequenzen gemeinsam zu vereinbaren und deren Durchführung auszuhalten.

3. Unterrichten, Leisten, Fördern

„Wenn alles schläft und einer spricht, das nennt man Unterricht.“ - so definierte irgendwann ein frustrierter, gelangweilter Schüler das Geschehen in der Schule. Erinnern Sie sich? Oder fallen Ihnen Situationen ein, in denen es eher lautstark zugeht?

Vielleicht störten Kinder den Lehrervortrag durch andauernde Privatgespräche, die von weitaus größerem Interesse waren. Vielleicht zappelte ein Kind während der Lehrerdemonstration auf seinem Stuhl herum, weil es lieber selbst gehandelt hätte. Vielleicht weinte ein Kind während des Klassendiktats, weil es nicht mehr mitkam. Vielleicht ... Sie erinnern sich.

Unterrichtsstörungen sind vielfältig, die Gründe dafür mehr oder weniger verständlich. Aber auch bei allem Verständnis sind sie nicht hinzunehmen, denn jedes Kind hat das Recht ungestört zu lernen, alle Lehrenden haben das Recht ungestört zu unterrichten. In allgemein gültigen Schul- bzw. Klassenregeln vereinbaren wir Verhaltensweisen und Konsequenzen für Regelverstöße.

Aber auch Einzelgespräche und individuelle Maßnahmen sind häufig erforderliche, hilfreiche Reaktionen auf Unterrichtsstörungen. Diese jedoch von vornherein so gering wie möglich zu halten ist ganz sicher im Interesse aller, der Kinder, Lehrer/innen und Eltern.

Die Gestaltung des Unterrichts kann in erheblichem Maße dazu beitragen, die Zahl der Unterrichtsstörungen klein zu halten. Doch Unterricht ist ein komplexes Gefüge, in dem viele Einzelfaktoren zu berücksichtigen sind.

Schauen wir noch einmal genauer an, was beim Stichwort "Unterricht" mitklingt:

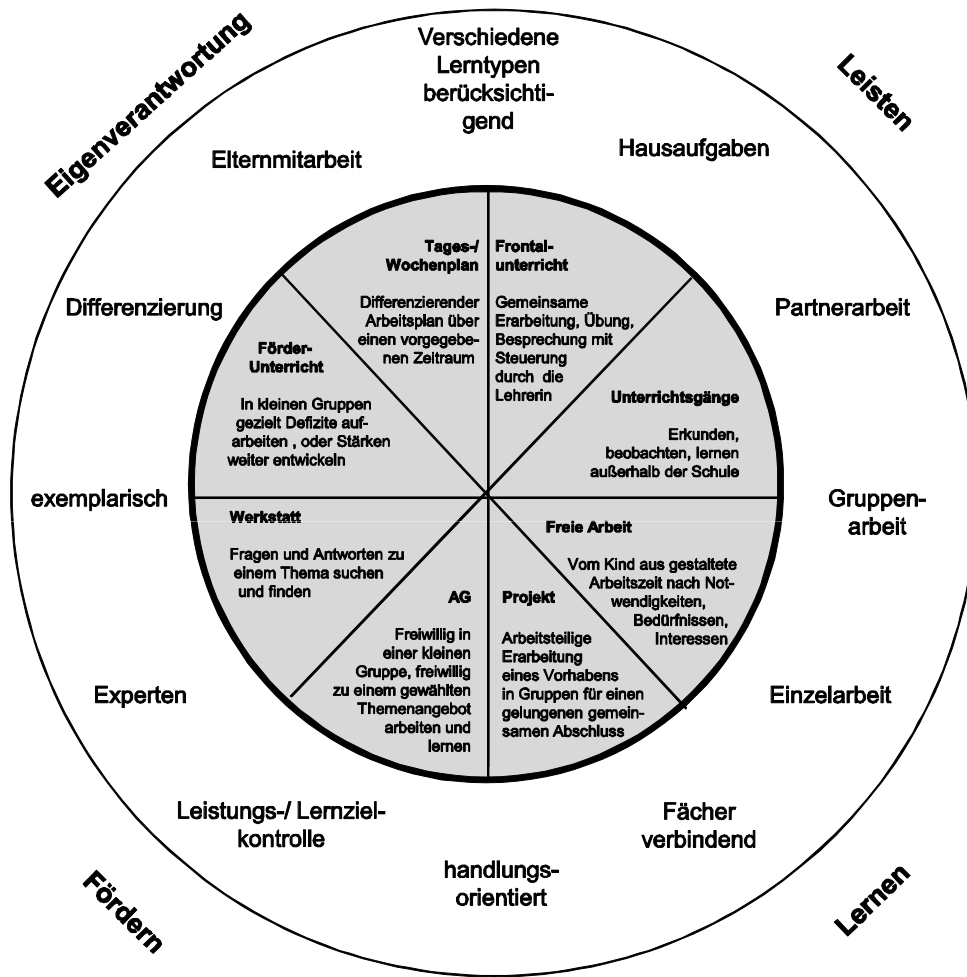
- Er richtet sich an Kinder mit individuellen Persönlichkeiten und Biographien, die sich hinsichtlich ihrer Lernvoraussetzungen, Interessen und Kenntnisse, ihres Leistungsvermögens und ihrer Leistungsbereitschaft unterscheiden.
- Er verfolgt erzieherische Ziele und Schlüsselqualifikationen wie sie in Richtlinien und unseren Leitideen beschrieben sind.
- Er soll Wissen, Fertigkeiten, Denkvermögen, Haltungen und Arbeitstechniken zu zahlreichen Inhalten aus verschiedenen Lernbereichen vermitteln.
- Er soll für alle erfolgreich sein.
- Er soll gezielt bei Schwächen fördern und bei Stärken fordern.
- Er soll Leistungen und Ergebnisse sichtbar machen und würdigen.
- Er soll Freude bereiten.
- Er muss unter den gegebenen Voraussetzungen von den Lehrenden leistbar sein.

Unterricht muss also verschiedensten Anforderungen genügen, unterschiedlichste Aufgaben erfüllen und allen Beteiligten möglichst gerecht werden. Diesem Anspruch fühlen wir uns verpflichtet. Doch es gibt keine Unterrichtsform, die all diese Faktoren in gleichem Maße berücksichtigt. Nur durch die Kombination verschiedener Unterrichtsformen als gleichwertige Segmente des großen Kreises "Unterricht" kann es gelingen, den beschriebenen Anspruch einzulösen.

Deshalb ist Unterricht an der Gebrüder-Grimm-Schule abwechslungsreich, bunt und beweglich.

3.1. Die Grimm'sche Drehscheibe

Die Grimm'sche Drehscheibe bewegt sich auf dem Hintergrund der Leitideen, umrahmt von didaktischen und methodischen Bausteinen der Unterrichtsgestaltung.



Soziale Kompetenz

Selbstständigkeit

Das Modell ist im Original bunt und beweglich.

3.2. Wochenplanunterricht

Beim Wochenplanunterricht erhalten die Kinder einen individuellen Arbeitsplan mit Pflichtaufgaben, die sie in einem vorgegebenen Zeitraum zu erledigen haben.

Wochenplanunterricht ist wie Freie Arbeit eine besonders geeignete Form, Kindern Gelegenheit zu geben, ihren Lernprozess weitgehend selbstständig zu planen und zu gestalten. Selbsttätigkeit, entdeckendes Lernen und innere Differenzierung lassen sich im Rahmen dieser Unterrichtsform besonders gut verwirklichen.

Bereits an der Planung und Auswahl der Aufgaben können die Kinder beteiligt werden. Bei extremer Leistungsbreite in der Klasse ist es möglich, für einige Kinder teilweise oder vollständig individualisierte Wochenpläne zu erstellen, die ihrem persönlichen Arbeitstempo und Förderbedarf in den Lernbereichen entsprechen.

Ein für alle überschaubares Ordnungssystem wird eingeführt, so dass die Kinder die benötigten Materialien finden und die Lehrerin sich jederzeit einen Überblick über den Stand der Arbeit einzelner Kinder verschaffen kann, um gegebenenfalls Hilfen und Korrekturen einbringen zu können.

Spätestens am Ende der Wochenplanperiode werden die Arbeiten der Kinder kontrolliert. Jedes Kind erhält eine Rückmeldung zur geleisteten Arbeit und zum Arbeitsverhalten. Es gibt Gelegenheit, Fehler zu verbessern.

Am Anfang der Wochenplanarbeit besteht der Plan im Wesentlichen aus Übungs- und Transferaufgaben mit vertrauten Arbeitsmitteln und Übungsformen. Auf diese Weise können die Kinder die Planung ihrer Arbeit erfolgreich bewältigen, da es ihnen leichter fällt, zeitaufwendige Aufgaben zu erkennen, die sinnvolle Reihenfolge der Bearbeitung zu entscheiden und geeignete Sozialformen zu wählen.

Die so erworbenen positiven Erfahrungen mit dem Wochenplan sind eine notwendige Voraussetzung, um später in dieser Form des Unterrichts selbstständig neue Inhalte erarbeiten zu können. Die organisatorischen Aspekte des Wochenplanunterrichts sind den Kindern bereits vom Tagesplanunterricht her vertraut.

Durch diese ähnliche, aber auf einen kürzeren Zeitraum beschränkte Unterrichtsform werden die Kinder an die Arbeit nach Plan herangeführt. Der Wochenplan ist so gestaltet, dass er der Lesefertigkeit der Kinder entspricht. Vereinbarte oder leicht erkennbare Piktogramme erleichtern leseschwachen Kindern das Aufgabenverständnis. In Kästchen nach den Aufgaben werden die Wochentage der Bearbeitung eingetragen und angekreuzt, was erledigt ist.

Eine Zeitleiste gibt den Kindern die Information, an welchen Tagen sie am Wochenplan arbeiten können. Sie kreuzen die vergangenen Tage an. Dadurch haben sie einen Überblick für ihre Zeitplanung und die Aufgabenverteilung im Wochenverlauf.

Neben den Pflichtaufgaben kann der Wochenplan einen Abschnitt für Freie Arbeit, in den die Kinder selbstgewählte Arbeiten eintragen, enthalten. Der zeitliche Rahmen für den jeweiligen Wochenplan ist so bemessen, dass alle Kinder hinreichend Gelegenheit haben, ihre Aufgaben zu bewältigen.

Die erforderlichen Materialien werden bereitgestellt oder befinden sich in der Hand der Kinder. Sie sind den Kindern entweder bekannt oder so gewählt und vorbereitet, dass die Kinder selbstständig entsprechend ihres Lernstandes arbeiten können.

Oftmals umfasst der Wochenplan Aufgabenstellungen für die Lernzeit im Offenen Ganztage oder die Hausaufgaben. Lernbegleiter und Eltern unterstützen durch ihre Mitarbeit den Wochenplanunterricht.

Im Laufe der Zeit erfolgt die Dokumentation der Aufgaben nicht mehr in einzelnen Plänen sondern in einem Lerntagebuch, das für das Kind, die Lehrerin, die Erzieherin und Eltern Transparenz zur Lernentwicklung über einen längeren Zeitraum verschafft.

3.3. Frontalunterricht

Die schulpädagogischen Diskussionen der letzten Jahre erweckten zuweilen den Eindruck, Frontalunterricht sei veraltet und ineffektiv. Es schien, als ob er durch offenen, differenzierenden und individualisierenden Unterricht vollständig abgelöst werden müsse, damit jedes Kind stets entsprechend seiner persönlichen Voraussetzungen gefördert und gefordert werden könne. Doch wie so oft liegt nach unserer Erfahrung auch hier die beste Lösung in der Mitte.

Das heißt, dass der gemeinsame Unterricht im Klassenverband, bei dem alle Kinder mit der gleichen Arbeit befasst sind, gleichberechtigt neben anderen Unterrichtsformen praktiziert wird. Die Notwendigkeit der Steuerung durch die Lehrerin hängt dabei von verschiedenen Faktoren ab und ist unterschiedlich ausgeprägt.

Im morgendlichen Stuhlkreis eines 1. Schuljahres wird die Gesprächsleitung von der Lehrerin übernommen. Nach und nach lernen die Kinder, diese Funktion wahrzunehmen.

In Konfliktgesprächen kann es immer wieder erforderlich sein, dass die Lehrerin die Klärung des Problems steuert, um die emotionalen und sachlichen Anteile des Konflikts und eine Lösung herauszuarbeiten.

Die gemeinsame Erarbeitung neuer Inhalte ist immer dann sinnvoll, wenn die Kinder allein damit überfordert sind, der Einsatz von Medien und Demonstrationmaterial allen Kindern einen ersten Zugang ermöglicht und das Lernen aller durch Beiträge einzelner Kinder intensiviert werden kann. In allen Lernbereichen lassen sich dafür Beispiele finden:

- Gemeinsames Lesen und Besprechen von Texten, Erarbeitung der Struktur eines Gedichts,
- Einführung von Übungsformen in Mathematik,
- Demonstration und Erklärung von Arbeitstechniken in Kunst/Textilgestaltung,
- Vermittlung von Sachinformationen zu einem Thema,
- Gemeinsam Musik hören und machen,
- Einführung und Absprache von Spielregeln im Sport,
- Neue Arbeitstechniken oder Materialien werden vorgestellt und erklärt, damit alle Kinder sie nutzen können.

Planungsgespräche und Reflexionsphasen zum Tagesgeschehen oder zu Arbeitsprozessen werden mit der gesamten Lerngruppe durchgeführt, um allgemeingültige Vereinbarungen zu treffen, Zielsetzungen transparent zu machen, Störungen zu thematisieren und Lernergebnisse einzelner für alle zu präsentieren.

Die Beispiele zeigen, dass Frontalunterricht nicht zwangsläufig langweilig ist. Er ist ebenso wenig gleichzusetzen mit einem Monolog der Lehrerin. Das Ausmaß der

Steuerung durch die Lehrerin ist abhängig vom Lern- und Entwicklungsstand der Kinder, von Inhalten und Zielsetzungen und damit flexibel und einfühlsam an die jeweilige Situation des gemeinsamen Unterrichts im Klassenverband anzupassen.

Ein solcher Unterricht vermittelt gemeinsame Erlebnisse, die für das Entstehen und Bestehen einer funktionierenden Klassengemeinschaft unentbehrlich sind. Er bietet Anlässe zum Austausch von Erfahrungen, Gedanken, Wissen, Vermutungen und Erkenntnissen, die alle an einer Lerngruppe Beteiligten motivieren, anregen und weiterbringen können. Er lässt eine Gesprächskultur entstehen, in der Kompetenzen wie Sich mitteilen, Zuhören, Auf andere eingehen, Rücksicht nehmen, Abwarten und Konzentration entwickelt und eingeübt werden. Den Gedanken eines anderen Menschen nicht nur hören, sondern gelten lassen, nachvollziehen, weiter denken und im Gespräch erörtern zu können, sind Voraussetzungen für die Entwicklung von Teamfähigkeit - eine in allen Bereichen des beruflichen Lebens unentbehrliche Schlüsselqualifikation.

Somit ist Frontalunterricht ein wichtiges und unverzichtbares Segment im Gesamtgefüge unseres Schullebens.

3.4. Werkstattunterricht

Was ist Werkstattunterricht?

Eine Lernwerkstatt ist eine Lernumwelt. Den Kindern steht zu einem bestimmten Thema ein vielfältiges, fächerübergreifendes Arrangement von Lernsituationen und Lernmaterialien zur Verfügung. Die Angebote sind auf ein bestimmtes Lernziel hin strukturiert und lassen sich von den Kindern weitgehend im Selbststudium nutzen. Aus diesem strukturierten „Komplettangebot“ bedienen sich die Kinder ganz „unstrukturiert“. Die Lehrerin kann dabei sowohl bestimmte Angebote zur Pflicht machen, als auch „Leerangebote“, d.h. projektartig zu nutzende Freiräume, einbeziehen.

Wichtig dabei ist die Selbststeuerung des Lernens durch das Kind, das selbstständig gemäß seinem persönlichen Lerninteresse und seiner Eigenzeit seinen Lernprozess eigenaktiv in die Hand nimmt. Es kann und muss (!) dabei weitgehend frei innerhalb des vorgegebenen Rahmens über Lernangebot, Zeitpunkt, Arbeitsdauer und Sozialform bestimmen.

Werkstattunterricht ist also „Unterricht nach Art einer Werkstatt“: In einer Werkstatt wird gearbeitet; aber nicht alle machen das gleiche; hier ist ein Handwerker allein an der Arbeit, dort sind welche zu dritt usw.; nicht überall arbeitet der Meister mit. Analog ist es beim Werkstattunterricht:

- Die Schüler arbeiten.
- Sie arbeiten an Verschiedenem.
- Sie arbeiten allein oder in Gruppen.
- Sie arbeiten z.T. selbstständig, d.h. ohne die Lehrerin.

Wie sieht Werkstattunterricht konkret aus?

In allen Jahrgangsstufen werden Lernwerkstätten durchgeführt.

Die einzelnen Lernangebote sind an verschiedenen Stellen im Klassenraum übersichtlich und für die Kinder gut erreichbar aufgestellt. Jedes Lernangebot ist mit einer Aufgabenkarte versehen. Diese informiert die Kinder über den Auftrag des Lernan-

gebotes. Des weiteren ist jede Aufgabenkarte mit einer Nummer und dem Namen eines Kindes beschriftet. Die Nummer dient der Kontrolle über bereits geleistete Arbeit (s.u.); der Name des Kindes gibt das jeweilige Helferkind an, bei dem ratsuchende Kinder Unterstützung erhalten können.

Jedes Kind erhält einen Werkstattplan, auf dem alle Nummern der Lernangebote festgehalten sind. Entsprechend dem Leistungsstand des jeweiligen Kindes sind einige Lernangebote als Pflichtaufgaben gekennzeichnet. Bei freier Entscheidung über den Zeitpunkt der Bearbeitung müssen diese Aufgaben von dem Kind im Laufe der mehrstündigen Werkstattzeit erledigt werden.

Die übrigen Lernangebote stehen den Kindern zur freien Auswahl zur Verfügung. Unter der Bedingung, dass in der Werkstattzeit in der Werkstatt gearbeitet werden muss, können sich die Kinder aus der Vielzahl der Lernangebote das ihnen entsprechende zur Bearbeitung auswählen. Die Wahl der Sozialform obliegt ebenfalls den Kindern. Im Verlauf der Werkstattarbeit findet daher eine qualitative und quantitative Selbstdifferenzierung statt.

Ist ein Arbeitsauftrag erledigt, streichen die Kinder auf ihrem Werkstattplan die entsprechende Nummer durch. Damit ist eine Übersicht über die bisher geleistete Arbeit für die Kinder und die Lehrerin möglich.

Zu Lernangeboten mit eindeutigen Lösungen gibt es jeweils ein Lösungsblatt, das sich unter den Kästen der jeweiligen Aufgaben befindet. Hat ein Kind das Lernangebot bearbeitet, vergleicht es seine Lösungen mit dem Lösungsblatt. Alle fertiggestellten Arbeiten werden von der Lehrerin kontrolliert.

Die Kinder werden zwischendurch und in der Abschlussreflexion über verschiedene Fragestellungen und Formen der Rückmeldung zur geleisteten Arbeit und zum Vorgehen zunehmend dorthin geführt, ihr Arbeitsverhalten und ihren Lernfortschritt selbst angemessen einzuschätzen.

Exemplarisch soll im Folgenden eine für das 2. Schuljahr konzipierte Unterrichtswerkstatt zum Rahmenthema „Igel“ dargestellt werden. Sie setzt sich aus zwei Bausteinen zusammen:

- Unterricht im Klassenverband – bei dem alle Kinder mit der gleichen Arbeit befasst sind
- Arbeit mit Werkstattplan – wie vorausgehend beschrieben

Während des gesamten Unterrichtsvorhabens „Igel“ können in den verschiedenen Lernbereichen die folgenden Aktivitäten stattfinden:

Im Bereich Sachunterricht

- Fragen zum Igel formulieren
- Igel beobachten, betrachten und beschreiben
- Körpermerkmale des Igels benennen und verschriftlichen
- Filmbetrachtung: Informationen gewinnen und erörtern
- Wo der Igel lebt - Informationen zur Lebensumwelt des Igel sammeln
- Kenntnisse zur Nahrung, Fortpflanzung, zum Verhalten und zu Feinden des Igels sichern
- Sachverhalt „Winterschlaf“ kennen lernen und verstehen
- Bau eines Igelunterschlupfes im Schulbezirk
- Unterrichtsgang zur Igelstation.

Im Bereich Sprache

- Gedichte, Geschichten und Bücher lesen, vortragen, deren Inhalt besprechen und wiedergeben, abschreiben und dazu szenisch spielen
- Freies Schreiben zu einer Phantasiereise oder einem Bild
- Sachtexte lesen, zusammensetzen, ordnen und verfassen
- Bildgeschichten ordnen und mit Texten versehen
- Lernwörter sammeln und üben für ein Textdiktat

Im Bereich Mathematik

- Mit den Größen Länge und Gewicht umgehen und Vorstellungen entwickeln
- Im Sachzusammenhang Addition und Subtraktion im individuell erarbeiteten Zahlenraum üben

Im Bereich Musik

- Lied „Kleine Igel schlafen gern“
- Auszüge aus dem Musical: „Die Rache der Igel“

Im Bereich Kunst

- Wo der Igel lebt - Freies Gestalten von Fensterbildern in Gruppenarbeit
- Igelbild - Wasserfarben-Collagen-Technik
- Igel aus Ton herstellen
- bewegliche Igelfigur basteln
- Bildvorlagen farbig ausgestalten

Die Liste der möglichen Aktivitäten ist lang und beinhaltet verschiedenste Lernmöglichkeiten, die nahezu alle Lernbereiche der Grundschule abdecken.

Unterricht im Klassenverband und Werkstattunterricht ergänzen sich bei nahezu allen Rahmenthemen wechselseitig. Es gibt immer Aufgabenstellungen und Arbeitsaufträge, die für beide Unterrichtsformen gleichermaßen geeignet sind. Die Auswahl und Zuordnung wird für die jeweilige Lerngruppe sorgfältig durchdacht und vorbereitet.

Im Werkstattunterricht werden die gemeinsam erworbenen und individuell bereits vorhandenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten beim Forschen, Schreiben, Lesen, Rechnen, Spielen, Malen, Basteln, Rätseln, Darstellen und Reden rund um das Rahmenthema in individueller und differenzierender Form vertieft, angewandt, geübt und gefestigt. Eine Vielfalt von Handlungs- und Sozialformen werden eingesetzt, damit die Kinder Gelegenheit haben

- zu beobachten, zu vergleichen und Schlussfolgerungen zu ziehen,
- Sachkenntnisse zu erwerben, zu verstehen, zu festigen und anzuwenden,
- vorhandene Kenntnisse aus verschiedenen Lernbereichen zu verknüpfen, zu nutzen und an andere weiter zu geben,
- mit allen Sinnen zu arbeiten,
- Wahrnehmung und Feinmotorik zu schulen,
- Selbstständigkeit und Selbstverantwortung einzuüben,
- soziales Verhalten einzuüben,
- Arbeitsanweisungen zu verstehen und umzusetzen,
- Materialien sachgerecht zu nutzen oder selbst zu erstellen.

Der Werkstattunterricht trägt somit in grundlegender Weise dazu bei, die Kinder im Sinne unserer Leitideen zu bilden und zu erziehen.

3.5. Projektarbeit

Der Grundgedanke unserer Projektarbeit ist, dass Lehrer-/ innen, Schüler/innen und Eltern gemeinsam ein Thema, eine Idee, einen Anlass finden, deren Bearbeitung alle für bedeutsam erachten. Für die dafür vorgesehene Zeit wird die Arbeit aller nach einem gemeinsam entwickelten Plan gestaltet.

Zu Beginn wird die Arbeit in den beteiligten Gruppen strukturiert: Zielsetzungen vereinbaren, Fragen stellen, Aufgabenschwerpunkte festlegen, Arbeitsbereiche aufteilen, Zeitplan erstellen, Dokumentations- und Präsentationsformen beschließen -ohne diesen Projektplan läuft gar nichts. Während der Projektdurchführung findet meistens Kernunterricht in den Klassenverbänden über zwei Stunden täglich statt. In der verbleibenden Schulzeit und nicht selten zu weiteren Terminen wird in den Projektgruppen gearbeitet. Dabei wird Kooperation gewährleistet.

Regelmäßige Gespräche miteinander helfen, dass niemand bei der Arbeit „hängen bleibt“. Es wird sichergestellt, dass die notwendigen Informationen gewonnen und Handlungsmöglichkeiten genutzt werden können. Jede/r muss wissen, was wann wo zu tun ist. Insbesondere bei Schulprojekten ist die „Logistik“ hinsichtlich der Zeit, der Orte und der Gruppenzusammensetzungen von beachtlichem Ausmaß.

Die Ergebnisse und Erfahrungen der Arbeit werden dargestellt: Mit Ausstellungen, Vorträgen, Vorführungen und der Gestaltung von Festen zeigen wir, was gelernt und geleistet wurde.

Projekte werden in Klassen, in Jahrgängen, in Stufen oder mit der gesamten Schulgemeinschaft durchgeführt. Anlass und Themenfindung ergeben sich aus den Inhalten der Lernbereiche, dem Schulleben und dem musisch-ästhetischen Schwerpunkt:

Im Rahmen von Klassen- und Jahrgangsjahrenprojekten befassen sich die Kinder zum Beispiel mit Themen wie „Indianer“, „Ritter und Burgen“, „Wald“, „Zoo“,....

Die Türen stehen offen, die Lernmöglichkeiten sind vielfältig und werden eifrig genutzt. Vom Erfolg der Projektarbeit können sich bei Präsentationen alle überzeugen.

Aus unserem musisch-ästhetischen Schwerpunkt ergeben sich Anlässe wie Kinderkonzerte und Aufführungen. Eine ganz besondere Gelegenheit für Projekte sind unsere im Abstand von zwei Jahren stattfindenden Schulfeste. Die Kinder, Lehrer/innen und Eltern sind an der Vorbereitung und Durchführung beteiligt. Neben der Versorgung der Gäste mit Speisen, Getränken und Beschäftigungsmöglichkeiten während des Festes werden Aufführungen vorbereitet. Ein gemeinsames Thema verbindet die Arbeit aller. Jede Lerngruppe befasst sich intensiv inhaltlich mit „ihrem“ Thema, bereitet eventuell entsprechend passende Stände für das Fest vor, auf jeden Fall aber studiert sie einen musikalischen oder szenisch gestalteten Bühnenbeitrag ein. Am Ende der Projekte, also bei den Schulfesten, werden gelungene gemeinsame Aufführungen präsentiert, die alle Beteiligten und Helfer/innen mit Stolz und Freude erfüllen und die Gäste begeistern.

Der gesamte Prozess der Projektarbeit wird von Reflexionsgesprächen zum Verlauf und zum Stand der Arbeit begleitet. Die Notwendigkeit, in einem vorgegebenen Zeitraum ein festgesetztes Ziel zu erreichen, wird den Kindern unmittelbar deutlich. Kreativität, Selbstständigkeit, Kooperationsfähigkeit, handwerkliches Geschick, Organisationstalent, Selbsttätigkeit und Verantwortung für die gemeinsame Sache werden in besonderem Maße gefordert und gefördert. Und daher halten wir, obwohl die Arbeit

zuweilen grenzenlos erscheint, Projekte für unentbehrlich. An Themen, Ideen und Anlässen wird es uns sicher auch in Zukunft nicht mangeln.

3.6. Freie Arbeit

Die Freie Arbeit ermöglicht dem Kind die freie Bewegung im Klassenzimmer, die freie Wahl des Materials und ausreichend Zeit für eine intensive Auseinandersetzung. So haben die Kinder Zeit und Raum, entsprechend ihrer persönlichen Bedürfnisse, Notwendigkeiten, und Interessen eigenverantwortlich zu entscheiden, mit welchem Inhalt sie sich beschäftigen wollen. Sie wählen die Arbeitsmittel und die Sozialform selbstständig aus. Die Lehrerin trägt als Beraterin dazu bei, dass erfolgreiches Lernen stattfinden kann und der Unterricht für alle Kinder trotz der verschiedenartigen Aktivitäten möglichst störungsfrei verläuft. Ihre Rolle ist dadurch gekennzeichnet, dass sie die Kinder in ihren Lernfortschritten gut beobachtet und ihnen entsprechende Angebote macht. Sie diagnostiziert Stärken und Schwächen des einzelnen Kindes und motiviert zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lerninhalten. Im Rahmen der Freien Arbeit ist die sogenannte vorbereitete Umgebung von großer Bedeutung. In allen Klassenräumen unserer Schule stehen Regale, Schränke, Kästen und Dosen mit Freiarbeitsmaterialien zu den verschiedenen Lernbereichen. Ein anregungsreiches Umfeld mit vielfältigen Materialien für die verschiedenen Lernbereiche soll Kinder dazu auffordern, Eigenaktivität zu entwickeln. Die Materialien ermöglichen dem Kind auch, seine Arbeiten selbstständig mit Hilfe der Fehlerkontrolle zu kontrollieren. Je nach Jahreszeit oder Interessen der Schüler/-innen werden wechselnde Themenangebote bereitgestellt. Diese Umgebung kommt der kindlichen Entdeckerfreude der Kinder entgegen. Die Pflege und Vorbereitung der Umgebung ist eine Aufgabe, die sehr viel Engagement von der Lehrerin fordert. Als grundlegende Eigenschaft spricht das Material Sinne, Geist, Gefühl und Willen des Kindes an. Die didaktischen Prinzipien lassen sich wie folgt unterteilen:

1. Isolation der Schwierigkeiten
2. Fehlerkontrolle
3. Ästhetik
4. Begrenztheit und Ordnung des Materials
5. Wiederholbarkeit
6. Möglichkeit der verschiedenen Arbeitsformen

Dadurch wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, sich selbstständig Lerninhalte zu erschließen, getreu dem wichtigen Leitsatz der Montessori-Pädagogik „Hilf mir, es selbst zu tun.“ An deren Haltung lehnen wir uns mit unserer Konzeption der Freien Arbeit an.

An unserem Standort am Quellberg haben wir zusätzlich zu den bereits erwähnten Materialien eine umfangreiche Ausstattung mit genau den Materialien, die von Maria Montessori entwickelt wurden. Diese werden parallel eingesetzt in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachunterricht. Das Kind wird von der Lehrerin in „Lektionen“ in das Montessori-Material eingeführt:

Mathematik

Für Maria Montessori stellt die Mathematik eine wesentliche Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung dar. Das von ihr entwickelte Material dient dazu, die Denk- und Ordnungsstrukturen des Kindes zu unterstützen und auszuweiten. Für jeden Bereich der Mathematik gibt es verschiedenste Materialien, mit denen die Kinder im handel-

den Umgang mathematische Grundeinsichten erwerben. Das Kind lernt mit Hilfe der Materialien handelnd mit mathematischen Eigenschaften umzugehen. Die Materialien ermöglichen dem Kind ein Eindringen in die Welt der Zahlen mit ihren Ausdrücken und Symbolen.

Mit dem „goldenen Perlenmaterial“ wird zum Beispiel das Dezimalsystem in Form der Dreistufenlektion eingeführt und anschließend Operationen zu den Grundrechenarten durchgeführt. So sind bereits die Kinder in den ersten Schuljahren in der Lage große Zahlen zu legen und mit diesen durch aktive Operationen zu rechnen. Sind die Stellenwerte mit der Perlenmenge erst einmal erfasst, können die Kinder mit dem Markenspiel eine weitere Abstraktionsstufe erreichen. Bei dem „Markenspiel“ dienen Plättchen zur Darstellung der Einheiten der einzelnen Stellenwerte, die lediglich durch die Farben (grün, blau, rot) und Aufdruck des Zahlenwertes erkennbar sind. Mit Hilfe der „kleinen und großen Rechenrahmen“ können weitere abstrakte Zahldarstellungen erarbeitet und als Vorbereitung der schriftlichen Addition und Subtraktion genutzt werden. Das „Schachbrett“ dient zur Einführung der schriftlichen Multiplikation und die „große Apotheke“ ermöglicht eine spielerische Einführung der schriftlichen Division. Diese Materialien bauen aufeinander auf und sind durch gleichbleibende Farben für die Stellenwerte den Kindern schnell vertraut.

Bereich Deutsch

Im Hinblick auf die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit und die Differenzierung des Ausdrucks werden die Kinder von Beginn an angeregt, die Schrift als Vehikel zu nutzen, um ihre Gedanken sichtbar und nachvollziehbar auf Papier festzuhalten. Als Grundlage hierfür dienen die „Sandpapierbuchstaben“ und das „bewegliche Alphabet“, um die einzelnen Buchstaben mit den dazugehörigen Lauten kennen zu lernen und die Schreibrichtungen zu erfühlen. Erste Wörter können so gelegt und abgezeichnet werden. Nach und nach können die Kinder bereits Wörter oder kurze Sätze mit den aufgedruckten Buchstaben legen.

Das Lesenlernen folgt keinem gebundenen Lehrgang, sondern nach dem Prinzip „Lesen durch Schreiben“, ergänzt durch Montessori-Lesematerialien wie z.B. „Lesekörbchen“, Miniaturausführungen von Gegenständen sowie den zugehörigen Namenskärtchen, oder nach Schwierigkeitsstufen aufbauende Lesedosen, bzw. Leseheftchen.

Aber nicht nur in den ersten Klassen werden Materialien im Bereich Deutsch angeboten. Die Einführung der Wortarten geschieht z.B. mit einem Märchen aus dem Land der Wortarten, bei dem die Wortarten, mit Symbolen versehen, leichter identifiziert werden. Weiterführend ermöglichen die Materialien zur Satzanalyse den Kindern, die grammatischen Strukturen selbstständig zu erschließen.

Sachunterricht / Kosmische Erziehung

Die Montessori-Materialien aus den Bereichen Geographie (z.B. das Deutschland- oder Europapuzzle) und Erdgeschichte werden ergänzt durch wechselnde themengebundene Werkstätten, die dem Kind je nach Schwerpunktsetzung vorübergehend zur Verfügung stehen. So können die Kinder je nach Interesse z.B. eigene Landkarten abzeichnen und beschriften oder ein Lernplakat zum Lieblingstier erstellen. Nach so einer großen Arbeit werden diese Lernergebnisse im Klassenraum präsentiert. Im Kinderzimmer werden diese sicher einen besonderen Platz finden. In Anlehnung an das Konzept zum Werkstattunterricht von Jürgen Reichen helfen sich Kinder bei der Bearbeitung und Kontrolle ihrer Arbeiten im Rahmen des Helfersystems dabei weitgehend selbst. Auch hier steht die selbstständige und selbstentdeckende Arbeitsweise im Vordergrund, durch die Verstehensprozesse initiiert werden. Diese Form des herausfordernden Unterrichts, der auf die Eigeninitiative der Kinder setzt, fördert an-

schlussfähiges Lernen und Wissen. Das Verstehen von Natur- und Sozialwissenschaften in den weiterführenden Schulen wird so erleichtert.

Für beide Standorte gilt, dass, wie bei allen anderen Unterrichtsformen, Dauer, Umfang und Grad der Offenheit auch bei der Freien Arbeit unter anderem abhängig sind vom Lern- und Entwicklungsstand der Kinder und von der Gesamtsituation der Lerngruppe. Regelmäßig werden in den Wochenplänen Phasen für Freie Arbeit einbezogen. Oft ergeben sich Freiarbeitsvorhaben, weil Kinder miteinander Verabredungen haben: Einladungen schreiben, einander etwas zeigen (z.B. Faltarbeiten), mit Spiegeln (oder Magneten oder dem Baukasten oder...) gemeinsam forschen, konstruieren und entdecken.

Es kann geschehen, dass sich eine Hochform der Freien Arbeit entwickelt: Kinder verfolgen ein persönliches Interessengebiet („der Weltraum“, „Leonardo da Vinci“, „Tangram“,...), indem sie dazu lesen, im Internet recherchieren, einen Vortrag vorbereiten, Materialien erstellen oder ein Buch schreiben.

Die so konzipierte Freie Arbeit ermöglicht es uns, Kindern Eigenverantwortung und Selbstreflexion für die eigenen Lernprozesse zu vermitteln. Sie leistet Beiträge zur individuellen Förderung und die Lern- und Leistungsbereitschaft der Kinder weiter zu entwickeln. Freie Arbeit ist daher immer wieder Bestandteil unseres schulischen Alltags.

3.7. Förderunterricht

Gemäß dem Bildungsauftrag der Grundschule und unseren Leitideen ist es uns ein Anliegen, alle Kinder entsprechend ihrer individuellen Lernmöglichkeiten und Entwicklung gleichermaßen umfassend zu fördern. Vielfältige Maßnahmen der inneren Differenzierung tragen wesentlich dazu bei. Solche sind zum Beispiel unterschiedliche Aufgabenstellungen mit Berücksichtigung verschiedener Kompetenzniveaus. Bei entsprechenden Ressourcen findet phasenweise Team-Teaching statt, eingebettet in Werkstatt-, Freiarbeits- und Wochenplanphasen. Deshalb ist jeder Unterricht gleichzeitig auch Förderunterricht.

Doch manchmal ist es sinnvoll und notwendig, auch in kleinen Gruppen oder in Einzelförderung ausgeprägte Schwächen und Defizite aufzuarbeiten oder individuelle Stärken durch besondere Anreize und Herausforderungen weiter zu entwickeln.

So hat es sich bewährt, für einige Kinder die Förderung der grundlegenden Schulfähigkeit phasenweise in parallelen Lerngruppen zu organisieren. Für Kinder mit besonderem Förderbedarf ist es hilfreich, regelmäßig in Kleinstgruppen oder in der Einzelförderung ganz direkte und persönliche Unterstützung durch die Sonderpädagogin zu erhalten.

Für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache wird ebenfalls in kleinen Gruppen Förderunterricht Sprache erteilt. Dabei geht es anfänglich darum Wörter und Begriffe zu vermitteln, die im Alltag unentbehrlich sind. Nach und nach wird der Wortschatz erweitert, die Satzmuster werden komplizierter. Der Lese-Schreib-Lernprozess wird im Förderunterricht unterstützt und das Sprachhandeln der Kinder in sinnvollen Zusammenhängen eingeübt. In den Klassen 3 und 4 erhalten die Kinder darüber hinaus gezielte Hilfen bei der Rechtschreibung und Textproduktion. Durch diese gezielte Förderung wird dazu beigetragen, dass sie am Unterricht im Klassenverband erfolgreich teilnehmen können.

Für lese- und rechtschreibschwache Kinder und Kinder mit Rechenschwäche (Dyskalkulie) kann es sinnvoll sein, zusätzliche Fördergruppen einzurichten, in denen grundlegende Probleme gezielt und individuell behandelt werden können.

Alle Förderangebote sind abhängig von der Personalausstattung der Schule.

Bei ausreichenden Lehrer/innenstunden und entsprechendem Bedarf wird Förderunterricht auch für andere Lernbereiche wie zum Beispiel Sport eingerichtet. Im Bereich Schwimmen nutzen wir die Möglichkeit von Förderung über die Studentafel hinaus, damit nach Möglichkeit alle Kinder am Ende der Grundschulzeit die Schwimmfähigkeit erlangt haben.

Durch das Programm Bildung und Teilhabe wird es möglich, weitere Förderangebote für Kinder mit Lernschwächen durchzuführen, in denen sie individuelle Unterstützung erhalten. Diese Förderung wird für unsere Schülerinnen und Schüler in unserer Schule organisiert, so dass der Austausch zu den Lerninhalten zwischen den Lehrenden direkt erfolgen kann, den Kindern das vertraute Umfeld erhalten bleibt und die regelmäßige Teilnahme leicht ermöglicht wird.

3.8. Unterrichtsgänge

In allen Jahrgängen unternehmen die Klassen und Lerngruppen Unterrichtsgänge und -fahrten um außerhalb der Schule zu lernen. Aufregung und Freude bei den Kindern sind jedes Mal deutlich. Obwohl es recht häufig vorkommt, ist es doch immer etwas Besonderes. Manchmal geht es nur "nach nebenan" - auf den Spielplatz, die Festwiese oder zum nächstgelegenen Bäcker. Bei größeren Unternehmungen wird der Tornister durch den Rucksack mit Proviant ersetzt. Oftmals machen sich mehrere Klassen gemeinsam auf den Weg.

Eltern und Ganztagsmitarbeiter/innen sind gern mit von der Partie und unterstützen die Aufsicht und Organisation. Die Gelegenheiten, die Schule zu verlassen, sind zahlreich und vielfältig. Eine kleine Auswahl aus unserem „Reisekatalog“ soll aufzeigen, wo, was und wie die Kinder an außerschulischen Lernorten lernen:

In den ersten Wochen der Klasse 1 wird die Schul- und Wohnumgebung erkundet. Dabei wird das richtige Verhalten im Straßenverkehr eingeübt, und Gefahrenstellen nicht nur auf dem Schulweg werden thematisiert. Die Kinder erfahren, wie sie zu ihren neuen Freund/innen gelangen, und zwischendurch lockt immer mal ein Spielplatz für eine Rast mit Picknick und gemeinsamen Spiel, bei dem man sich noch näher kommt.

Ein Besuch im Zoo: Exotische Tiere erleben nahezu alljährlich die Kinder am Ende der Klasse 2 oder gleich zu Beginn der Klasse 3. Damit wird das Unterrichtsprojekt „Zootiere“ abgerundet.

Am Ende der Klasse 3 oder im Verlauf der Klasse 4 finden unsere mehrtägigen Klassenfahrten statt. Sie sind jedes Mal ein ganz besonderes Ereignis und führen zu attraktiven Zielen, die reichlich Gelegenheit für Spiel, Sport und Buzzauber bieten. Da macht selbst der Küchendienst Spaß.

Der Stadtrundgang in Recklinghausen lässt sowohl Vertrautes als auch neu Entdecktes Lerngegenstand werden und eröffnet neue Möglichkeiten für selbstständige Unternehmungen.

Im Jahrgang 4 muss für die Radfahrprüfung richtig geackert werden. Es wird emsig trainiert, und der Prüfungsweg mit all seinen Schwierigkeiten muss gründlich abgegangen werden, damit bei der Prüfung nichts schief geht.

Und ein wenig gehören auch die ständigen Fahrten zu den Sport- und Schwimmhallen in dieses Kapitel, ganz sicher aber die alljährliche Teilnahme an Veranstaltungen wie zum Beispiel dem Schwimmfest Recklinghäuser Grundschulen und natürlich der Besuch einer Aufführung bei den Ruhrfestspielen.

3.9. Arbeitsgemeinschaften

Arbeitsgemeinschaften gehören zu den „Bonbons“ im Schulalltag. Zu Beginn eines Schulhalbjahres werden die Themenangebote bekannt gegeben. Die interessierten Kinder tragen sich in Listen ein und arbeiten freiwillig an dem gewählten Thema. Die AGs finden über ein bis zwei Unterrichtsstunden wöchentlich statt.

Entsprechend unserem musisch-ästhetischen Schwerpunkt sind die beiden folgenden AGs in der Regel Bestandteile der schulischen Arbeit:

Chor:

Im Anschluss an den Unterricht oder am Nachmittag wird in altersgemischten Gruppen das musikalische Repertoire eingeübt und erweitert. Die Kinder erlernen in spielerischer Form Texte und Melodien vieler Lieder und freuen sich über Gelegenheiten für kleine Auftritte.

Theater:

Bei Improvisation, Körperarbeit, Rollenspiel und szenischem Spiel erproben und erweitern die Kinder unter der Regie eines kompetenten Lehrers/ einer kompetenten Lehrerin ihre darstellerischen Fähigkeiten. Bei der Vorbereitung von Aufführungen bekommt die Arbeit Ernstcharakter und fordert den ganzen Einsatz der Kinder. Oftmals wachsen sie dabei über sich hinaus und nehmen Anstrengungen bei zahlreichen zusätzlichen Proben gern in Kauf um zum Gelingen des gemeinsamen Auftritts beizutragen.

Das weitere Themenangebot für die AGs orientiert sich an den Interessen der Kinder, den Stärken der Lehrenden und dem Zeitgeist. Leider können AGs als zusätzliches Unterrichtsangebot nur eingerichtet werden, wenn eine ausreichende Personaldecke, das heißt genügend Lehrer/innenstunden, Elternmitarbeit oder außerschulische Experten zur Verfügung stehen.

Kultur und Schule:

Über das Landesprogramm "Kultur und Schule" konnten wir wiederholt Angebote aus den Bereichen Kunst und Theater durchführen. So haben sich die teilnehmenden Kinder mit bildnerischen Gestaltungsmöglichkeiten zu Grimm'schen Märchen, Kunstwerken aus aller Welt, verschiedenen Drucktechniken, oder mit dem szenischen Spiel von Märchen mit überraschendem Ausgang beschäftigt. Aktuell heißt es „Helden bitte melden“ – mit den Möglichkeiten des Theaterspielens werden soziale Lernprozesse angestoßen.

4. Unser Schulverbund

Die Gebrüder-Grimm-Schule ist seit dem 01.08.2008 ein Grundschulverbund mit zwei Standorten in Recklinghausen, hervorgegangen aus der Erich Kästner-Schule an der Nordseestraße und der Grundschule Essel.

4.1. Wie wir wurden, was wir sind

Mit sinkenden Schülerzahlen stellte sich der Stadt Recklinghausen wie vielen anderen Schulträgern auch die Aufgabe, die kommunale Schullandschaft neu zu ordnen. Beratungen in der Verwaltung, in den politischen Gremien und in der Schulaufsicht führten zu der Haltung, Schulschließungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Stattdessen sollten auf der Grundlage des § 83 Schulgesetz NRW aus dem Jahr 2006 Schulverbünde mit Teilstandorten eingerichtet werden, um eine wohnortnahe Beschulung gemäß dem Motto „Kurze Beine – kurze Wege“ zu erhalten.

Die Grundschule Essel als kleine Grundschule war eine der betroffenen Einrichtungen. Sowohl innerschulisch als auch gemeinsam mit den Nachbarschulen der Umgebung wurde die geplante Veränderung zunächst sehr kontrovers diskutiert, jedoch zunehmend als unvermeidlich akzeptiert. Die damit einhergehende konstruktive Auseinandersetzung führte dazu, dass die Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten als Schulverbund neu bewertet wurden. Als geeignete Basis ergab sich die bereits bestehende Verbindung zwischen der Erich Kästner-Schule und der Grundschule Essel. Beide Schulen waren seit 2002 über die gemeinsame Beteiligung am Modellprojekt „Selbstständige Schule“ in vielfältiger Form in Kontakt. Die pädagogischen Leitideen, die Entwicklungsvorhaben und die schulprogrammatische Ausrichtung waren eng beieinander. Das professionelle Selbstverständnis als Agierende in einer eigenverantwortlichen Schule verband die Kollegien. Nach Beratungen in den jeweiligen Mitbestimmungsgremien sprachen sich beide Schulen dafür aus, die Aufgabe „Schulverbund“ gemeinsam zu lösen.

Mit seiner Entscheidung folgte der Rat der Stadt Recklinghausen letztlich diesem Vorschlag. Die Zusammenarbeit zwischen den Schulen wurde bereits im Vorfeld intensiviert. Formal wurden beide Schulen abgewickelt, eine neue Schule mit zwei Standorten wurde gegründet. Mit Beginn des Schuljahres 2008/2009 nahm der Schulverbund unter dem Namen „Schulverbund Erich Kästner-Schule/Grundschule Essel“ an beiden Standorten seine Arbeit auf.

Seitdem arbeiten wir kontinuierlich in verschiedenen Arbeitszusammenhängen an der Weiterentwicklung unseres Bewusstseins „Wir sind eine Schule“. Wir schaffen Begegnungsmöglichkeiten, um einander wahrzunehmen und unsere Identifikation auf beide Standorte auszuweiten. Wir beraten unsere schulische Arbeit und treffen verbindliche Vereinbarungen, um unser gemeinsames Profil zu schärfen. Andererseits wollen wir die bewährten standortbezogenen Stärken erhalten.

Seit Beginn des Schuljahres 2009/2010 tragen wir den Namen „Gebrüder-Grimm-Schule“. Die Wahl war langwierig und verlief nicht ohne Widerstände. Mittlerweile füllen wir den Namen unserer Schule mit Inhalt. Die Arbeit an und mit Märchen ist fester Bestandteil unseres Unterrichts. Im Vierjahresrhythmus wird eine Projektwoche zum Thema "Märchen" durchgeführt, an deren Ende die Präsentation der Ergebnisse für die Schulgemeinde steht.

Bislang verlief der gesamte Prozess der Schulfusion engagiert, sachlich und konstruktiv. Daran werden wir im weiteren Gestaltungsprozess festhalten.

4.2. Die Standorte

Quellberg

In dem gut 30 Jahre alten Schulgebäude gibt es auf zwei Etagen und im Kellerbereich insgesamt 16 große Räume. Im Obergeschoss sind sieben Klassenräume und darüber hinaus ein kleiner Gruppenraum eingerichtet. Im Erdgeschoss befinden sich ein weiterer Klassenraum, ein Mehrzweckraum und die fünf Gruppenräume für die Kinder im Offenen Ganztage. Im Mehrzweckraum stehen die Video-Anlage, ein interaktives Whiteboard und die Musikausstattung für die Unterrichtsarbeit zur Verfügung. Mit Hilfe einer flexiblen Bestuhlung kann die Nutzung des Raums rasch an die Größe der Gruppe angepasst werden. In der Mittagszeit wird der Raum von zwei OGS-Gruppen für die Mahlzeiten genutzt. Schnell ist anschließend wieder Platz geschaffen für bewegungsintensivere Unterrichtsbereiche und Elternveranstaltungen. Für Aufführungen kann eine kleine Bühne aufgebaut werden und der Raum durch die Öffnung einer flexiblen Trennwand zum Eingangsbereich erweitert werden. Daneben bietet die Mensa Platz bei den Mahlzeiten, aber auch für Kleingruppenarbeit und Veranstaltungen. Im hoch liegenden Kellergeschoss sind ein weiterer Mehrzweckraum, die Schülerbücherei, ein kleiner Werkraum und ein Lehrmittelraum untergebracht. Letzterer ist ergänzend mit Computern ausgestattet, um parallel mit bis zu 12 Kindern rechnergestützt arbeiten zu können.

Während des gesamten Schultags werden alle Räume für die verschiedenen Aktivitäten genutzt. Arbeitsecken in den Schulfluren ergänzen notwendigerweise das Raumangebot. Im Eingangsbereich finden außerdem Schulversammlungen beim wöchentlichen Singen, bei Festen und ritualisierten Gelegenheiten im Jahreslauf statt.

Im Verwaltungsbereich stehen ein Lehrer/innenzimmer und Büros für Sekretariat, Schulleitung und Schulsozialarbeit zur Verfügung.

Die Sporthalle auf dem Schulgelände wird im Schulbetrieb nahezu pausenlos für Unterricht und Sportangebote im Offenen Ganztage gebraucht. Gelegentlich dient sie, weil die Wetterlage es erfordert, als „Notquartier“ bei Schulveranstaltungen.

Essel

In dem über hundert Jahre alten Schulgebäude gibt es 8 große Räume. Diese sind auf zwei Etagen untergebracht. Auf jeder Etage sind zwei Klassenräume und ein Gruppenraum für die Ganztagskinder der Etage eingerichtet. Aktuell steht in der ersten Etage ein Mehrzweckraum zur Verfügung, im Erdgeschoss erfüllt die Mensa ebenfalls diesen Zweck. Beide Räume sind ausgestattet mit einer Medienecke, Büchereien und Spielen. Es besteht die Möglichkeit, mit Kleingruppen am Gruppentisch zu arbeiten. Im oberen Raum stehen die Video-Anlage, ein interaktives Whiteboard und die Musikausstattung für die Unterrichtsarbeit zur Verfügung. Mit Hilfe einer stapelbaren Bestuhlung kann die Nutzung des Raums rasch an die Größe der Gruppe angepasst werden. Schnell ist auch Platz geschaffen z.B. für bewegungsintensivere Inhalte im Musikunterricht. Auch die Gruppenräume des Offenen Ganztags werden während der Unterrichtszeiten von Kleingruppen genutzt.

Die Klassen 1 und 2 sind in der unteren Etage, die Klassen 3 und 4 in der oberen Etage untergebracht. So sind die Wege für deutlich häufigere Toilettengänge und Bewegungspausen in der Unterstufe kurz. Der "Aufstieg" in die "Oberstufe" wird zum Schuljahresbeginn von den Drittklässlern als wichtiger Moment des Schulalltags betrachtet.

Im Obergeschoss befinden sich einerseits die Verwaltungsräume mit Lehrer/innenzimmer, Lehrmittelsammlungen, Büro für Sekretariat und Schulleitung und einem Besprechungsraum. Auf der anderen Seite des Gebäudes sind ein Computerraum und die Schülerbücherei untergebracht. Beide Bereiche werden je nach Erfordernissen über die eigentliche Bestimmung hinaus auch für andere Zwecke genutzt (z.B. Jekits-Unterricht, Buchbinderei, Förderunterricht, Kostümproben).

Der Schulflur wird für Stufen- und Schulversammlungen (Flursingen) und gelegentlich von Kleingruppen als Besprechungsraum genutzt.

Die Gebäude an beiden Standorten genügen trotz der umfänglichen Aufzählung den heutigen Anforderungen an schulische Räume nur bedingt. Wir würden uns für beide Standorte wünschen, dass Räume gezielter für ihre Funktionen eingerichtet werden könnten. Für Einzel- und Kleingruppenarbeit, AGs, Jekits-Unterricht, Besprechungen, Gesamtkonferenzen und andere Arbeitstreffen muss immer improvisiert werden. Lehrer/innenarbeitsplätze und Rückzugsräume für Pausen stehen gar nicht zur Verfügung. Wir versuchen, mit Kreativität und Offenheit aus den Gegebenheiten das Beste zu machen.

4.3. Schulhofgestaltung

Die Schulgelände und die darauf befindlichen Einrichtungen werden mit Unterstützung der Hausmeisterinnen und des Schulträgers, mit Elternhilfe und durch den Einsatz der Kinder instand gehalten und gepflegt. Es ist uns wichtig, das Erscheinungsbild der Schulstandorte ästhetisch ansprechend zu gestalten und die Kinder verantwortlich daran zu beteiligen. Gleichzeitig möchten wir als gesunde Schule rundherum vielfältige Gelegenheiten für Bewegung und Entspannung bieten.

In Kooperation mit dem Schulträger und über Mittel aus dem Förderprojekt "Von klein auf Bildung" konnten wir gemeinsam mit unseren Fördervereinen das vorhandene Angebot kontinuierlich erweitern.

Schulhof als Bewegungsraum

An beiden Standorten sind die Schulgelände so angelegt, dass sie den Kindern eine aktive Pause und Bewegungszeiten im Offenen Ganztage ermöglichen. Es gibt vielfältige Bewegungsangebote an Spielgeräten zum Klettern, Balancieren, Turnen, Rutschen oder Schaukeln. Am Quellberg wird auf dem großen Aschenplatz Fußball gespielt, in Essel gibt es auf der Wiese die Möglichkeit, Tore zu schießen. Tischtennisplatten, Balltrichter, und Basketballkörbe sind viel genutzte Ballspielgelegenheiten. Große Freiräume stehen für spontane, kreative Spiele und Fahrten mit unterschiedlichsten Fahrzeugen zur Verfügung. Auf den Asphaltflächen aufgetragene Übungsbecken für das Radfahrtraining bieten Trainingsmöglichkeiten im geschützten Raum. In den Sandkästen wird gebaut, gebacken, gebuddelt und konstruiert.

Des Weiteren stehen Pausenspielzeuge und Fahrzeuge bereit, die regelmäßig ergänzt werden. Sie werden sowohl im Vormittag während der Pausen als auch im

Nachmittagsbereich im Freispiel des Offenen Ganztags genutzt. Die Spielgeräte können ausgeliehen werden. Die Ausleihe ist von Kindern für Kinder organisiert.

Schulhof zum Natur erleben

Am Quellberg wird alljährlich im Herbst der Schulgarten zur Pflege vom dritten an den zweiten Jahrgang übergeben. In Essel wird die Kräuterspirale vom Jahrgang 3 betreut. Eltern engagieren sich in der Grundpflege und bei den im Jahreslauf anfallenden Arbeiten mit den Kindern.

Eine besondere Aktion findet alljährlich im Mai statt: Zur Schulhofpflanzaktion werden alle Kinder gebeten, eine Sommerblume mitzubringen. Die Hausmeisterinnen stellen, unterstützt von Eltern, Blumenkästen und Erde bereit. An zwei Tagen werden die vielen verschiedenen Pflanzen in mobile und fest installierte Pflanzkästen gesetzt. Die Kinder erlernen das sachgerechte Pflanzen und beobachten ihre Blumen, die von da an zur Freude aller den ganzen Sommer lang blühen - ein buntes, fröhliches Bild.

Schulhof um zur Ruhe zu kommen

Sitzgelegenheiten und Wiesen bieten Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit, auszuruhen und entspannt Pause zu machen, selbstvergessen zu träumen oder gemeinsam im Gespräch zu sein. In den grünen Klassenzimmern können sich Gruppen treffen um gemeinsam ihre Aufmerksamkeit einem Lerninhalt im Freien zuzuwenden.

4.4. Begegnungen schaffen

Das Erleben von Schule findet für die Kinder im schulischen Alltag wesentlich am eigenen Standort statt. Eltern engagieren sich "standortbezogen". Mitarbeiter/innen sind mit dem größten Teil ihrer Arbeit an einem Standort eingesetzt. Das entspricht der gefühlten Identifikation, so ist Arbeit leistbar und ökonomisch.

Trotzdem gestalten wir Schule in dem Bewusstsein, eine Schule mit zwei Standorten zu sein. In den schulischen Mitwirkungsgremien kommen Mitdenkende von beiden Standorten zusammen. Es gilt, das Wohl für alle Beteiligten im Blick zu haben. Gute Ideen werden - wenn möglich - übernommen.

Die pädagogischen Mitarbeiter/innen sind im regelmäßigen fachlichen Austausch daran interessiert, die Arbeit stetig zu verbessern, voneinander zu lernen und ihre Kompetenzen für das gemeinsame Ganze einzubringen.

Für die Kinder werden gemeinsame Theaterbesuche organisiert. Sie treffen sich bei stadtweiten sportlichen Wettkämpfen und feuern einander an. Bei Aufführungen und Festen werden alle eingeladen, dabei zu sein. Am Kinderflohmarkt beteiligen sich Kinder und Eltern beider Standorte. Die Ferienbetreuung im Ganztage findet für alle gemeinsam statt.

Besondere Gelegenheiten nutzen wir, um uns als "großes Ganzes" wahrnehmen zu können: Zum Start der jährlichen Herbstwanderung treffen sich alle Kinder, Mitarbeiter/innen und Begleiter zum gemeinsamen Beginn mit Gesang. Beim Sportfest alle zwei Jahre versammelt sich die gesamte Schule auf dem Sportplatz. Bei standortübergreifenden Projekten findet eine große gemeinsame Präsentation statt.

5. Der Offene Ganztag

Der offene Ganztag an der Gebrüder-Grimm-Schule umfasst derzeit ungefähr 200 Schülerinnen und Schüler, die in 8 Gruppen an den beiden Schulstandorten betreut werden. Der Bedarf ist damit mittlerweile so groß, dass wir am Standort Quellberg in jedem Jahrgang eine Ganztagsklasse bilden können. Für uns sind dies erste Schritte auf dem Weg zu einer neuen Form des schulischen Lernens. Darüber hinaus gibt es sowohl am Quellberg als auch in Essel jeweils eine Gruppe mit Kindern aus den Jahrgängen 1 und 2 und eine Gruppe für die Kinder aus den Jahrgängen 3 und 4.

Grundlage für unsere Arbeit als Offene Ganztagschule sind neben den Vorgaben aus dem Schulgesetz des Landes NRW das Recklinghäuser Bildungsprogramm für offene Ganztagschulen im Primarbereich und die Kooperationsvereinbarung mit den in Recklinghausen eingebundenen Trägern.

An unserer Schule organisiert das Diakonische Werk Recklinghausen die Basisbetreuung in der Zeit von 11.30 – 16.00 Uhr. Die Schule sichert zuvor die zuverlässige Versorgung der Kinder in der Zeit von 8.00 bis 11.30 Uhr.

Das gemeinsame Interesse aller Beteiligten ist es, die Erziehungs- und Bildungsarbeit inhaltlich und organisatorisch so weit zu verknüpfen, dass sich ein gesamtschulisches Konzept auf der Grundlage unserer Leitideen entwickelt. Es ist uns ein Anliegen in gemeinsamer Kooperation der Erzieher/innen und Lehrer/innen Teamstrukturen zu entwickeln und zu pflegen. Dies findet statt in situativen und geplanten Besprechungen, in Konferenzen, bei gemeinsamen Fortbildungen, bei Ausflügen, Projekten, Festen und bei der gemeinsamen und/oder ergänzenden Beratung von Eltern.

Für die Kinder ergibt sich ein schulischer Alltag ohne Brüche. Sie erfahren Sicherheit und Beständigkeit, indem für die pädagogische Arbeit in Freispielzeiten, beim Mittagessen und den Angeboten die gleichen Leitideen und Regeln gelten. Die Bildungsangebote im Offenen Ganztag führen die unterrichtliche Arbeit fort und ergänzen sie. Die Schülerinnen und Schüler erledigen nach Unterrichtsschluss die anstehenden Aufgaben in der Lernzeit und sind in musisch-kreative Angebote oder in Spiel-, Sport- und Bewegungsaktivitäten eingebunden. Genau wie vormittags gelten hier die Maßgaben zur individuellen Förderung und für das gemeinsame Lernen und Leben.

5.1. Tagesrhythmus und Angebotsstruktur

Für die Orientierung und das Wohlbefinden der Kinder ist es wichtig, dass der Tages- bzw. Wochenablauf einem ritualisierten Zeitraster folgt. Wiederkehrende Fixpunkte im ansonsten frei gestaltbaren Nachmittagsbereich geben den Kindern ein gewisses Maß an Sicherheit und lassen ihnen zugleich ausreichend Freiraum für die eigenständige Planung und Strukturierung ihrer Freizeit. Neben dem Mittagessen, den Lernzeiten und den festen Angeboten muss gleichzeitig Raum bleiben für Ruhe- und Entspannungsphasen. Aus der daraus resultierenden Planung und Strukturierung des Nachmittags ergeben sich verbindliche Vereinbarungen über die Schlusszeiten der Kinder. Die Kinder können nach den AGs/ Freizeitangeboten um 15 Uhr oder um 16 Uhr abgeholt beziehungsweise nach Hause entlassen werden.

In Ausnahmen ist es nach Absprache möglich, den Schultag früher zu beenden: nach Unterrichts-/Schulschluss, nach dem Mittagessen oder nach der Lernzeit.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ergibt sich daraus folgende Tagesstruktur exemplarisch für Kinder der Klasse 1:

- 8.00 - 11.30 Uhr: Schulbeginn mit 4 Stunden Unterricht
- 11.30 - 12.00 Uhr: Freispiel im Gruppenraum oder draußen
- 12.00 - 13.15 Uhr: gemeinsames Mittagessen/ Freispiel/ Ruhephase
- 13.15 - 14.00 Uhr: gemeinsame Lernzeit im Klassenraum/Gruppenraum
- 14.00 - 15.00 Uhr: Teilnahme an einer AG/ Freispiel/
15.00 Uhr: erste Schlusszeit
- 15.00 - 16.00 Uhr: Freispiel im Gruppenraum oder draußen
- 16.00 Uhr: Schlusszeit der Betreuung im Offenen Ganzttag

5.2. Die Räumlichkeiten

Alle Räume der Schule werden am Vormittag und am Nachmittag von Lehrern, Erziehern, Kindern, Lernförderkräften, Musikschullehrern und Honorarkräften genutzt. Dazu wird ein Raumbelungsplan erstellt, der für besondere Veranstaltungen verändert werden kann. Alle sind dafür verantwortlich, dass die Räume nach der Benutzung aufgeräumt hinterlassen werden.

Gruppenräume

Am Standort Quellberg stehen dem Offenen Ganzttag 6 Gruppenräume zur Verfügung. Fünf davon befinden sich im Erdgeschoss und liegen nah beieinander. Ein weiterer Gruppenraum liegt im Untergeschoss und beherbergt einen abgetrennten Förderbereich für Kleingruppenarbeit. In Essel befindet sich in beiden Etagen jeweils ein Gruppenraum. Jede Gruppe verfügt über einen Kreativbereich, Ruhebereich, Bauteppich, teilweise über Verkleidungsecken und einen Computerbereich. Spielpodeste, Teppiche oder Tische und Stühle bieten Raum für Gesellschaftsspiele, Gespräche oder andere Spielmöglichkeiten. Die Gestaltung des Raumes obliegt der Gruppenleitung und den Kindern, die dort ihre Zeit verbringen. Die Kinder sollen sich wohlfühlen und eigene Ideen mit einbringen können.

Klassenräume

In der Lernzeit werden für die 4 Ganztagsklassen jeweils die eigenen Klassenräume genutzt. Dort befindet sich das entsprechende Lernmaterial und die Kinder haben alle Möglichkeiten, die Zeit intensiv zu nutzen. Zum Teil gehen die Kinder auch in andere Klassenräume, um in Kleingruppen arbeiten zu können. Die Kinder der gemischten Gruppen nutzen weitere Klassenräume und nehmen das benötigte Material dorthin mit.

Speiseraum

Die Speiseräume sind an beiden Standorten ehemalige Klassenräume. Sie liegen jeweils im Erdgeschoss. Am Quellberg muss darüber hinaus der Mehrzweckraum der Schule von zwei Gruppen für die Mahlzeiten genutzt werden, damit alle Kinder im Zeitraum von 12 – 14 Uhr versorgt werden können. Gemeinsam gehen die Gruppenleitungen mit den Kindern zu relativ festen Zeiten dort essen. Gestaltet wird der Speiseraum von Kindern und Erziehern. Die Kinder sitzen an Gruppentischen, und die Tischpartner können jeden Tag unterschiedlich sein. Am Quellberg steht in einer Ecke ein Kicker, in Essel ein Regal mit Gesellschaftsspielen, beides kann nach der Essenszeit von Kindern genutzt werden. Vormittags können Kleingruppen dort auch arbeiten.

Leseparadies/ Leseoase

An beiden Standorten gibt es eine Schülerbücherei, die die Klassen vormittags und der Ganztags für Lesezeiten am Nachmittag besuchen. Es sind gemütliche Ecken eingerichtet und die Bücher sind nach Kategorien in Regalen, die als Raumteiler dienen, geordnet.

Computerraum

Die Computerräume an beiden Standorten werden für bestimmte Mediennutzungen gerne aufgesucht.

Flure

Die Flure am Quellberg werden auch als Spielräume genutzt. Dort treffen sich Kinder aus allen Gruppen, die Anzahl wird von den Gruppenleitungen überschaubar begrenzt. Im großen Flur wird sehr gerne getanzt oder gekegelt. Leider begrenzen die Brandschutzbestimmungen die Möglichkeiten für Mobiliar. Die kleineren Flure bieten die Möglichkeiten zum „Schule spielen“ oder malen, dort steht eine fahrbare Tafel.

Werkraum

Der Werkraum am Quellberg im Ganztags in der AG-Zeit von der Kunst-AG oder bei Bastel- oder Werkaktionen in den Gruppen genutzt.

Mehrzweckräume

Die Mehrzweckräume an beiden Standorten werden für die musikalische Erziehung genutzt: Musikunterricht, Tanz-AG, Chor-AG, Jekits,...Deshalb wird als Bezeichnung auch häufig "Musikraum" gehört. Wegen der Raumnot wird am Quellberg dort mittags auch gegessen.

Sporthalle

Die Sporthalle am Quellberg bietet Raum für Sportunterricht am Vormittag und jegliche Sport-AGs am Nachmittag. Unsere Schule arbeitet sehr intensiv mit dem Stadtsportbund der Stadt Recklinghausen zusammen. Die Turnhalle befindet sich auf dem Schulgelände, sodass keine langen Wege entstehen. Am Standort Essel finden Sportangebote so weit möglich draußen statt. Für einige Angebote gehen die Gruppen in das Dorfhaus in der Nachbarschaft, um den großen Saal zu nutzen, freitags fährt ein Bus die Kinder und Übungsleiter nach Suderwich in die Sporthalle.

Außenspielbereiche

Die Außenspielbereiche sind an beiden Standorten vielseitig gestaltet und bieten zahlreiche Bewegungs- Spiel- und Entspannungsmöglichkeiten.

Ergänzt werden sie am Quellberg durch den Spielplatz neben der Schule und in Essel durch die nahegelegene Festwiese.

5.3. Schulverpflegung

Das Mittagessen wird von der Stadt Recklinghausen organisiert. Es erfolgt im Rhythmus von drei Jahren eine Ausschreibung für die Mittagsversorgung der Schulen und Kindertageseinrichtungen der Stadt.

Das Essen wird vom ausgewählten Anbieter in der Schule angeliefert. Alle Kinder nehmen verpflichtend am gemeinsamen Mittagessen teil. Wer aus religiösen Gründen kein Schweinefleisch essen darf, bekommt einen Ersatz. Bei Allergien können im Einzelfall Ausnahmeregelungen besprochen werden. Es werden täglich zwei Menüs zur Auswahl angeboten. Zusätzlich zum warmen Mittagessen stehen Obst und Roh-

kost bereit. Als Getränk steht den Kindern Mineralwasser zur Verfügung. Beim gemeinsamen Mittagessen wird eine angemessene Tischkultur eingefordert und gefördert.

5.4. Lernzeit

In der Lernzeit – der Begriff erweist sich zunehmend stimmiger als „Hausaufgabenzeit“ – werden die Kinder einer Ganztagsgruppe von 2 Personen (Erzieherinnen, Lehrerinnen, Honorarkräfte) betreut. Je nach Bedarf werden sie dabei in kleinere Gruppen unterteilt oder gemeinsam in einem Raum belassen. Die Kinder sollen ihre Aufgaben selbständig und leise erledigen. Sie haben dafür ausreichend Zeit (45 - 60 Minuten) und bekommen Unterstützung, wo diese nötig ist. Die Aufgaben sollten vor Beginn eines AG-Angebotes erledigt sein. In den Ganztagsklassen werden die Hausaufgaben nach Möglichkeit von der Klassenlehrerin mitbetreut. Die anderen Gruppen erhalten ebenfalls Unterstützung durch eine Lehrkraft. Individuelle Fördermaßnahmen und Lernförderung nach dem Programm Bildung und Teilhabe werden mit den Lernzeiten des Offenen Ganztags koordiniert, so dass die Kinder eine inhaltlich und zeitlich individuell hilfreiche, leistbare Lernzeit erleben und nutzen können. Für die Kinder der vierten Klassen besteht ein- bis zweimal in der Woche die Möglichkeit, Lernzeiten hinsichtlich Zeitraum und Zeitdauer selbst zu bestimmen. So haben sie Gelegenheit, die selbstständige Gestaltung von Hausaufgabenzeiten für ihre schulische Zukunft einzuüben.

Die letztendliche Verantwortung für die Aufgaben verbleibt bei den Eltern. Sie schauen auf die Arbeit der Kinder, wertschätzen sie und unterstützen mit häuslichem Üben für Lernphasen, in denen Dinge wiederholt und automatisiert werden müssen, wie zum Beispiel regelmäßiges Lernen, Einmaleins üben und Radfahren. Und schließlich muss zu Hause auch der Tornister aufgeräumt werden.

5.5. Unsere Angebote

Die AG-Angebote werden gemeinsam von der Koordinatorin des Offenen Ganztags und der Schulleitung unter Berücksichtigung der Wünsche, Vorstellungen und Interessen der Kinder abgestimmt. Es wird darauf geachtet, dass jedes Kind an mindestens einer AG in der Woche teilnimmt. Nach einer Probezeit entscheidet das Kind sich verbindlich für den Besuch einer AG für den Zeitraum eines Schulhalbjahres. Die AGs werden im Rahmen der verfügbaren Lehrerstunden von Lehrerinnen sowie von außerschulischen Kooperationspartnern durchgeführt.

Musisch-ästhetische Arbeit

Entsprechend des intentionalen Schwerpunkts der schulischen Arbeit organisieren wir nach Möglichkeit auch im Offenen Ganztags Kunst-, Tanz-, Theater- und Chor-AGs, in denen die Kinder Gelegenheit haben, ihrer Kreativität Ausdruck zu geben. Im Zusammenhang mit großen Schulprojekten werden die AG-Zeiten für Erarbeitungen von Aufführungsprojekten genutzt.

Bewegung, Spiel und Sport

Wissend um die Bedeutung von Bewegung für die kindliche Entwicklung bieten wir nach Möglichkeit an jedem Tag eine AG an, in der die Kinder darin gefördert werden

und Sport als freudvoll erleben. In enger Kooperation mit dem Stadtsportverband werden sportartübergreifende Angebote wie "Kleine Spiele" und sportartorientierte Angebote wie z.B. Rückschlagspiele von ausgebildeten Übungsleitern durchgeführt.

Das vielfältige Spiel- und Sportangebot mit Groß- und Kleingeräten auf den Schulgeländen wird von den Kindern weitgehend in Eigenregie genutzt und gibt ihnen Gelegenheit ihre Handlungsfähigkeit in diesem Bereich zu erproben und zu erweitern.

Von Gewinnen und Verlieren begleitet, in jedem Fall aber vergnügt agieren die Kinder beim gemeinsamen Spiel von Brett- und Gesellschaftsspielen.

Über diese AGs hinaus wird in allen Gruppenräumen ein breites Angebot an Materialien und Spielen für selbstgewählte Beschäftigungen bereitgestellt, die die Kinder in Freispielzeiten nutzen.

Am Mittwoch bleiben alle Kinder in ihrer Gruppe. Sie planen mit der Gruppenleitung die Vorhaben für diese Zeit – Ballspiele auf dem Schulgelände, Raumgestaltung, Rollenspiele, Besuch des Spielplatzes, An anderen Wochentagen bieten die Erzieher/innen entsprechend ihrer zeitlichen Möglichkeiten konkrete Kreativ- oder Spielvorhaben an, an denen sich Kinder gruppenübergreifend beteiligen können.

5.6. Die blaue Stunde

Die große Zahl von Kindern im Offenen Ganzttag ermöglicht es, am Quellberg in jedem Jahrgang Ganztagsklassen zu bilden, d.h., alle Kinder der Klasse besuchen den Offenen Ganzttag. Neben einer Lehrerin wird einer Ganztagsklasse eine Erzieherin zugeordnet, die im Nachmittagsbereich für die Kinder Betreuungs-, Förder- und Freizeitangebote koordiniert und anbietet. Die Klassenlehrerin ist an bis zu drei Tagen im Nachmittag in der Klasse und betreut Lernzeiten. So kann eine bessere Rhythmisierung des Schultags – angepasst an die Bedürfnisse des Kindes – gestaltet werden. Perspektivisch bietet sich in Ganztagsklassen die Chance einer sinnvoll rhythmisierten Verteilung von Lernzeiten auf den Vor- und Nachmittag.

Lehrerin und Erzieherin übernehmen gemeinsam die Verantwortung für die ganzheitliche Förderung der Kinder in der Schule. Um diese Haltung und die Arbeit mit den Kindern im Sinne erfolgreichen Lernens zu unterstützen, wurden an der Gebrüder-Grimm-Schule professionsübergreifende Lernzeiten, die ‚Blauen Stunden‘, eingeführt.

Für jeden Vormittag bereiten Lehrerin und Erzieherin eine Blaue Stunde, d.h. eine gemeinsame Stunde im Klassenraum mit der Klasse vor und führen sie gemeinsam durch. Die Möglichkeiten sind vielfältig: gemeinsame Betreuung von Freiarbeitsstunden, Materialeinführungen, Übungszeiten, kreative Gestaltung von Requisiten oder Proben für Aufführungen, aber auch Klassenratssitzungen und Planungsgespräche für anstehende Vorhaben. Es findet ein fließender Übergang vom Unterrichtsmorgen in den Nachmittag statt.

In den Vorbereitungssitzungen planen die Pädagoginnen das gemeinsame Vorgehen. Darüber hinaus ist es stets auch Gelegenheit, einander zu informieren, Beobachtungen auszutauschen, Fördermaßnahmen miteinander zu beraten und Elterngespräche zu koordinieren.

Durch die intensive und dauerhafte Kooperation beider Professionen werden unsere pädagogischen Anliegen, unser berufliches Selbstverständnis und das Schulleben in

bester Weise mitgestaltet. Die Blaue Stunde vertieft die Teamarbeit und die damit verbundenen Chancen für die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung in modellhafter Weise. Sie ist ein weiterer Schritt unserer Schulentwicklung und wird von der Stadt Recklinghausen und der Diakonie unterstützt.

5.7. Elternsprechzeiten

Im Schuljahr 2016/2017 wurde in Recklinghausen eine Befragung der Eltern, Kinder und schulischen Mitarbeiter/innen zur Qualität des Ganztagsangebots durchgeführt. Ein Ergebnis der Elternbefragung ergab, dass die Eltern gern mehr wüssten über die Wahrnehmung ihres Kindes durch die Erzieher/innen im Offenen Ganztage. Um diesem Anliegen gerecht zu werden, wurden Elternsprechzeiten eingerichtet, die den Eltern in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit geben, etwas über das Befinden, Verhalten und Sozialkontakte in den Betreuungszeiten ihres Kindes zu erfahren und seine Interesse und die Teilnahme an den Angeboten und in Freispielphasen zu besprechen.

Viele Eltern nutzen das Angebot mit regem Interesse. Die Erzieher/innen organisieren das Angebot im Rahmen ihrer Arbeitszeit unter Berücksichtigung der Arbeitszeiten der Eltern.

6. Alltag, Feste, Feiern und Aktionen im Jahreslauf

Das Schulleben an der Gebrüder-Grimm-Schule ist geprägt von Achtung vor dem Anderen und Toleranz, Vertrauen, Offenheit und Rücksicht, Humor und Fröhlichkeit, sozialem Engagement und intensivem Miteinander. Es begegnen sich Menschen verschiedener Kulturen, es agiert ein kooperatives Mitarbeiter/innen-Team. Es gibt bei allen Beteiligten ein hohes Maß an Identifikation.

Die Schultage beginnen mit einem offenen Anfang. Die Schultür öffnet sich um 7.45 Uhr. Überall erklingt – meist freundlich, manchmal noch müde – ein „Guten Morgen“.

Die Kinder richten sich ein, erzählen einander Erlebnisse, spielen oder beginnen mit einer Arbeit. Manch eine/r besucht noch eine andere Klasse, jemand anders rennt schnell wieder hinaus, um draußen noch eine kleine Weile Fußball zu spielen oder zu toben.

Um 8.00 Uhr beginnt der gemeinsame Tag in der Klasse – häufig mit einem Morgenkreis. Vielleicht hat gerade jemand Geburtstag. Dann wird in der Klasse natürlich gefeiert: Riten wie Geburtstagskistchen, Hochleben, Singen, ... sind in den Klassen verankert. In manchen Gruppen wird vorweg eine Weile gearbeitet – nach Wochenplan oder als Freie Arbeit.

Der Tag ist für alle Kinder in zwei Lernblöcke ohne Klingelunterbrechung strukturiert: 1./2. Stunde und 3./4. Stunde. Dazwischen ist eine Pause von insgesamt einer halben Stunde, aufgeteilt in Hofpause und Frühstückszeit. Das Frühstück wird ernst genommen und ist ein Beitrag zur Gesundheitserziehung. Es wird darauf geachtet, dass die Kinder sich gesund ernähren, ausreichend trinken und auch die Vergesslichen versorgt sind. Wir fördern die „Frühstückskultur“, d.h. die Tische werden in Ruhe vor der Hofpause gedeckt, und nachdem sich alle entspannt und ausgetobt haben, findet die gemeinsame Essenszeit statt.

Wenn eben möglich sorgen wir für alle Kinder für verlässliche Schulzeiten von 8.00 Uhr bis 11.30 Uhr. Danach findet in der 5. Stunde (bis 12.30 Uhr) und 6. Stunde (bis 13.15 Uhr) Unterricht entsprechend des Stundenplans statt. Im Anschluss an das Unterrichtsende gehen die Kinder nach Hause oder in ihre Ganztagsgruppe. An einigen Tagen findet eine AG statt.

Wir bemühen uns um verlässliche Klassenlehrer/innenpriorität. Ergänzend wird, nach Beratungen mit Eltern ehemaliger Schüler/innen, mittlerweile bereits von Klasse 1 an auch Fachunterricht von anderen Kolleg/inn/en erteilt. Das beschränkt sich in Klasse 1 auf einzelne Stunden und wird bis zum Expertenunterricht in der Oberstufe (Musik- und Kunstwerkstatt) behutsam und kontinuierlich ausgebaut. Die Kinder lernen von Anfang an, sich mit mehreren Menschen auseinanderzusetzen. Da jedoch alle Lehrer/innen in Übereinstimmung miteinander und bezogen auf das Schulprogramm arbeiten und jede/r jedes Kind kennt, gelingt es Kindern und Erwachsenen leicht, in allen Klassen erfolgreich und freudvoll miteinander zu lernen. Als positiver Nebeneffekt hat sich ergeben, dass man in einer Vertretungssituation stets freudig begrüßt wird.

Mit fest vereinbarten und ritualisierten, wiederkehrenden Ereignissen durchlaufen wir jedes Schuljahr. Kritische Stimmen und unsere eigene Reflexion lassen uns diese Aktivitäten immer wieder reflektieren. Bislang stellen wir dabei stets fest, dass diese wiederkehrenden Ereignisse Stabilität in die Grundschulzeit und damit in das Leben der Kinder bringen. Sie erfahren dadurch, dass ihnen für die jeweilige Aktion klare

Rollen zugewiesen sind: jedes Mal ein anderes Erleben, das mit eigenem Wachstum verbunden ist.

6.1. Einschulung

Mit einem ökumenischen Gottesdienst und einer anschließenden Einschulungsfeier auf dem Schulhof werden die Kinder am zweiten Schultag des neuen Schuljahres in unserer Schule willkommen geheißen.

Während die Kinder in den Klassenraum gehen und ihr Schulleben beginnen, sind die Eltern zu einer Tasse Kaffee eingeladen, um die Wartezeit zu verkürzen und Kontakte zu anderen Eltern zu ermöglichen.

Jede neue Lerngruppe hat als Symbol ein Tier, zum Beispiel Tiger, Bären, Fledermäuse, Kängurus, Löwen und Dieses Tier begleitet die Kinder durch die gemeinsame Grundschulzeit.

6.2. Schulrallye und Schulhofspieletag

Innerhalb der ersten Schulwochen findet am Quellberg die Schulrallye statt. Unter Führung und mit Hilfe ihrer Paten aus Jahrgang 3 erkunden die Schulneulinge das Schulgebäude, das Gelände und die Umgebung. Sie schauen in jedes Zimmer, lernen viele der Mitarbeiter/innen kennen, stellen ihnen Fragen, lösen Aufgaben und finden zwischendurch in ihrer Gruppe Spielgelegenheiten, was natürlich auch ernst zu nehmende Aufgaben im Rallyeplan sind.

In Essel findet alljährlich der Schulhofspieletag statt. Die Viertklässler/innen bereiten ihn für alle anderen Kinder vor. Sie organisieren als Jahrgang den Gesamtplan und das benötigte Material. Paarweise leiten sie Spielstationen, die auf dem gesamten Schulgelände verteilt sind. An jeder Station sind Spiele durchzuführen und Aufgaben zu erfüllen. Dabei werden die vorhandenen Pausenspielgeräte und -spielzeuge mit einbezogen. Die Spielleiter/innen erklären Regeln und Aufgaben. Für das leibliche Wohl sorgen Eltern, die mitgebrachtes Obst und Rohkost als mundgerechte Stücke vorbereiten.

Am Ende dieser Aktionen gibt es für Teilnehmer/innen und Spielleiter/innen eine Urkunde. Stolz nehmen sie diese in Empfang. In den Klassen wird das Erlebte reflektiert. Pausenbeschäftigungen sind spielerisch verankert worden. Das gemeinsame, freudvolle Tun verbindet und schafft Zugehörigkeit.

6.3. Schulwanderung in der Haard

Kurz vor den Herbstferien macht sich die gesamte Schule auf den Weg in die Haard. Auf verschlungenen Wegen und in wetterfester Kleidung wandert man in Gruppen durch das große Waldgebiet, findet magische Orte, hohe Türme und viele kleine Waldwunder. Für etliche Kinder ist es die erste Erkundung eines Waldgebietes. Es gibt Gelegenheiten zum Staunen, für Mutproben und natürlich Picknickpausen. Manchmal verläuft man sich - aber nie so ganz! Nach und nach trudeln alle auf der großen Wiese ein. Dort wird geruht und gespielt. Am Ende treffen sich alle in einem großen Kreis und singen zur Ehre des Herbstes gemeinsam Lieder. Nur einmal war

der Regen so stark, dass der gemeinsame Abschluss ausfallen musste. Nun drücken wir jedes Jahr die Daumen für einen trockenen Wandertag!

6.4. Sankt Martin – wir teilen

Jedes Jahr um den Sankt-Martins-Tag findet an einem Freitag am Standort Essel das Martinsfest mit Laternenumzug statt.

Das will gut vorbereitet sein! An beiden Standorten basteln die Kinder der ersten und zweiten Klassen mit mehr oder weniger Elternunterstützung ihre Laternen. Die Martinslegende wird erzählt oder erinnert. Dazu wird gemalt, geschrieben und gelesen. Lieder werden geübt und häufig hört man beim Basteln ein gesumstes "Laternen, Laternen, ..."

Die Kinder der dritten und vierten Klasse in Essel bereiten die Standbilder vor, die während des Laternenumzugs entlang des Weges von ihnen präsentiert werden. Sie „erzählen“ auf diese Weise die Lebensgeschichte des Martin von Tours. Zu jedem Standbild, d.h. einem wichtigen Ereignis aus dem Leben St. Martins, wird eine jahrgangsübergreifende Arbeitsgruppe gebildet. Die Viertklässler/innen beraten die Kinder des Jahrgangs 3, indem sie von ihren Kenntnissen und Erfahrungen aus dem Vorjahr berichten. Beteiligte Personen, Kostüme, Requisiten, Standorte, Positionen und Ablauf werden, unterstützt von Lehrer/innen und Eltern, erarbeitet.

Eltern übernehmen eigenverantwortlich die gesamte Organisation des Rahmenprogramms. Am Nachmittag des Festtags herrscht rege Elternaktivität auf dem Schulhof und im Gebäude. Verkaufsstände werden vorbereitet. Schulflur und ein zum Café erklärter Klassenraum werden herbstlich dekoriert und gemütlich beleuchtet.

Kurz bevor das Fest beginnt, trifft sich die Oberstufe in der Schule, um sich mit Kostümen und allen für die Standbilder nötigen Materialien zu versorgen. Alle machen sich auf den Weg, um rechtzeitig in Position zu sein. Denn nun ist es die Aufgabe der Drittklässler/innen, die Rollen in den Standbildern zu übernehmen. Die Viertklässler/innen agieren als „Beleuchter“, ausgestattet mit Windlichtern, und als „Schilderhalter“, ausgestattet mit Texttafeln, die kurze chronologische Hinweise auf das dargestellte Ereignis geben.

Zur gleichen Zeit machen sich die Kinder vom Quellberg mit ihren Lehrer/innen und Eltern auf den Weg nach Essel. Sie wandern durch die Felder bis zum gemeinsamen Treffpunkt. Von dort beginnt um 17.45 Uhr der lange Laternenumzug. Die Klassen 1 gehen voran und betrachten staunend die Standbilder, gefolgt von den zweiten Klassen. Eltern und Geschwister, Nachbarn und Ehemalige schließen sich dem Zug an.

Anschließend treffen sich alle auf dem Schulhof. Gemeinsam singen wir unsere Martinslieder. Erst danach wird die Schule geöffnet: An verschiedenen Verkaufsständen gibt es Brezeln, Saft, Kakao oder heiße Zitrone und für die Erwachsenen Punsch oder Glühwein. Die Kinder haben die Möglichkeit, ins „Kino“ zu gehen. Für die Unterstufe und für die Oberstufe gibt es jeweils ein etwa dreißigminütiges Video zu sehen, zum Beispiel von Schulfesten, Auftritten, anderen Aktivitäten des vergangenen Schuljahres oder Zeichentrickfilme. Für die Eltern beider Standorte, ehemalige Schüler/innen und Gäste ist Zeit und Gelegenheit zum gemütlichen Beisammensein.

Abschließend wird in Essel der Besuch im Altenheim vorbereitet. Jedes Jahr besuchen an einem Schulumorgen nach dem Fest abgeordnete Kinder der Klassen mit Eltern und Lehrern Bewohner eines Altenheims. Dort wird gemeinsam gesungen und

erzählt, und es werden selbstgebackene Plätzchen, verpackt in selbstgebastelten Martinsgänsen, überreicht. Daraus ergibt sich für die einzelnen Jahrgänge eine klare Aufgabenverteilung. St. Martin ist ein Baustein unseres Förderkonzepts zum Sozialen Lernen.

6.5. Bewegungslandschaft

Irgendwann im Herbst (und im Frühjahr) treffen sich früh morgens die Lehrerinnen am Quellberg in der Sporthalle. Mit gemeinsamer Anstrengung bauen sie aus vielen großen und kleinen Geräten eine umfangreiche Bewegungslandschaft auf, die allen Kindern vielfältige Möglichkeiten bietet, sich zu bewegen, Neues auszuprobieren, sich etwas zu trauen und einander zu helfen. An zwei aufeinander folgenden Tagen haben alle Klassen Gelegenheit, sich darin aufzuhalten und Bewegung freudvoll zu erleben.

6.6. Advent

In der Vorweihnachtszeit wird der morgendliche Erzählkreis gestaltet mit besinnlichen (Vorlese-) Geschichten, Kerzenschein und gemeinsamem Singen in der Lerngruppe. Es gibt einen Adventskalender mit kleinen Geschenken. Gern nutzen die Kinder auch die Gelegenheit, sich gegenseitig beim Wichteln Gutes zu tun.

Schon kurz vor dem ersten Advent wird in einigen Klassen eifrig und mit Elternhilfe gebastelt, um den Klassenraum zu gestalten und das eine oder andere Geschenk herzustellen. Am Quellberg findet dazu in der Woche vor dem ersten Advent ein Projekttag statt, bei dem die ganze Schule weihnacht- und winterlich dekoriert wird. So entstehen zum Beispiel Tischgestecke, Fenster- und Wandschmuck, Türkränze, Kerzenhalter und vieles mehr. Es ist ein emsiges Basteln und Wuseln, das von herrlichem Duft umweht wird, denn Eltern backen für alle Waffeln und tragen damit zu der wunderbaren „Adventsbasteltagstimmung“ bei.

An jedem Adventsmontag treffen sich die Kinder am Quellberg unter dem riesigen Adventskranz und singen gemeinsam Adventslieder. Darüber hinaus tragen Kinder Gedichte, Geschichten oder Szenen vor.

In Essel wird zum ersten Advent die große Weihnachtspyramide im unteren Schulflur aufgestellt. Alle zwei Jahre finden dort gemeinsame wöchentliche Adventsfeiern im Schulflur, jeweils gestaltet von einem Jahrgang, statt. Es werden ebenfalls Lieder gesungen oder auf Instrumenten gespielt, Gedichte vorgetragen und Geschichten erzählt. Dazu wird szenisch gespielt oder auch getanzt.

Advents- oder Weihnachtsfeiern mit Elternbeteiligung werden in vielen Klassen durchgeführt. In besinnlicher Stimmung wird gebacken, gebastelt, gespielt, musiziert. Meistens runden weihnachtliches Gebäck, Getränke und Zeit zum Reden und Basteln diese Feiern in den Klassen oder Jahrgängen ab.

Im gegenläufigen Zweijahresrhythmus erarbeiten die Kinder der Oberstufe in Essel im Rahmen der Musikwerkstatt die Weihnachtsgeschichte als Aufführung mit szenischem Spiel, Instrumentalspiel und Gesang. So ist jedes Esseler Schulkind im Laufe seiner Schulzeit einmal Zuschauer/in und einmal Mitwirkende/r. Am vorletzten Schultag wird die Erarbeitung in der Heilig-Geist-Kirche der gesamten Schulgemeinde dar-

geboten. Mit dieser Präsentation gelingt es den Kindern immer wieder, allen Zuschauer/innen, egal welchen Glaubens, die Weihnachtsbotschaft nahe zu bringen.

6.7. Lesenacht

In der dunklen Jahreszeit, irgendwann zwischen St. Martin und Ostern verbringen einige Klassen eine Nacht in der Schule. Mit Luftmatratze und Schlafsack, Kuscheltier und Kopfkissen wird für jeden ein Nachtlager eingerichtet. Darüber hinaus sind alle mit Taschenlampen und Büchern ausgestattet. Denn man darf die ganze Nacht lesen und muss überhaupt nicht schlafen. Manch eine/r glaubt am nächsten Tag, das auch geschafft zu haben. Zuvor wird aber noch vorgelesen. Und selbstverständlich wird die Schulumgebung erkundet – im Dunklen, ohne Taschenlampe und mit viel Gruseln.

Am nächsten Morgen bereiten die Eltern ein Frühstück, das gemeinsam genossen wird, bevor alle glücklich und müde nach Hause gehen.

6.8. Vorlesetag

Im Januar oder Februar hängen Plakate mit Buchtiteln und kurzen Inhaltsangaben jeweils für die Klassen 1/2 und 3/4 an den Präsentationswänden in den Schulgebäuden aus. Die Erwachsenen stellen damit ein Buch vor, aus dem sie am Vorlesetag einer Gruppe von Kindern vorlesen wollen. Die Kinder haben die Wahl. Es wird überlegt, mit Freunden beraten, zuweilen auch empfohlen, was man schon kennt. Schließlich tragen sie sich in Listen ein und erhalten eine Eintrittskarte für „ihr“ ausgewähltes Buch. Manchmal wird auch noch getauscht. Am Vorlesetag treffen sich die Gruppen in ihren Räumen – jetzt hängt das Plakat an der Tür des Raums. Man sucht sich ein gemütliches Plätzchen, gespannt wird gelauscht und oft gelacht. Am Ende reden wir über das, was wir gehört, gedacht, vermutet haben. Bei der Rückkehr in die Klassen tauscht man sich über die Bücher aus.

Nach dem ersten Vorlesetag fragten die Kinder: „Machen wir das jetzt immer?“ Sie hatten das Vorlesen genossen! In der Konferenz wägten die Lehrer/innen ab: „Wie groß ist der Aufwand? Machen wir es jedes Jahr?“ Schnell war man sich einig: Der Vorlesetag gehört in den Jahreslauf!

6.9. Karneval

Während die Weihnachtszeit fast immer eine Darbietung oder Aktivität unserer Schülerinnen und Schüler für die Eltern und Gäste beinhaltet, sind die Aktivitäten zur Karnevalszeit geplant von Kindern für Kinder. In Essel wird ein gemeinsames Thema für die ganze Schule gewählt und jahrgangsübergreifend in den zwei Wochen vor Rosenmontag vorbereitet. Am Quellberg bleibt das Thema offen, aber hier wie da werden von den Kindern Vorschläge und Ideen für das Fest beraten, beschlossen und vorbereitet. Die Organisation, das Programm, die Beköstigung und die Klassenraumgestaltung liegen im Aufgabenbereich der Kinder. Darüber hinaus liegen Fixpunkte für den Gesamtablauf fest:

Da der Rosenmontag als Brauchtumstag in Recklinghausen schulfrei ist, feiern wir am Freitag davor gemeinsam Karneval. Das Fest beginnt in den Klassen. Spätestens

dort schminken und verkleiden sich die Kinder, so dass später auf dem Schulhof viele bunte, phantasievolle Kostüme bewundert werden können.

Zu einem verabredeten Zeitpunkt beginnt die gemeinsame Polonaise. Nacheinander werden alle Klassen „eingesammelt“. Die Kinder bilden einen langen Zug, der entlang aller Klassenräume führt und auf dem Schulhof alljährlich das Ziel verfolgt, sich ohne loszulassen, ein- und wieder auszudrehen. Ist dies – wie meistens – gelungen, führt der Weg am Quellberg weiter zur großen gemeinsamen Party, in Essel hat man danach Gelegenheit, in alle Klassen zu schauen.

6.10. Ostern und Frühjahr

Vor Beginn der Osterferien versammelt sich die Schulgemeinschaft der Standorte zum gemeinsamen Frühlingssingen, um rechtzeitig vor Ferienbeginn mit dem erlernten Liedgut den Winter endgültig zu vertreiben und die Sonne und entsprechende Stimmung hervorzulocken.

In Essel werden im Zweijahresrhythmus Kinder, Eltern und Freunde in die Heilig-Geist-Kirche eingeladen, um die Aufführung der Passionsgeschichte zu erleben. Diese wird, genau wie die Weihnachtsgeschichte, als Mini-Musical von den Kindern der Klassen 3 und 4 in der Musikwerkstatt erarbeitet.

Rechtzeitig zum Schulneulinge-Kaffeeklatsch (und möglichst nach den Eisheiligen) werden unsere Blumenkästen, Pflanzkästen und Reifen auf dem Schulgelände jedes Jahr neu bepflanzt. Jedes Schulkind bringt eine Pflanze mit (zum Beispiel Petunien, Tagetes, Fuchsien ...) und hat im Laufe des Schulmorgens gemeinsam mit der Klasse Gelegenheit, diese einzupflanzen. Kästen auffüllen, Absprachen über Zusammenstellungen, angießen und das Fegen gehören in die Verantwortung der Kinder. Spätestens im vierten Schuljahr regeln das alle Kinder völlig selbstständig. Die Beobachtung der Blumen und die Freude über das Wachsen und Gedeihen bestimmen die morgendliche Ankunft auf dem Schulhof und sind auch in den Pausen immer wieder Gesprächsanlass.

In dieser Zeit bereiten sich die Zweitklässler/innen auf ihre Aufgabe als Paten für die Schulanfänger/innen vor. Zu Beginn der Schulzeit versuchen sie, den neuen Schülkindern den bevorstehenden Lebensabschnitt zu erleichtern. Gemeinsamer Schulweg, das Spielen in den Pausen, bekannte Kinder treffen und so weiter sollen das Einleben erleichtern.

6.11. Schulneulinge-Kaffeeklatsch

Im Mai werden die Schulneulinge von ihren Paten aus den zweiten Klassen zu einem Nachmittag in der Schule schriftlich eingeladen. Sie können ihre Paten schon ein wenig kennen lernen, wenn diese die Einladung persönlich bei ihnen zu Hause vorbeibringen.

Der Schulneulinge-Kaffeeklatsch wird ausgerichtet von Eltern der dritten oder vierten Klassen. Während die neuen Eltern bei Kaffee und Kuchen Informationen erhalten, Fragen stellen und erste Absprachen treffen können, erhalten die Kinder eine erste kleine Unterrichtsstunde.

Im Laufe der folgenden Wochen finden Besuche der Schulneulinge mit ihrer Kindergartengruppe in unseren Klassen während des Schulvormittags statt.

6.12. Große Feste und Projekte

Der Frühsommer, kurz vor den langen Ferien, ist die Zeit der großen Veranstaltungen, denn stets sind wir dabei auf gutes, zumindest trockenes Wetter angewiesen. In jedem Jahr findet ein großes Ereignis statt.

Sportfest

In einem Rhythmus von zwei Jahren führen wir die Bundesjugendspiele auf dem Sportplatz des SG Hillen als gemeinsames Fest des Sports in allen Klassen durch. In dem sportartspezifischen Wettkampf der Leichtathletik haben die Kinder die Möglichkeit, sich auf spielerische Weise zu messen und das eigene Können zu erfahren. Um positive Erfahrungen für alle Kinder zu ermöglichen, wird der Sportunterricht in den Wochen vor dem Sportfest inhaltlich entsprechend auf die Bereiche Laufen, Springen und Werfen abgestimmt. Die Kampfrichter werden beim Sportfest von den Lehrkräften gestellt. Ergänzend zu den traditionellen Wettkampfstationen der Bundesjugendspiele absolvieren alle Kinder den 800m- Lauf, um ihnen zusätzlich die Möglichkeit zu eröffnen ihre Ergebnisse für den Erwerb des Deutschen Sportabzeichens nutzen zu können (Der Bereich Schwimmen wird innerhalb unserer Schwimmzeiten abgenommen).

Unterstützt werden die Klassen an diesem Tag durch zahlreiche Eltern sowohl im Publikum als auch in ihrer Funktion des Riegenführers. Anhand eines Ablauf- und Lageplans begleiten die Riegenführer die jeweilige Klasse zu den Stationen. Um Wartezeiten zu verhindern sind sowohl Frühstückszeiten also auch Spielpausen im Ablaufplan integriert. In dieser Zeit werden die Riegenführer von unseren Erzieherinnen des Ganztags unterstützt. Bei kleinen und großen Wehwehchen wird den Kindern an der Erste-Hilfe-Station geholfen. Diese wird vorsorglich eingerichtet und von OGS-Mitarbeiter/innen betreut. Ein besonderes Highlight an diesem Tag ist, dass die Spiele durch gemeinsame Tänze und Lieder eröffnet und beendet werden. Die Siegerehrungen erfolgen nach wenigen Tagen in den Schulen.

Schulfest

Eine ganz besondere Gelegenheit für Projekte sind unsere Schulfeste. Jedes Kind an der Gebrüder-Grimm-Schule erarbeitet und feiert einmal ein Schulfest. Die Kinder, Lehrer/innen und Eltern sind an der Vorbereitung und Durchführung beteiligt. Neben der Versorgung der Gäste mit Speisen, Getränken und Beschäftigungsmöglichkeiten während des Festes werden dem musisch-ästhetischen Schwerpunkt entsprechend Präsentationen und Aufführungen vorbereitet. Ein gemeinsames Thema verbindet die Arbeit aller. Eine Projektwoche geht dem Fest voraus. Jede Lerngruppe befasst sich intensiv inhaltlich mit „ihrem“ Thema und studiert einen musikalisch und szenisch gestalteten Bühnenbeitrag ein. Am Ende der Projekte, also bei den Schulfesten, werden gelungene gemeinsame Aufführungen präsentiert, die alle Beteiligten und Helfer/innen mit Stolz und Freude erfüllen und die Gäste begeistern.

Märchenzeit

Passend zu unserem Schulnamen begleiten uns Märchen als Vorleseanlass und Unterrichtsinhalte in Deutsch, Englisch und Kunst alljährlich. Aber alle vier Jahre werden sie Thema einer großen Projektwoche. Der Stundenplan wird ausgesetzt, die Lerngruppen aufgelöst, und mit unterschiedlichsten Schwerpunkten wird am Thema „Märchen“ gearbeitet: Es wird (vor-)gelesen, gestaltet, mit Musik verknüpft, gewerkelt, Standbilder und Hörspiele werden entwickelt, Theaterstücke inszeniert, vielfältige Kunstwerke können am Ende betrachtet werden. Zwischendrin tauschen sich Kinder aus verschiedenen Gruppen über ihre Arbeit der Woche aus. Gespannt warten alle auf die Präsentation zum Abschluss. Am Ende der Woche ist die gesamte Schulgemeinschaft herzlich eingeladen. Es wird erläutert, vorgeführt, gestaunt und gelobt. Meistens bleiben viele der Ergebnisse noch ein Weilchen in den Schulfluren ausgestellt – damit die Freude vieler Menschen länger dauern kann.

Zirkus

Einmal im Leben in der Manege stehen - als Clown, Akrobat, Zauberer, Dompteur! Unsere Schulkinder erleben das im Laufe ihrer Grundschulzeit. Alle vier Jahre steht das große Zelt auf dem Schulgelände. Zirkus Grimm-Sala-Bim am Quellberg und Zirkus Esselino in Essel sind große Projekte, die viel Arbeit, Engagement, Anstrengungsbereitschaft und Kooperation erfordern. Da sich jedoch herumgesprachen hat, wie wunderbar in einer Zirkuswoche mit einer echten Zirkusfamilie gelernt, geprobt und am Ende vor großem Publikum präsentiert wird, finden wir immer genügend Helfer/innen. Die Kinder tauchen ein in das Zirkusleben und wachsen in dieser Woche über sich hinaus. (s. auch 8.2.8.)

6.13. Schuljahresabschluss

Beim traditionellen Schuljahresabschluss feiern die Kinder mit Eltern und Lehrer/innen ein Klassenfest. Besondere Bedeutung hat dieses Fest im Jahrgang 4, denn dann heißt es Abschied zu nehmen. Es ist meistens mit Darbietungen, Spielen und gutem Essen verbunden. Nicht selten wird gezeltet oder ein weiteres Mal in der Schule übernachtet.

Am letzten Schultag treffen sich am Quellberg alle in der Sporthalle. Gemeinsam wird in der Turnhalle gefeiert. Die Klassen 1 bis 3 bereiten etwas für unsere „Großen“ vor, ein Lied, einen Tanz, ein kleines "Mitnehmchen". Im Anschluss daran findet der Abschlussgottesdienst in der Arche statt. Dann gibt es den „endgültigen“ Abschied.

In Essel treffen sich Kinder und Erwachsene auf dem Schulhof, um mit Sommerliedern und Lieblingshits die Ferien einzuläuten. Bei dieser Gelegenheit werden dann natürlich auch die Viertklässler/innen „endgültig“ musikalisch verabschiedet.

Es entstehen gemischte Gefühle, nicht selten fließen Tränen wie so oft bei Abschieden. Doch kurz darauf überwiegt die Freude auf die Ferien. Und alle sind sicher, dass man einander wiedersehen wird.

7. Das Netzwerk Schule

An Schule sind nicht nur Lehrer/innen und Schüler/innen beteiligt, sondern viele andere. Die Beziehungen an unserer Schule kann man sich als Netz vorstellen. In diesem Netz reden, planen, arbeiten und gestalten Kinder, Eltern, Elternvertreter/innen, Lehrer/innen, Erzieherinnen, Mitarbeiter/innen von Institutionen und einzelne Menschen als außerschulische Partner/innen.

An dieser Stelle möchten wir die Kooperationsbereiche der Erwachsenen aufführen. Natürlich gelten für die Zusammenarbeit und den Umgang der Erwachsenen untereinander ebenfalls die Regeln, die es uns ermöglichen, auf Augenhöhe und in gegenseitiger Wertschätzung miteinander zu denken und zu handeln. Das verläuft sehr oft leicht, jedoch nicht immer ohne Auseinandersetzungen. Kritische Nachfragen, Zweifel und andere Sichtweisen tragen letztlich dazu bei, den eigenen Standpunkt zu klären. Unsere Erfahrung ist, dass sich die Anstrengung lohnt, Konflikte in angemessener Form auszuräumen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, gemäß dem Grundsatz „Gemeinsam geht alles besser“.

7.1. Kooperationsbereich Eltern – Elternvertretung – Lehrer/in

Häufig bereichern und ergänzen Eltern durch ihre Mitarbeit das Leben und Lernen in unserer Schule. Als Themenfachleute bringen sie ihre Kompetenzen bei AGs, in Projekten, beim Schwimmen, als Vortragende und bei der Planung und Durchführung von Festen ein. Mit Hilfe der Betreuung und Unterstützung durch Eltern können wir leichter Unterricht so differenziert gestalten, wie wir es beschrieben haben. Eltern helfen als Lesemütter und Einmaleinsväter (oder umgekehrt), sie sind bei Unterrichtsgängen und Fahrten, bei Chorauftritten oder im Notfall rasch zur Stelle.

Ihre Mitwirkung zeigt sich bei pädagogischen Konferenzen, in der Klassen- und Schulpflegschaft, bei Stammtischen, in der Schulkonferenz, in den Fördervereinen und immer wieder schnell zwischendurch mit einem Gedanken, einer Idee oder einer Anfrage. Eigenverantwortlich übernehmen Eltern gremien Organisationsbereiche im Schuljahresverlauf.

Eltern tauschen sich aus, beraten sich gegenseitig, teilen sich ihre Erfahrungen mit und helfen einander.

Angefangen mit der Anmeldung findet Beratung der Eltern durch die Lehrer/innen und die Schulleitung statt. Diagnostik und Fördermöglichkeiten sowohl bezogen auf Lernschwächen als auch auf Lernstärken, aber auch hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung und Gesundheit im weitesten Sinne sind Themen in akuten oder regulären Sprechstunden.

In Verbindung mit Zeugnissen und dem Übergang zur weiterführenden Schule findet ausführliche Schullaufbahnberatung statt.

Damit das alles gut funktionieren kann, machen wir für Eltern Schule so transparent wie möglich. Das gelingt uns durch offene Kommunikation, möglichst schnelle Informationen und gelegentliche kurze Alltagsgespräche im Schulflur, auf dem Schulhof oder am Telefon und bei Unterrichtshospitationen. Für ausführlichere Gespräche verabreden wir Termine, damit Anliegen in Ruhe besprochen und protokolliert werden können.

7.2. Kooperationsbereich Kollegium

Im Rahmen von wöchentlichen Dienstbesprechungen, vielfältigen Konferenzen (Klassen-, Lehrer-, Fach-, Jahrgangs-, Stufen-, Zeugniskonferenzen und pädagogische Konferenzen) und schulinternen Lehrer/innen-Fortbildungen kooperieren die Lehrer/innen zu verschiedensten Themenkomplexen. Organisatorische Rahmenbedingungen werden koordiniert, Schulprojekte werden vorbereitet, Werkstätten werden erstellt, neue Techniken, Technologien, Methoden und Organisationsformen werden erlernt, beraten und reflektiert.

Im Rahmen von Pausengesprächen und bei kurzfristigen Verabredungen werden Materialien ausgetauscht und Absprachen über aktuelle pädagogische Maßnahmen getroffen, oder es werden kollegiale Fallberatungen durchgeführt.

Unter dem Aspekt der Lehrer/innen-Fortbildung nehmen Teilnehmer/innen die Multiplikatorenfunktion innerhalb des Kollegiums wahr. Die Interessenlage und der Bedarf werden regelmäßig erhoben, Angebote verschiedener Träger werden gesichtet, eingeholt und gemeinsam beraten.

Die Ausbildungsbeauftragte, aber auch alle anderen Mitglieder des Kollegiums kooperieren mit den Lehramtsanwärter/innen und miteinander in allen wichtigen Fragen, um zukünftige Kollegen/innen angemessen zu unterstützen und erfolgreich auszubilden.

Kolleginnen aus dem Vertretungspool, die bei kurz- und mittelfristigem Vertretungsbedarf in unsere Schule kommen, erfahren durch alle Stammlehrer/innen Kooperation in jeder erforderlichen Form.

Und immer wieder einmal werden gemeinsam Gelegenheiten gesucht, gefunden, vorbereitet und wahrgenommen, bei denen wir es uns gut gehen lassen – ganz ohne Schule, aber wann immer möglich mit weiteren festen Mitarbeiter/innen der Schule.

7.3. Kooperationsbereich Schulische Mitarbeiter/innen

Nicht nur Lehrer/innen und Schulleiterin arbeiten in unserer Schule. Uns ist es ein Anliegen, mit allen Mitarbeiter/innen in unserem System zu kooperieren, ihnen Schule transparent zu machen und mit ihnen gemeinsam das große Ganze umsichtig und zielgerichtet aus der jeweiligen Professionalität heraus weiterzuentwickeln.

Unsere Hausmeisterinnen, die Erzieherinnen im Offenen Ganztags, unsere Sekretärin, die Küchen- und Reinigungskräfte, die Honorarkräfte, Lernförderer, Musiklehrer/innen und ehrenamtliche Schulhelfer/innen sind Partner/innen, die einbezogen werden, helfen und Hilfe bekommen. Alle haben eine innere Bindung an die Schule und denken mit.

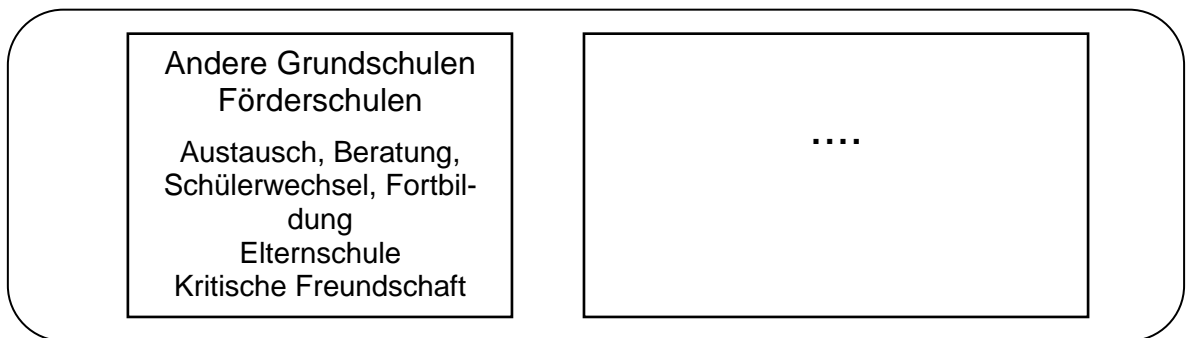
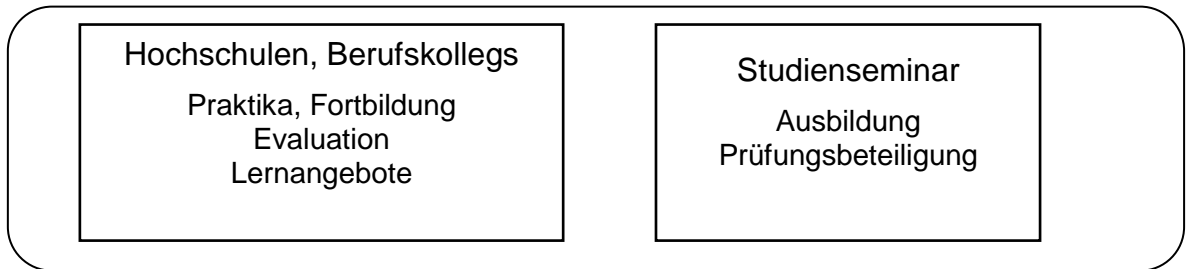
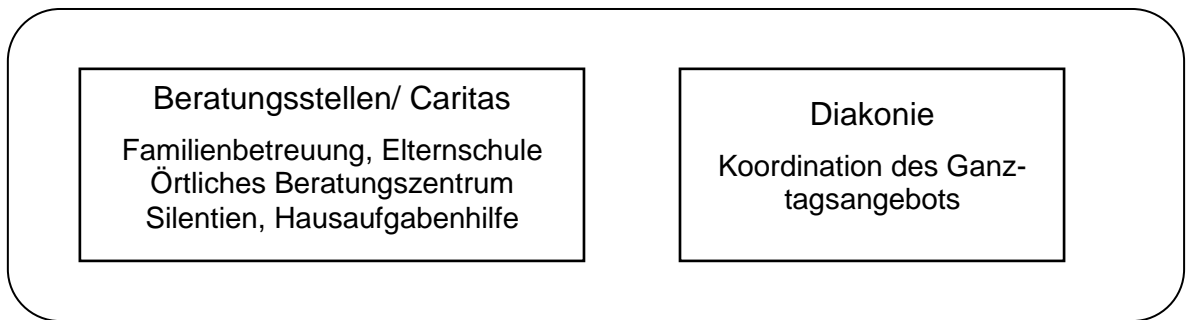
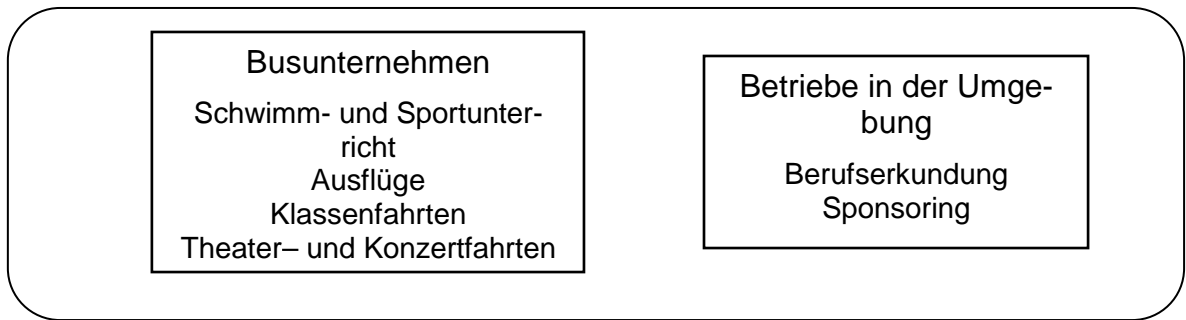
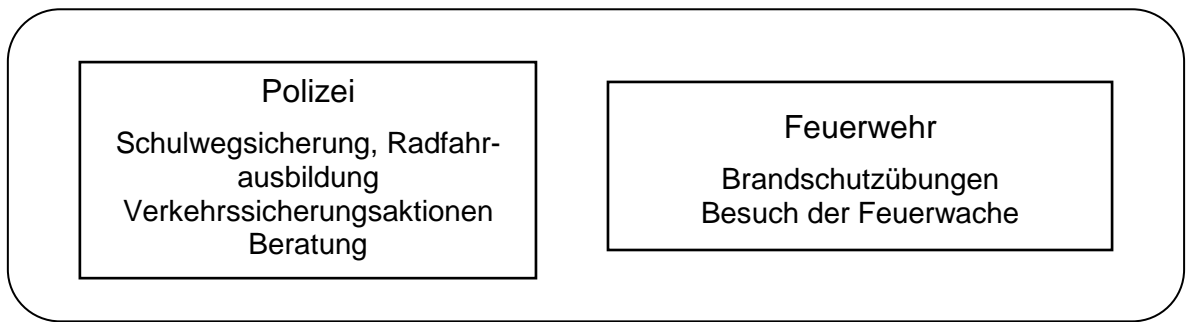
Einen besonders hohen Stellenwert hat wegen der gemeinsamen pädagogischen Verantwortung die Kooperation der Lehrer/innen und der Erzieher/innen des Offenen Ganztags. Entsprechend dieser Bedeutung gibt es nicht nur den Austausch über Tagesereignisse, sondern fest installierte Gelegenheiten zu gemeinsamer Arbeit. Die Erzieher/innen des Offenen Ganztags sind über die Blaue Stunde in die Unterrichtsarbeit der Ganztagsklassen einbezogen. Nach Möglichkeit besetzen wir Integrationshilfestellen für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf mit Mitarbeiter/innen des Offenen Ganztags. Die Lehrer/innen sind an den Angeboten am Nachmittag beteiligt. In Projektphasen wird gemeinsam an einem Thema gearbeitet. Die Koordina-

torin des Offenen Ganztags ist Mitglied der Lehrer/innenkonferenz und der Steuergruppe, außerdem nimmt sie an den Schulpflegschaftssitzungen teil. Einmal jährlich wird ein Pädagogischer Tag als gemeinsame Arbeits- oder Fortbildungstagung für alle Erzieher/innen und Lehrer/innen gestaltet. An Themen mangelt es nicht.

7.4. Kooperationsbereich Außerschulische Partner/innen

Die Kooperationen mit außerschulischen Partnern sind so vielfältig, dass wir diese hier nur stichwortartig aufführen.





8. Schuleigene Förderkonzepte

8.1. Vorbemerkungen

Auf der Grundlage unserer Leitideen gilt für alle Bereiche schulischen Handelns, insbesondere für Unterricht, dass wir jedes Kind in seiner Ganzheit annehmen wollen. Dem entspricht unsere Unterrichtsgestaltung und unser Rollenbild für uns Lehrer/innen. Das ist Grundlage der Beratungsarbeit mit den Eltern. All dieses wird entlang der alltäglichen Handlungssituationen gepflegt und weiterentwickelt.

Die individuelle Förderung aller Kinder in den Unterrichtsfächern erfordert immer wieder neu die Suche nach Konzepten, Methoden und Materialien, die uns ermöglichen, die Kinder dort abzuholen, wo sie stehen, sie den nächsten Schritt gehen zu lassen, der für sie der richtige ist. Die verschiedenen Wege müssen im Blick behalten werden können. Gleichzeitig muss gewährleistet sein, das Gemeinsame im Auge zu behalten und Stabilität zu bewahren.

Diesen komplexen Anforderungen bemühen wir uns im Rahmen der dargestellten Unterrichtsgestaltung in allen Fächern nachzukommen.

Darüber hinaus haben wir für verschiedene Bereiche eigene Förderkonzepte entwickelt, die nach unseren Erfahrungen in besonderem Maße geeignet sind, unsere Leitideen zu realisieren, sie also für die Kinder erlebbar zu machen. Sie sind im Folgenden dargestellt.

8.2. Kulturelle Bildung - Unser musisch-ästhetischer Schwerpunkt

Über die bewusste, zielgerichtete und konkrete Bewältigung der schulischen Alltagssituationen hinaus hat sich der musisch-kulturelle Arbeits- und Erziehungsschwerpunkt gebildet.

Die Arbeit in diesem Schwerpunkt fand und findet in vielen gemeinsamen Projekten ihren Niederschlag. Veröffentlichte Projektziele im Großen und Kleinen, wie z. B. Ausstellungen, Konzerte und Aufführungen, können, weil sie realisiert werden müssen, nur von leistungsbereiten und selbstbewussten Kindern verwirklicht werden, die dazu bereit sind, die Stärke ihrer Individualität in und für das Ganze einzubringen. Alle Kinder so weit zu bringen ist unser Ziel.

So lernen sie, nicht stets nur ihr eigener Mittelpunkt zu sein. Sie gehen sachliche und menschliche Beziehungen und Bindungen ein. Sie sind real verantwortlich für die gemeinsame Sache. Von ihrem Willen, ihrem Durchhaltevermögen, ihrer Anstrengungsbereitschaft, ihrem Fleiß und ihrer persönlichen Disziplin hängen der gemeinsame wie der individuelle Erfolg ab. Auch Misserfolge können und müssen bewältigt werden. Emotionen werden gelebt und immer wieder erfahren. Je mehr persönliche und fachliche Hürden zu überwinden waren, umso mehr "Glück" stellt sich nach deren Bewältigung ein.

Auch die Ergebnisse mehrerer Langzeituntersuchungen, die in den letzten Jahren veröffentlicht und als sensationell bezeichnet wurden, belegen, was wir seit vielen Jahren erfahren konnten: Musik, Theater, Tanz und Kunst fördern die Intelligenz, die emotionale Kreativität, die Teambereitschaft, die Fähigkeit zur Konzentration und Selbstdisziplin und daneben auch die ästhetische, soziale und psychomotorische

Begabung von Grundschulkindern sowie deren motivationale und emotionale Dispositionen. Diese Ergebnisse ermutigen uns, unseren musisch-kulturellen Schwerpunkt mit noch mehr Sicherheit zu vertreten und unsere Kompetenzen in diesem Bereich zu erweitern und zu festigen.

Die innerschulische Arbeit und die Kooperation mit außerschulischen Partnern werden fortgesetzt. Dabei soll die Zusammenarbeit behutsam gepflegt und wo immer möglich im Sinne der Öffnung von Schule zum Wohle und Nutzen der Kinder und der Schulgemeinschaft ausgebaut werden.

8.2.1. Expertenunterricht am Standort Quellberg Musikwerkstatt am Standort Essel

Im Rahmen des regulären Musikunterrichts wird an beiden Standorten nach Maßgabe der jeweiligen organisatorischen Bedingungen in klassen- und jahrgangsübergreifenden bzw. jahrgangshomogenen Lerngruppen der Jahrgänge 3 und 4 der im Schulprogramm verankerte musisch-kulturelle Schwerpunkt umgesetzt. Das damit verfolgte Ziel der musisch-kulturellen Menschenbildung soll in der Musikwerkstatt tiefer gehend und umfassender angestrebt werden. Durch die Verknüpfung kognitiver und ästhetischer Bildung einerseits und die Neuorganisation der Lerngruppen andererseits wollen wir die Persönlichkeitsentwicklung, die Sozialkompetenz, Organisations- und Teamfähigkeit jedes einzelnen Kindes fördern. Die Einbettung in den regulären Unterricht soll für jedes Kind, unabhängig vom Engagement und den Möglichkeiten des Elternhauses, die Teilhabe sicherstellen.

Nach dem Rotationsprinzip wird in den Bereichen Rhythmik, Instrumentenkunde, Instrumentalspiel, Tanz und darstellendes Spiel gearbeitet. Durch die Erarbeitungen können die Kinder in verschiedene Rollen schlüpfen, Gefühle und Stimmungen in eigenen Ausdrucksformen selbst erfahrbar machen. Die Konzeption des Unterrichts sieht eine enge Verzahnung mit den fachlichen Bereichen des Lehrplans Musik vor. Die Unterrichtenden verfolgen als „Experten“ jeweils einen der Bereiche Musik hören, Musik machen, Musik umsetzen und musikalische Verständigung akzentuiert.

Aus dem Zusammenspiel von Organisation des Unterrichts, inhaltlicher Ausgestaltung und regelmäßigen Präsentationen ergeben sich eine Vielzahl von Chancen und Gelegenheiten, die wir nutzen möchten, um das Lernen, Leisten und Leben unserer Schulkinder zu bereichern.

In der Anfangsphase der Musikwerkstatt wurden in Zusammenarbeit mit außerschulischen Experten, die als Fortbildner/-innen, Berater/-innen und Unterrichtende mitwirkten, projektorientierte, z.T. fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben erprobt und reflektiert. Dadurch wurde im Rahmen des Projekts die Qualifizierung des Kollegiums verankert, Bildungsplanarbeit für den Schulstandort geleistet und das kulturelle Leben in der Schulgemeinde und im Stadtteil bereichert.

Alle entwickelten Strukturen der Musikwerkstatt, die sich in der Erprobungsphase im Sinne der o.g. Zielsetzung bewährt hatten, wurden anschließend als grundlegende Elemente der Unterrichtsgestaltung obligatorisch übernommen. Im Rahmen des Schullebens finden an beiden Standorten regelmäßige Präsentationen der Arbeitsergebnisse statt, z.B. zu St. Martin, Weihnachten, Ostern und bei Schulfesten. Diese „Auftritte“ vor einer breiten Öffentlichkeit werden intensiv vorbereitet, so dass jedes

Kind beteiligt werden kann. Damit wirken sie in hohem Maße selbstbewusstseinsfördernd.

Ein schuleigener Arbeitsplan für diesen Lernbereich wird parallel dazu weiterentwickelt und fortgeschrieben.

Die Gestaltung der Arbeit im Expertenunterricht bzw in der Musikwerkstatt wird regelmäßig in Gesprächen im Kollegium, mit Eltern und Kindern reflektiert und an aktuelle Erfordernisse angepasst. Der Unterricht wird in Essel in einer wöchentlichen Zeiteinheit von 60 Minuten und am Quellberg in 45 Minuten erteilt. Die darüber hinausgehende, in der Stundentafel für das Fach Musik vorgesehene Zeit wird beim Flursingen wie auch im Klassenverband genutzt.

In Projektphasen mit Präsentationen vor „großer Öffentlichkeit“ werden gesonderte Stunden- und Probenpläne verabredet.

8.2.2. Gemeinsam singen

Gemeinsames Singen am Standort Quellberg geschieht regelmäßig montags in der Eingangshalle. Es treffen sich alle Klassen und die anwesenden Mitarbeiter/innen zum Einüben eines abgesprochenen Liedrepertoires. Ein besonderes Erlebnis war die Teilnahme des gesamten Standorts am "KLASSE Wir singen"-Projekt im Frühjahr 2013.

Am Standort Essel versammeln sich die Kinder der Unterstufe jede Woche im unteren Schulflur und - zu einem anderen Termin – die Kinder der Oberstufe zum gemeinsamen Singen. Wenn die jeweils andere Stufe singt, wird es in den Klassen oftmals sehr still. Es wird gelauscht, wie gut schon alles gelingt, damit man später loben kann.

An beiden Standorten wird ein festgelegtes Liedgut, das regelmäßig durch „Neuzugänge“ erweitert wird, erlernt und eingeübt. Dabei hat sich mittlerweile auch die Begrüßung zu Beginn der halben Stunde als rhythmische Übung entwickelt.

Zu besonderen Gelegenheiten im Jahreslauf treffen sich alle Kinder und Erwachsenen der Schule zum gemeinsamen Singen. Im Rahmen des traditionellen Adventsingens, vor Ferienbeginn und anlässlich besonderer Geburtstags- oder Abschiedsfeiern wird ebenfalls freudig gesungen.

Immer wieder gibt es auch spontane Gelegenheiten, bei denen zwei oder mehrere Klassen gemeinsam vergnügt singen, klatschen, schnipsen und stampfen. Dann gelingt es durch die regelmäßige Übung allen Kindern, auch im sehr begrenzten Raum, mitzumachen, ruhig zuzuhören und die Enge auszuhalten.

8.2.3. Expertenunterricht am Standort Quellberg Kunstwerkstatt am Standort Essel

Bei genauerer Betrachtung des Kunstunterrichts stellten wir fest, dass häufig die Gefahr besteht, Kunst als „schmückendes Beiwerk“ zu Themenkomplexen aus dem Deutsch- und Sachunterricht zu missbrauchen. Es war unser Anliegen, dem Fach an sich und seinen Inhalten mehr Bedeutung zu geben und die Unterrichtsqualität zu steigern.

Ausgehend von den Erfahrungen aus der Musikwerkstatt und den Ergebnissen einer Iststandsanalyse der vorhandenen Kompetenzen beim Kollegium wurde der Kunstunterricht in den Jahrgängen 3 und 4 ebenfalls als Expertenunterricht in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen organisiert. Dabei durchlaufen die Kinder innerhalb von zwei Schuljahren im Rotationsverfahren die verschiedenen Themenkomplexe, die den Vorgaben des Lehrplans folgen und den Bereichen räumliches Gestalten, farbiges Gestalten, textiles Gestalten und Gestalten mit technisch-visuellen Medien zugeordnet sind. Der Bereich szenisches Gestalten wird am Standort Essel in anderen Zusammenhängen erarbeitet.

Auch für diesen Lernbereich wird parallel zur Unterrichtsarbeit ein schuleigener Arbeitsplan fortgeschrieben. Der Unterricht wird in Essel in einer wöchentlichen Zeiteinheit von 60 Minuten und am Quellberg in 45 Minuten erteilt. Auf diese Weise verbleiben Zeitfenster, um im Klassenverband Unterrichtsinhalte des Faches Kunst umzusetzen, z.B. epochal im fächerverbindenden Unterricht oder an außer-schulischen Lernorten.

8.2.4. Theater

Die Theaterarbeit am Standort Essel wird in allen Unterrichtsbereichen umgesetzt. Neben der Einbindung in die Musikwerkstatt (s.o.) wird in allen Jahrgängen die Arbeit im Bereich Theater vertieft. Anlässe dazu bieten sich thematisch in Verbindung mit Unterrichtsinhalten in Deutsch, Englisch, Sport, Kunst und Musik, durch traditionelle Elemente des Schullebens wie z.B. bei Feiern mit Eltern, dem Fest zu Sankt Martin, gemeinsamen Wochenfeiern im Advent, das Schulprojekt zu Karneval und die Inszenierung der Weihnachts- wie auch der Passionsgeschichte zu Ostern.

Im Klassenverband, in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen, im Förderunterricht und in Arbeitsgemeinschaften werden Improvisationen, Standbilder und szenische Darstellungen entwickelt. Es werden einfachste Verkleidungen "mal eben", aber auch phantasievolle Kostüme, aufwändige Requisiten und eindrucksvolle Bühnenbilder erdacht, hergestellt, auf ihre Wirkung hin erprobt und verbessert. Stets werden Möglichkeiten geschaffen, das Erarbeitete vor Publikum zu präsentieren: in der eigenen Lerngruppe, vor der Schulgemeinde, im Stadtteil. Oft kooperieren Kolleg/inn/en bei Planung, Vorbereitung, Durchführung und Präsentation. Viele Eltern unterstützen die schulische Arbeit und bringen ihre Kenntnisse ein.

In ähnlicher Weise wird auch am Standort Quellberg immer wieder Theater gespielt, sei es z.B. im Rahmen von klasseninternen Projekten, als Angebote während der in regelmäßigen Abständen veranstalteten Projektwochen oder auch im Zusammenhang mit den eingeübten Musicals der Chor-AG.

Das grundlegende Training kreativer Ausdrucksformen und die regelmäßige Präsentation und Dokumentation vor Publikum sollen unsere Schulkinder darin unterstützen, ihre Selbst- und Fremdwahrnehmung zu verbessern, Ich-Stärke und Selbstbewusstsein zu entwickeln und in ihren Kompetenzen des sozialen Handelns und Empfindens stetig fortzuschreiten. Theaterarbeit als selbstverständliche Arbeits- und Lernform im schulischen Alltag aller Kinder trägt dazu bei, vorhandene soziale Schranken oder Einschränkungen zu überwinden.

Durch die gemeinsame Planung und Durchführung der Vorhaben werden verschiedene Kompetenzbereiche im Kollegium für alle Kolleginnen und Kollegen erschlos-

sen. Im Rahmen der größeren Projekte findet auf diese Weise gegenseitige Weiterqualifizierung statt.

Das Zusammenwirken von Kindern und Erwachsenen, oftmals auch Eltern, bei Präsentationen fördert das Schulklima, denn es ist ein gutes Gefühl, gemeinsam etwas geleistet zu haben.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass es sich lohnt, diese Arbeit langfristig fortzusetzen.

8.2.5. Präsentationen im Flur

Während des gesamten Schuljahres werden am Quellberg im Unterricht entstandene Kunstwerke der Kinder in den Fluren präsentiert. Die Arbeiten des Expertenunterrichts, Werke aus dem Klassenunterricht, aus Projekten und AGs werden von allen wahrgenommen. Man schaut, verweilt, staunt und tauscht sich aus. Die ausstellenden Künstler erklären, berichten von der Arbeit und erhalten Rückmeldungen.

Vor dem ersten Adventssonntag findet traditionell das "Adventsbasteln" am Standort Quellberg statt. Mit Unterstützung von Eltern gibt es in jeder Klasse mehrere auf Advent und Weihnachten abgestimmte Bastelangebote. Die Türen der Klassen stehen für alle Kinder einen Vormittag lang offen und laden zum Schnuppern, Gestalten und Basteln in gemütlicher, adventlicher Atmosphäre ein. Begleitet vom Duft leckerer, von Eltern gebackener Waffeln, mit denen sich die Kinder zwischendurch stärken können, werden an diesem Tag viele Sinne angesprochen.

In jedem Halbjahr findet am Standort Essel in jahrgangsgemischten Lerngruppen ein „Kunst-für-den-Flur-Tag“ statt. Der Name geht zurück auf die erste Durchführung des Projekttags im Fach Kunst, bei dem vorrangig das Ziel war, gemeinsam mit den Kindern die Ausgestaltung des Schulflurs und den Umgang mit dort ausgestellten Werkstücken zu thematisieren. Dabei werden verschiedene Gestaltungstechniken ausgewählt, wie sie im Lehrplan vorgesehen sind. Die Kinder ordnen sich diesen Angeboten nach ihren Neigungen und Interessen zu. Als Ausstellungsfläche dient anschließend der Schulflur.

Mit diesen Projekttagen an den beiden Standorten verbinden alle Beteiligten ausnahmslos positive Erlebnisse und Erfahrungen, die zudem in großer Übereinstimmung mit den grundlegenden Zielen unserer Arbeit stehen:

- förderlich für selbstvergessenes Arbeiten, für Motivation und Ausdauer
„Ich brauchte gar keine Pause!“
- neue Sozialkontakte und Kooperationsmöglichkeiten
„Das war schön! Endlich konnte ich mal mit R. arbeiten. Sonst hat der mich in der Pause immer nur geärgert!“
- die eigene Rolle und eigene Kompetenzen neu erleben
„Ich dachte, dass ich das nicht so gut kann, aber dann konnte ich sogar anderen helfen.“

In den Klassenverbänden finden Gespräche zum Projekttag statt, in denen einander von der jeweiligen Arbeit berichtet wird und Rückmeldungen zu den Werken gegeben werden.

Der ästhetisch gestaltete Raum findet Achtung und Wertschätzung bei Kindern und Erwachsenen, die sich im Schulgebäude aufhalten.

8.2.6. AG: Chor – Tanz – Theater

Die bereits beschriebenen Angebote Chor, Theater und Tanz runden unsere schulinternen Lerngelegenheiten des musisch-ästhetischen Schwerpunkts ab. Die Angebote sind freiwillig und zusätzlich. Jungen und Mädchen nehmen sie gleichermaßen gern an. Sie sind am Standort Essel - auch als Beitrag zur Stadtteilarbeit - oftmals am Nachmittag terminiert.

Wann immer die Personalsituation es zulässt, sind diese Arbeitsgemeinschaften obligatorisch, d.h. sie haben Vorrang. In den Vorbereitungszeiten großer Projekte mit Aufführungen (Schulfeste, Konzerte) oder bei der Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen wie dem "Day of Song" bekommt die Arbeit Ernstcharakter und fordert den ganzen Einsatz der Kinder. Oftmals wachsen sie dabei über sich hinaus und nehmen Anstrengungen bei zahlreichen zusätzlichen Proben gern in Kauf um zum Gelingen des gemeinsamen Auftritts beizutragen.

8.2.7. Jekits - Instrumentalunterricht vor Ort

In Kooperation mit der Musikschule Recklinghausen findet seit dem Schuljahr 2007/2008 in Klasse 1 beginnend regelmäßig Musikunterricht statt – im Ursprung nach dem Modell Jekits („Jedem Kind ein Instrument“), das mit Beginn des Schuljahres 2015/2016 etwas verändert als Jekits-Projekt fortgeführt wird.

Diese kulturelle Bildungsinitiative verstand sich als ein Beitrag zum Programm der Kulturhauptstadt Europas in Essen und dem Ruhrgebiet, wurde von der Kulturstiftung des Bundes, dem Land NRW und der Zukunftsstiftung Bildung in der GLS Treuhand e.V. entwickelt und anschließend für die Region fortgeführt.

Zurzeit nehmen in den Klassen 1 am vormittäglichen Jekits-Unterricht alle Kinder verbindlich teil. Schwerpunktmäßig geht es hierbei um musikalische Früherziehung und rhythmische Bildung (singen, klatschen, stampfen,...) sowie um das Kennenlernen und Ausprobieren verschiedenster Instrumente.

Ab Klasse 2 besteht für alle interessierten Kinder die Möglichkeit, ein Instrument zu erlernen. Die Teilnahme am Instrumentalunterricht ist freiwillig. Die Eltern schließen einen Vertrag mit der Musikschule Recklinghausen und übernehmen die im Jekits-Programm dafür vorgesehenen Gebühren. In der Vorbereitung und Durchführung des Instrumentalunterrichts kooperieren die Leitung der Musikschule, die Musiklehrerin und die Schulleitung, so dass der organisatorische Rahmen eindeutig und pragmatisch geschaffen wird.

Wir betrachten die derzeitige Kooperationsform als Bereicherung für die Stadtteile. Auf diese Weise wird Instrumentalunterricht und die damit verbundene ganzheitliche Förderung allen Kindern in gewohnter Umgebung unabhängig vom Geldbeutel der Eltern ermöglicht.

Auch in den Klassen 3 und 4 wird der Instrumentalunterricht einstündig fortgeführt, darüber hinaus wirken die Kinder einmal in der Woche im „Ensemble Kunterbunt“ mit. Hierbei wird das orchestrale Zusammenspiel geübt. Am Ende eines Schuljahres steht eine Gelegenheit, bei der die Kinder das Gelernte präsentieren.

8.2.8. Zirkus machen

In einem Zirkusprojekt können wir die Ziele unseres musisch-ästhetischen Schwerpunkts in einprägsamer, umfassender Form verfolgen. Deshalb steht alle vier Jahre das Zirkuszelt auf dem Schulhof.

Dabei hat sich die Zusammenarbeit mit unserem Projektpartner Circus Sperlich bewährt. Die offene Projektarbeit des Circus Sperlich geht über das Erlernen von Kunststücken und Zirkusnummern weit hinaus. Es wird die ganzheitliche Entwicklung und Förderung einer jeden Persönlichkeit angestrebt. Es geht um Teamgeist, das Kennenlernen des eigenen Körpers und die Präsentation vor Publikum.

Auf diesem Hintergrund ist vor 20 Jahren bereits die Idee der Zusammenarbeit entstanden. Sie wurde zum ersten Mal im Jahr 2007 am Standort in Essel umgesetzt, damals mit Skepsis bei Eltern. Allerdings verlief das Projekt mit so viel Erfolg, so viel Lernen und Begeisterung, dass beschlossen wurde, es im Rhythmus von vier Jahren zu wiederholen. Genau so war es bei der ersten Durchführung am Quellberg im Jahr 2012. Seitdem ist Zirkus ein festes Element unserer musisch-ästhetischen Bildung.

Der Start des Projektes liegt weit im Voraus. Bereits Monate zuvor findet ein Sponsorenlauf statt, mit dem eine solide Basis für die Projektkosten geschaffen wird. Die Kinder werden auf diese Weise einbezogen, sich für die Durchführung des Projektes engagiert anzustrengen und das Vorhaben in seinem Wert wahrzunehmen. Die Mitglieder der Fördervereine und Eltern werden nicht müde, Sponsoren aus der Schulumgebung um Unterstützung zu bitten. Das Diakonische Werk als Träger des Offenen Ganztags unterstützt das Projekt durch Bereitstellung von Arbeitszeiten für die Erzieherinnen.

Je näher das Projekt kommt, um so konkreter werden die Vorbereitungen. Zur Einstimmung werden mit den Kindern Plakate und Entwürfe für Eintrittskarten gezeichnet. An Kunstprojekttagen wird gearbeitet, um die Räume der Schule zum Thema „Zirkus“ zu gestalten. Wochenlang arbeiten die Eltern und das Kollegium daran, alles, was erforderlich ist, gründlich zu bedenken und zu planen.

Und schließlich beginnt die Projektwoche: Am Sonntagnachmittag kommt das Zirkusunternehmen „Gerd Sperlich“ an. Mit Hilfe von Lehrer/innen und Eltern wird das Zelt aufgestellt.

Am Montag wird das Team des Zirkus Sperlich eine Vorstellung für die Kinder und Helfer/innen geben. Danach werden in einer Helfer/innenkonferenz Aufgaben und Details zum Verlauf geklärt.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag sind Probenstage. Parallel dazu beschäftigen sich die Kinder außerhalb der Proben mit unterschiedlichen Fragestellungen und Inhalten rund um das Thema „Zirkus“. Diese sind in einem Arbeitsplan zusammengestellt.

Gearbeitet wird in zwei Gruppen, jede Gruppe hat zwei Aufführungen.

Alle Kinder der Schule wirken in der von ihnen gewählten Disziplin mit. Sie verwandeln sich in Akrobaten, Zauberer und Seiltänzer/innen, sie arbeiten mit Pferden und Ziegen oder werden Clowns und Fakire. Die Notwendigkeit, in einem vorgegebenen Zeitraum ein festgesetztes Ziel zu erreichen ist den Kindern unmittelbar deutlich. Jedes strengt sich mit Freude an.

Zahlreiche Elternhelfer/innen unterstützen das Projekt als Betreuer/innen bei den Proben und Aufführungen, beim Kassieren und beim Auf- und Abbau des Zeltes.

Bei den Aufführungen am Freitag und Samstag wird mit dem Verkauf von Kuchen, Bratwurst und Getränken für das leibliche Wohl des Publikums gesorgt.

Hinter dem Zelt ist die Aufregung groß. Lampenfieber greift um sich. In der Manege zeigt jedes Kind, was es kann und bringt sich für das Gelingen der gemeinsamen großen Präsentation konzentriert ein. Das Publikum lässt sich verzaubern.

Am Ende des Projekts wird das Zelt abgebaut – mit vereinten Kräften. Die Zirkuswoche ist zu Ende. Das Gefühl, etwas Tolles erlebt zu haben und mit der eigenen Leistung zum Erfolg beigetragen zu haben, bleibt noch lange erhalten – in jedem Einzelnen und in der Gemeinschaft.

8.2.9. Kultur erleben

Regelmäßig wollen wir den Kindern ermöglichen, Kultur zu erleben, professionelle Darstellungen zu genießen und auch kritisch zu hinterfragen. Für beide Standorte organisieren wir drei bis vier ortsnahe Theaterbesuche pro Schuljahr. Sie gehören zum festen Kulturprogramm der Schule. Traditionsgemäß sind das:

- eine Veranstaltung in der Sporthalle der Schule
- ein Besuch der Theater-AG am Petrinum
- ein Besuch der Ruhrfestspiele
- ein Besuch der Kulturtheatertage der Stadt Recklinghausen

Auf diese Weise werden alle Kinder frühzeitig an das örtliche Kulturangebot herangeführt. Nach Beratung in der Klassenpflegschaft sind weitere klassen- und jahrgangsinterne Unternehmungen möglich. Die entstehenden Kosten werden mit Hilfe der Eltern und den Leistungen aus Bildung und Teilhabe aufgebracht.

Und natürlich besuchen wir uns gegenseitig an den Standorten, um Aufführungen anzuschauen und so Begegnungen zu schaffen und das Schulleben übergreifend zu gestalten.

8.3. Soziales Lernen - vom ich und du und wir und ihr

Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer sozialen Kompetenz zu fördern, gehört zur Aufgabe der Grundschule. Unser Anliegen ist es, die Kinder darin zu stärken, ihre eigene Position wahrzunehmen und zum Ausdruck zu bringen, die/den anderen anzusehen und zu hören, nicht nur die Nächsten, sondern auch Menschen, die uns ferner sind. Es gilt, soziale Verantwortung und einen konstruktiven Umgang mit Konflikten zu lernen.

An beiden Standorten wurden Vorgehensweisen entwickelt, die sich als schulische Instrumente etabliert haben. Aktuell sind wir in der Phase, genau an diesen Stellen voneinander zu lernen und gut funktionierende Modelle auf beide Standorte für den gesamten Schultag zu übertragen.

8.3.1. Streit schlichten

Keine Gemeinschaft kommt ohne Konflikte aus: Viele Menschen, viele Meinungen, viele Interessen und Empfindungen treffen aufeinander und lassen sich nicht immer

unmittelbar in Einklang bringen. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, den Schülern eine Möglichkeit zur friedlichen und weitgehend selbstständigen Konfliktlösung nahe zu bringen. Auf der Grundlage vorhandener Modelle zur Konfliktlösung, wie dem „Streitschlichterprogramm“ von Karin Jeffrys-Duden, dem „Täter-Opfer-Ausgleich“ und der „Stopp-Regel“ nach Bärbel Durach, Thomas Grüner und Nadine Napast hat das Kollegium am Standort Quellberg eine Mischform erarbeitet, die für alle Kinder der Schule praktikabel und verständlich erscheint. Dieses Modell zur Konfliktlösung ist zum Jahresbeginn 2006 für verbindlich erklärt und mit allen Schülern erarbeitet worden. Das Modell gilt einheitlich für alle Kinder der Schule und lässt sich daher auch in klassenübergreifenden Streitsituationen anwenden.

Streitigkeiten entstehen häufig im „Spiel“ und werden zu Beginn zumindest von einer Konfliktpartei als „aus Spaß“ dargestellt. Schnell wird aus solch einer Situation ein Streit, bei dem die Kinder nicht wissen, wie sie sich richtig verhalten sollen. Lassen sie es sich gefallen, wird das einseitige Ärgern oft noch schlimmer. Wenn sie sich aber wehren und Gleiches mit Gleichem vergelten, eskaliert die Situation häufig. An dieser Stelle setzt unser Konfliktlösungsmodell an, indem mit den Kindern geübt wird, anderen deutlich zu machen, dass bei ihnen eine Grenze überschritten wurde.

Die Grundlage des vereinbarten Konfliktlösungsmodells bildet die „Stopp-Regel“, die in unserem Modell aus zwei Schritten besteht. Die „Stopp-Regel“ verpflichtet die Kinder, eine drohende Auseinandersetzung zunächst einmal selbst zu vermeiden, indem sie ihrem Gegenüber klar machen, dass sie etwas nicht möchten und dies auch laut und deutlich artikulieren: „Stopp, hör’ auf mich zu ärgern, mich zu stören...!“ Um das Gesagte auch gestisch zu untermauern, strecken die Kinder ihrem Gegenüber dabei ihre (Stopp-) Hand entgegen (1. Schritt). Sollte diese Ermahnung ungehört bleiben, wird zum 2. Schritt übergegangen und bei einer ausbleibenden Entschuldigung die Zuhilfenahme einer/s Erwachsenen angedroht: „Stopp, wenn du nicht sofort aufhörst und dich entschuldigst, gehe ich zu ...!“

Beide Schritte der „Stopp-Regel“ sind mit den Kindern gründlich in Rollenspielen eingeübt worden. Dabei wurde auch auf lautes, deutliches Sprechen und eine unmissverständliche Körperhaltung seitens der Kinder geachtet, denn nur wer die Stopp-Regel richtig anwendet, kann die Hilfe einer Lehrerin und die Verhandlung des Streits (3. Schritt) verlangen. Bis einschließlich zum zweiten Schritt müssen die Kinder also selbst versuchen, einem drohenden Streit zu begegnen und dem anderen Grenzen zu setzen.

Wenn der Streit bis zu diesem Punkt noch nicht beigelegt werden konnte, wird im dritten Schritt eine Lehrerin hinzu gerufen. Die Lehrerin agiert jetzt als Schlichterin, indem sie beiden Konfliktparteien Gelegenheit gibt, den Streit darzulegen. Da es sich bei den streitenden Kindern nicht immer um klare Täter – Opfer – Beziehungen handelt, sondern beide Parteien gleichermaßen am Streit beteiligt sind, wird der Streit von der Schlichterin neutral behandelt. Beide Parteien werden als Streitbeteiligte gesehen. Ziel der Streitschlichtung ist dabei, die Schuldfrage zu klären und von einer bzw. von beiden Parteien eine Wiedergutmachung zu fordern. Diese kann durch eine mündliche oder schriftliche Entschuldigung bis hin zu anderen Entschädigungen führen, z.B. ein gemaltes Bild, eine Einladung zum Spielen, die Erledigung von Klassendiensten, das Tragen von Taschen usw.

Um die Streitschlichtung schriftlich festzuhalten und die Wiedergutmachung verbindlich werden zu lassen, wird im Beisein der streitenden Kinder ein „Streitprotokoll“ geführt. Auf dem Streitprotokoll werden die Streitbeteiligten, die Streitsituation und die

vereinbarte Wiedergutmachung notiert. Anschließend erkennen die Kinder das Streitprotokoll durch ihre Unterschrift verbindlich an. In einem letzten Schritt wird das Erbringen der Wiedergutmachung durch die Streitschlichterin kontrolliert und ebenfalls auf dem Streitprotokoll festgehalten. Ausgefüllte Streitprotokolle werden in einem entsprechenden Ordner gesammelt und können später wieder eingesehen werden.

Während sich die ersten beiden Schritte unseres Konfliktlösungsmodells besonders bei Streitigkeiten mit einem „Täter“ und einem „Opfer“ anwenden lassen, können im dritten Schritt auch solche Streitigkeiten mit zwei gleichermaßen beteiligten Streitparteien in einer Streitschlichtung verhandelt werden.

Das Streitlösungsmodell befähigt die Kinder also innerhalb, aber auch außerhalb der Schule, anderen zu Beginn einer drohenden Auseinandersetzung deutlich zu machen, dass sie etwas nicht möchten. Lässt sich der Streit dadurch nicht beilegen, erfahren sie, dass sie sich die Hilfe eines Erwachsenen holen können und ein Ausgleich erschaffen bzw. Gerechtigkeit wiederhergestellt werden kann, ohne dass auf das Prinzip „der Stärkere gewinnt“ zurückgegriffen werden muss.

8.3.2. Unterrichtsstörungen vermeiden

Konflikte zwischen Kindern und Erwachsenen ergeben sich häufig durch Unterrichtsstörungen oder zeigen sich in diesen. Unter der Überschrift „Umgang mit schwierigen Kindern“ beschäftigte sich der Standort Essel im Rahmen einer schulinternen Lehrerfortbildung im Schuljahr 2000/2001 mit dem Konzept des Trainingsraumprogramms nach Dr. Stefan Balke und mit modifizierten Entwürfen anderer Schulen. Daran anschließend wurde ein handhabbares eigenes Konzept erarbeitet und über die Jahre fortgeschrieben. Im Schuljahr 2014/2015 wurde ein entsprechendes Modell am Standort Quellberg eingeführt.

Grundlagen

Den Klassen werden folgende Grundregeln als nicht verhandelbar bekannt gegeben:

- Jede/r Lehrer/in hat das Recht, ungestört zu unterrichten.
- Jedes Kind hat das Recht, ungestört zu lernen.
- Jeder muss die Rechte des anderen respektieren.

Diese Grundregeln wurden gerahmt und gut sichtbar in allen Klassen aufgehängt. Im Verlauf des ersten Schuljahres werden zusammen mit den Kindern allgemeine Klassenregeln nach den Kriterien Rechte und Pflichten der Schüler bzw. Rechte und Pflichten der Lehrer entwickelt und festgesetzt.

Die erarbeiteten Klassenregeln werden im Klassenraum ausgehängt und auf der roten Karte aufgeführt. Den Schülern wird das Trainingsraumprogramm und somit der Umgang mit den Klassenregeln vertraut gemacht.

Durchführung

- Verhaltensweisen eines Kindes, die nicht den Klassenregeln entsprechen, werden als Störung betrachtet.
- Ein störendes Kind wird vom Lehrer **respektvoll** ermahnt. Wenn es einlenkt, kann der Unterricht weiter gehen.

- Lenkt es nicht ein, erhält es die „Gelbe Karte“, um sich seiner Störung bewusst zu werden. Diese erhält es in dem Fall ohne Kommentar, damit der Unterricht nicht einschneidend unterbrochen werden muss. Wenn es die Störung einstellt, kann der Unterricht weiter gehen.
- Stellt das Kind die Störung nicht ein, erhält es kommentarlos die Rote Karte und muss damit die Klasse verlassen. Im Klassenraum einer festgelegten Klasse müssen die Regelverletzung notiert und ein „Rückkehrplan“ ausgefüllt werden.
- Die Klasse kann dann weiter unterrichtet werden.
- Der/die Schüler/in kann nur dann in die Klasse zurückkehren, wenn der Rückkehrplan erarbeitet wurde. Dieser enthält eine Vereinbarung mit einer Alternative zu dem störenden Verhalten. Das Kind geht mit dem Rückkehrplan zurück in den Unterricht. Sobald die Lehrkraft 3 bis 4 Minuten Zeit hat, wird der Plan besprochen und die Vereinbarung getroffen. Solange die Lehrkraft den Plan nicht gelesen hat, ist das Kind auf Probe in der Klasse.
- Bei Rückkehr in den Unterricht darf keine Störung verursacht werden. Geschieht dies, wird der Plan nicht gelesen. Das Kind muss sofort in den Klassenraum der Parallelklasse zurück gehen und seinen Plan verbessern.
- Hat die Lehrkraft während des Unterrichts keine Zeit den Vorschlag zu prüfen, muss dann spätestens nach der Stunde das störende Verhalten bzw. der Alternativvorschlag mit dem Kind besprochen werden.
- Sollte ein Kind sich weigern den Raum zu verlassen, wird ebenso wie bei einer Anzahl von 5 Roten Karten pro Halbjahr umgehend mit den Erziehungsberechtigten und/oder der Schulleiterin ein Gespräch geführt.

In jedem Klassenraum ist ein durch Abtrennungen definierter Bereich als „Trainings-ecke“ eingerichtet. Die sprachliche Ausgestaltung der im vorgestellten Programm benannten „Gelben und Roten Karten“ (Regeln / Klassenregeln) wurde in den Klassen und Jahrgangstufen erarbeitet.

Reflexion und weitere Vereinbarungen

In den Reflektionsphasen zur Essler Variante des Trainingsraummodells wurde entschieden, damit fortzufahren. Denn die Erfahrungen zeigten, dass schwierige Situationen im Unterricht sich deutlich versachlichen lassen, die Gespräche mit den Kindern nachhaltig Anknüpfungspunkte für Verhaltenskorrekturen ergeben und die Kinder sich dadurch unterstützt fühlen.

Übereinstimmend für die gesamte Schule ergaben sich durch die Arbeit an Regeln in den Klassen folgende Vereinbarungen, die in kindgemäßer Sprache, unterstützt durch Piktogramme formuliert sind:

- Ich höre anderen aufmerksam zu.
- Ich zeige auf, wenn ich etwas sagen möchte und warte geduldig, bis ich aufgerufen werde.
- In der Lernzeit ist es ganz still. Bei Teamarbeit wird geflüstert.
- Im Klassenraum sind Rennen, Kloppen, Schreien, Ärgern, Schubsen, Zappeln Kippeln, Wibbeln und Wuseln eine Störung.

Von den Lehrenden erfordert das Verfahren Konsequenz und professionelle Gelassenheit. Dessen muss man sich immer wieder bewusst werden. Insgesamt erweist

es sich als entlastend, Konflikte strukturierter bearbeiten zu können. Die gründliche Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen und Information der Eltern sind notwendig, damit das Verfahren und die damit verbundene Zielsetzung verstanden werden.

8.3.3. Verhalten verändern - Smileyplan und Elternbeteiligung

Den meisten Kindern gelingt es gut, die Schultage überwiegend fröhlich und freundlich zu verbringen und die Verabredungen einzuhalten. Kinder, denen es schwer fällt, sich an die Klassenregeln zu halten, werden täglich zur Selbstreflexion angeleitet. Zunächst wird es selbst zu seinem Verhalten befragt. Danach erhält es eine Rückmeldung von der Lehrkraft und /oder den Mitschüler/innen.

Doch einige Schüler/innen brauchen kontinuierliche Unterstützung zur Verhaltensänderung. Für ein solches Kind wird die Unterstützung und die Entwicklung sichtbar gemacht. Es erhält einen sogenannten "Smiley-Plan". Darin wird gemeinsam mit dem Kind eine Regel vereinbart, deren Einhaltung im Laufe eines angemessenen Zeitraumes (z.B. einer Woche) besonders geübt werden soll. Diese wird auf dem Smiley-Plan vermerkt; die Eltern des Kindes werden informiert. Durch eine tägliche Reflexion des Verhaltens mit Hilfe von Smileys lernen die Kinder, ihr Verhalten bewusster wahrzunehmen und zu steuern. Möglichkeiten der positiven Verstärkung durch Belohnung werden von Kind, Lehrer/in und Eltern verabredet.

Die Pläne eines Kindes werden miteinander verglichen und sollten sich verbessern. Dabei erhält das Kind im persönlichen Gespräch positive Rückmeldungen über bereits veränderte Verhaltensmuster. Falls dieses über eine längere Zeit nicht zu erkennen ist, wird ein Interventionsgespräch mit dem Kind und seinen Erziehungsberechtigten vereinbart. In der Arbeit mit Eltern erweisen sich die Smiley-Pläne häufig als hilfreich, insbesondere, wenn es erforderlich scheint, weitere, außerschulische Unterstützungsmaßnahmen für ein Kind einzuleiten.

8.3.4. Projekt "Kinderdorf Bethanien"

Zum sozialen Lernen gehört es auch, über die eigene Lebenswirklichkeit hinaus Menschen in völlig anderen Lebenssituationen oder in Not wahrzunehmen und zu unterstützen, Menschenrechte kennen zu lernen und deren Beachtung einzufordern. An beiden Standorten werden dazu Themen und aktuelle Ereignisse als Lernanlass aufgegriffen. Verbindlich haben wir uns entschieden, das Sozialprojekt "Kinderdorf Bethanien" alljährlich im Jahrgang 4 durchzuführen.

Nach dem Tsunami 2004 in Südost Asien war der Wunsch nach einem Hilfsprojekt groß, bei dem sich die Kinder aktiv für Menschen in Not einsetzen sollten. Unsere Schule möchte allerdings nicht nur im Katastrophenfall reagieren. Alle Schüler/innen sollen im Bereich Soziales Lernen Erfahrungen sammeln und aktiv anderen Kindern in Deutschland helfen.

Eine Projektgruppe hat sich auf die Suche nach geeigneten Institutionen gemacht, bei denen die Spendengelder ohne Verwaltungsgebühren direkt bei Kindern ankommen. Nach einem Besuch des Kinderdorfes Bethanien in Schwalmtal, bei dem die Örtlichkeiten, sowie Wohnhäuser und Freizeitprojekte vorgestellt und besichtigt wurden, konnten in einem gemeinsamen Gespräch mit dem Kinderdorfleiter Dr. Klaus Esser Unterstützungsmöglichkeiten abgesprochen werden.

Daraus entwickelte sich ein Unterrichtsprojekt mit dem Schwerpunkt „Kinderrechte“, das im 2. Halbjahr Klasse 3 beginnt und mit einem gemeinsamen Jahrgangprojekt im Dezember endet. Mit Hilfe von geeigneten Unterrichtsmaterialien lernen die Kinder ihre Rechte kennen. Anhand von Beispielen üben sie, Kinderrechtsverletzungen zu erkennen und zu benennen. Häufig wird das Projekt mit der Ganzschrift „Bloß keine Ferien“ von Alexa Plass-Schmidt ergänzt. Beim Vorlesen der Kapitel werden immer wieder Unterrichtsgespräche angeregt.

Darüber hinaus werden den Kinder Möglichkeiten und Wege aufgezeigt, wie und wo sie Hilfe finden können, wenn sie allein mit ihren Problemen und Konflikten nicht fertig werden. Nach Abschluss des Themas werden nun die Kinder aktiv in die Planung und Umsetzung des Hilfsprojektes mit einbezogen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die „Hütte der guten Taten“ auf dem Weihnachtsmarkt in Recklinghausen eine gute Plattform ist, das Bethanien Kinderdorf Schwalmatal aktiv zu unterstützen. Die Kinder sammeln in den Klassen Ideen zu den benötigten Materialien zum Schulanfang, mit denen sie Bethanienkinder unterstützen möchten. Diese Wünsche schreiben sie auf vorgefertigte Wunschzettel und gestalten sie künstlerisch, um diese von anderen Wunschzetteln in der „Hütte der guten Taten“ hervorzuheben. Im Kunstunterricht werden kleine Geschenke gebastelt, die als Dankeschön für die Spender dienen, die einen Wunschzettel „kaufen“ und somit unser Projekt unterstützen. Die Kinder erarbeiten in der Schule den Ablauf, wie Passanten angesprochen und über das Projekt und unser Anliegen informiert werden können. Nach intensiver Vorbereitung betreut jede Klasse selbstständig die „Hütte der guten Taten“ für einen begrenzten Zeitraum. Dazu übernehmen die Eltern den Dienst in der Hütte. Die Kinder schwärmen unter dem Motto „Kinder helfen Kindern“ aus und versuchen Passanten anzusprechen, um mit Hilfe von Flyern über das Bethanien Kinderdorf Schwalmatal zu informieren und für den Kauf eines Wunschzettels zu werben.

Die Höhe des Erlöses aus dem Verkauf der Wunschzettel wird in den Klassen bekannt gegeben und der Betrag direkt an das Bethanien Kinderdorf Schwalmatal überwiesen.

An beiden Schulstandorten wird das Projekt im Schulflur präsentiert.

8.3.5. „Mein Körper gehört mir“ – Theaterpädagogisches Projekt

Alle zwei Jahre nehmen unsere Dritt- und Viertklässler an dem Theaterprojekt "Mein Körper gehört mir" teil. Das Präventionsprogramm gegen sexuelle Gewalt sowie zur Sensibilisierung für Gefahren durch das Internet wird von der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück durchgeführt.

Zwei Theaterpädagogen besuchen an drei Vormittagen unsere Schule und spielen Alltagsszenen, in denen die körperlichen Grenzen von Kindern überschritten werden. Gespielt wird jeweils vor einer Klasse in insgesamt drei Unterrichtsstunden, verteilt auf drei Wochen. Die Schauspieler - jeweils ein Mann und eine Frau - animieren die Kinder durch ihre Rollenspiele zu Fragen und laden sie zu Gesprächen und zum Mitgestalten ein. So gewonnene Einsichten werden in der nächsten Szene gleich umgesetzt. Dabei werden gemeinsam Strategien erarbeitet, wie sich die Kinder in schwierigen Situationen verhalten und wo sie Hilfen bekommen können. Im Anschluss an die Theateraufführungen wird im Unterricht das Gesehene und Gehörte aufgearbeitet.

Ziel dieses Projekts ist es für, die Kinder in ihren Gefühlen zu stärken, ihnen Sicherheit zu vermitteln und sie in geschützter und vertrauter Umgebung spielerisch mit ungewohnten und bedrohlichen Situationen vertraut zu machen. Sie lernen, ihren Ja- oder Nein-Gefühlen zu vertrauen. Eine zentrale Rolle spielen dabei diese drei wichtigen Fragen:

1. Habe ich ein Ja- oder ein Nein-Gefühl?
2. Weiß jemand, wo ich bin?
3. Bekomme ich Hilfe, wenn ich sie benötige?

Um auf mögliche Reaktionen und Fragen der Kinder vorbereitet zu sein, haben die Eltern im Vorfeld die Möglichkeit, sich an einem Elternabend zu informieren. Sie lernen alle Spielszenen des Theaterstücks kennen und haben Gelegenheit, Fragen zu diskutieren.

8.3.6. Teamgeister

„Teamgeister“ basiert auf einem ursprünglich in den Niederlanden entstandenen Curriculum sozialen und emotionalen Lernens. Es wurde von Ellen und Heiner Wilms an die Erfordernisse deutscher Grundschulen angepasst. Wir lernten das Konzept und die Materialien im Rahmen einer schulinternen Fortbildung im Februar 2013 kennen. Das Programm umfasst Material für alle vier Grundschuljahre und sieht wöchentlich eine Unterrichtsstunde vor. Es ist ein Beitrag zur Prävention von Gewalt und Suchtmittelmissbrauch und fördert Selbstvertrauen, Toleranz und Konfliktfähigkeit. Teamgeister unterstützt den Kontakt und die Kommunikation der Kinder untereinander. Sie lernen, miteinander zu arbeiten und zu sprechen, sich zu akzeptieren und respektvoll miteinander umzugehen. Auf diese Weise wird zur Entwicklung und Erhaltung eines positiven, vertrauensvollen Klassenklimas beigetragen, das wesentliche Voraussetzung für guten Unterricht ist.

Seit Beginn des Schuljahres 2013/2014 führen wir „Teamgeister“-Stunden in allen Klassen mit den Materialien durch. Es werden Aktivitäten für ein respektvolles und gesundes Miteinander durchgeführt. Da wir jedoch auch viele andere Möglichkeiten und Gelegenheiten des sozialen und emotionalen Lernens nutzen, haben wir verabredet, nur ausgewählte Elemente des Konzepts durchzuführen und die Stundenzahl zu reduzieren.

8.4. Förderkonzept für die Schuleingangsphase

Unser Förderkonzept für die Schuleingangsphase wurde auf der Grundlage der Schulprogrammarbeit entwickelt. Es gilt als vorläufig, da es im Rahmen der Umsetzung stetig evaluiert und weiterentwickelt wird.

In Folge der gründlichen Reflexion der bisherigen Arbeit, der intensiven Auseinandersetzung mit verschiedenen Modellen der Lerngruppenbildung und der Bestandsaufnahme der derzeitigen Rahmenbedingungen gelten derzeit die folgenden Grundsätze:

- Die Einschulung erfolgt in Jahrgangsklassen. Auf diese Weise werden Klassenlehrer/in- und Gruppenkontinuität erhalten. Die Lehrer/innen arbeiten in der bewährten Weise als Jahrgangs- und Stufenteams zusammen.

- Die Diagnostik zur Lernausgangslage der Schulanfänger/innen wird intensiviert.
- Die individuelle Förderung aller Kinder wird durch die konsequente Weiterentwicklung der bisherigen Differenzierungspraxis vor allem im Rahmen offener Unterrichtsformen und dem Einsatz von individuellen Lernmaterialien gewährleistet.
- Durch sukzessive Fortbildungsmaßnahmen, Ergänzung und Erprobung von Unterrichtsmaterialien für individuelles, selbstständiges Lernen werden die Rahmenbedingungen optimiert.

Die genannten Entscheidungen führen zu pädagogischen, organisatorischen und methodisch-didaktischen Gestaltungselementen unseres Förderkonzepts für die Schuleingangsphase. Diese werden im Einzelnen erläutert.

8.4.1. Zusammenarbeit zwischen Schulen, Kindergärten und Eltern

Die bestehenden Kooperationen mit den Kindergärten Traumland, Heuwiesen, St. Raphael, Wilde Wiese, Liebfrauen, Rasselbande, Petrus-Canisius, Thea Winter und der TEK Ziegelgrund werden fortgeführt. Im regelmäßigen gemeinsamen Austausch werden pädagogische Fragestellungen erörtert und Konzepte der jeweiligen Einrichtung vorgestellt. Weitere Themen wie beispielsweise Sprachförderung, Erleichterung des Übergangs in die Schule oder gemeinsame Erziehungsfragen zwischen Schule und Kindergarten finden hier ebenso Raum.

Lehrer/innen und Erzieherinnen nehmen an den Veranstaltungen der Einrichtungen für Eltern im Rahmen des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule und an Festen teil.

Vor den Anmeldeterminen für Schulneulinge finden Elternabende statt, bei denen die Schulleitung sowie Kita-Leitungen über die Konzeption der Schule und die Organisation der Einschulung informieren, wie auch beraten bei speziellen Fragestellungen, wie z.B. der vorzeitigen Einschulung. Die Hemmschwelle bei den Eltern, bereits vor der Schulanmeldung Kontakt zur Schule aufzunehmen, wird auf diese Weise herabgesetzt. Darüber hinaus wird die Schulanmeldung selbst vereinfacht, indem viele Fragen bereits im Vorfeld abgeklärt worden sind.

8.4.2. Das Anmeldeverfahren

Im Rahmen des Anmeldegesprächs wird das Kind mit seinen Eltern in die Schule eingeladen, um in einem standardisierten Verlauf erste Hinweise zur Lernausgangslage entlang des Schulfähigkeitsprofils zu erfassen und zu protokollieren. Die Eltern haben Gelegenheit, die Stärken ihres Kindes zu beschreiben und/ oder Sorgen hinsichtlich der Entwicklung ihres Kindes zu äußern. Ein vom Kindergarten erstellter Entwicklungsbogen dient als weitere Gesprächsgrundlage. Die Eltern erhalten Beratung, gegebenenfalls in weiteren verabredeten Gesprächen.

Daran anschließend werden mit der Durchführung eines Einschulungsspiels für einige Kinder in Kleingruppen weitere Aussagen hinsichtlich Lernstand und Förderbedarf der Kinder ermittelt. Das eigens hierfür entwickelte Beobachtungsverfahren „Mit Miro-la durch den Zauberwald“ bietet ein breites Spektrum an Eindrücken aus den Bereichen Motorik, Sprachkompetenz, Wahrnehmung, Merkfähigkeit und Sozialverhalten und Emotionalität.

Bei erhöhtem Beratungsbedarf wird zur weiteren Diagnostik ein Sonderpädagoge hinzugezogen. So möchten wir die möglichst optimale Förderung des Kindes in der verbleibenden vorschulischen Zeit und in der Schuleingangsphase erreichen.

Als Entscheidungshilfe bei Anträgen auf vorzeitige Einschulung hat es sich im Einzelfall bewährt, für das Kind einen „Schnuppertag“ mit Teilnahme am Unterricht im laufenden ersten Schuljahr durchzuführen.

8.4.3. Gemeinsames Erziehungskonzept von Elternhaus und Schule

Seit einigen Jahren findet für die Eltern unserer Schulneulinge eine Elternschule gemäß dem Motto „Gemeinsam erziehen macht stark“ statt. Ziel hierbei ist es, das Elternhaus deutlicher in das schulische Leben mit einzubinden und somit ein gemeinsames, positives Erziehungskonzept zu vermitteln und anzuwenden.

Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen hat das Elternhaus deutlich mehr mit dem schulischen Erfolg zu tun als Eltern und Lehrer/innen annehmen. Fehlt die Unterstützung der schulischen Arbeit durch die Eltern oder ist sie gar destruktiv, ist die schulische Arbeit als Ganzes in Frage gestellt. So spielen die Eltern mit ihren Einstellungen und ihrem Verhalten eine Schlüsselrolle für die Schulleistung der Kinder. Es ist also höchste Zeit, die Eltern ins schulische Boot zu holen und mit ihnen ein gemeinsames Erziehungskonzept zu erarbeiten, das Eltern und Lehrer/innen in einer engen Kooperation befähigt, den gemeinsamen Erziehungs- und Bildungsauftrag optimal zu erfüllen.

Hier setzt das Projekt „Gemeinsames Erziehungskonzept in Elternhaus und Grundschule“ an, das die Stiftung der Westfalen Initiative nach seinem Start in Gelsenkirchen 2008 über weitere Landkreise ausdehnt. Dabei werden Grundschullehrer/innen durch Fortbildungen nach dem Erziehungskonzept vom Projektleiter Gottfried Duhme dazu ausgebildet, Elterntrainings zur Vermittlung eines positiven Erziehungskonzepts durchzuführen.

Auch Lehrerinnen der Gebrüder-Grimm-Grundschule haben die o.g. Fortbildung besucht und bieten seit 2012 Elternkurse an unserer Schule an. Die Anzahl der teilnehmenden Eltern steigt jährlich, so dass 2015 zum ersten Mal zwei parallele Gruppen eingerichtet werden konnten. Damit Eltern und Lehrer/innen bereits zum Schulbeginn eine einheitliche Erziehungsgrundlage nutzen und weiter ausbauen können, beginnt der Kurs bereits im Frühjahr vor der Einschulung.

Die Eltern können auf den ersten Themenabenden zunächst die unterschiedlichen Erziehungsstile und die jeweilige Auswirkungen kennen lernen. Der Aufbau von erwünschtem Verhalten durch z.B. Qualitätszeit, Lob und das Lernen in kleinen Schritten ermöglicht es den Eltern die positive Beziehung zum Kind weiter zu stärken. Dabei erkennen sie, dass oft schon Einstellungsänderungen der Eltern zu einer Verhaltensänderung beim Kind führen. Mit klaren Grenzsetzungen und Regelaufstellung bekommen die Eltern Strategien an die Hand, die es ermöglichen unerwünschtes Verhalten abzubauen und zu „verlernen“. Verhaltensketten in schwierigen Situationen werden analysiert und Möglichkeiten zur Konfliktlösung aufgezeigt.

Im zweiten Teil nach der Einschulung werden Schwerpunkte aus der therapeutischen Gesprächsführung, wie das aktive Zuhören und das Formulieren von Ich-Botschaften, erarbeitet und anhand von Beispielen veranschaulicht. Im gesamten Elternkurs werden kurze, zum Thema passende Filmsequenzen der DVD „Freiheit in

Grenzen“ von Klaus A. Schneewind gezeigt, um die Erziehungsstile noch deutlicher zu verstehen und zu unterscheiden. Der gemeinsame Austausch eigener Erfahrungen aus Elternhaus und Schule, bzw. Fragerunden, auch zu den schulischen Fragen, führen zu einem vertrauten Umgang miteinander. Damit wird dazu beigetragen, eine Erziehungspartnerschaft aufzubauen, die allen Beteiligten hilft. Sie wird auch in den Richtlinien des Landes NRW gefordert.

Die Rückmeldungen aus den vergangenen Elternkursen zeigen, dass die Elternabende durchweg als sehr hilfreich betrachtet wurden. Neben dem Verhältnis zur Schule hat sich vor allem die familiäre Situation verbessert. Die Beziehung zum Kind wird von den Eltern als besser empfunden und vor allem wird gewaltfreie Konfliktlösung in der Erziehung gestärkt. Die in den Kursen erlernten Erziehungsmethoden (z.B. Loben, Ermutigen, Vereinbaren von Regeln) werden von den Eltern nicht nur positiv bewertet, sondern auch aktiv in der Familie angewendet.

8.4.4. Schulneulinge-Kaffeeklatsch

Im Zeitraum zwischen der Anmeldung und den Sommerferien, meistens Mitte Mai, finden Informationsveranstaltungen für die Eltern der Schulneulinge statt. Dort geht es um die pädagogische Konzeption der Schule, den Ganztagsbetrieb und um die konkreten Bedingungen der Einschulung. Währenddessen haben die Kinder entweder mit ihren Paten oder in Kleingruppen Schnupperunterricht.

Kinder und Eltern werden auf diese Weise mit dem Umfeld Schule vertraut. Die Lehrer/innen erhalten weitere Hinweise zum Entwicklungsstand der Schulanfänger/innen. Diese dienen der weiteren Elternberatung und stellen die Grundlage für die systematische Beobachtung der Schüler/innen in den ersten Schulwochen dar.

Die Nachmittage werden abgerundet durch Gesprächsgelegenheiten bei Kaffee und Kuchen, so dass sich auch unter Eltern bereits Kontakt und Austausch ergeben können. Für die Bewirtung übernehmen Eltern aus höheren Jahrgängen die Verantwortung. Gern nehmen sie eine Spende für besondere Vorhaben von den zukünftigen Eltern entgegen.

8.4.5. Fortschreibung der Förder- und Entwicklungspläne

Durch die enge Zusammenarbeit mit den umliegenden Kindergärten finden bereits einige Zeit vor der Einschulung erste Einschätzungen zum Lern- und Entwicklungsstand der Kinder statt. Dies geschieht unter anderem durch Sprachstandserhebungen, den in Recklinghausen entwickelten Ampelbogen zur Schulanmeldung sowie das Einschulungsspiel mit zeitnaher Rückmeldung und Fördervorschlägen an die Eltern.

Im Rahmen der inneren Differenzierung in offenen Unterrichtssituationen mit individualisierten Lernangeboten und Aufgabenstellungen, im integrierten Kleingruppenunterricht und in speziellen klassen- und jahrgangsübergreifenden Fördergruppen werden die grundlegenden Kompetenzen der Kinder für schulisches Lernen (Motorik, Wahrnehmung, Konzentration, Merkfähigkeit, Sprache, Mathematik) kontinuierlich gefördert, beobachtet, mit den Kindern in altersgemäßer Form reflektiert und dokumentiert.

Ausgangspunkt dafür sind die vorliegenden Beobachtungs- und Diagnosebögen. Diese werden fortgeschrieben und mit Hilfe von differenzierenden Lernstands-erhebungen gestützt.

Ergänzend dazu werden Arbeitspläne, Arbeitsberichte, dem Lerngegenstand angepasste Fortschrittslisten und Notizen zu Gesprächen mit Kindern erstellt. Auf diese Weise wird der Lernprozess entlang der Voraussetzungen des einzelnen Kindes von den Lehrenden begleitet und fortgeführt, ohne den Gesamtrahmen der verbindlichen Anforderungen aus den Augen zu verlieren. Schriftliche Förderpläne werden nicht nur für Kinder mit nachgewiesenem sonderpädagogischem Förderbedarf erstellt, sondern auch für jene, die erhebliche Lernschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten zeigen oder über besondere Begabungen und überdurchschnittliche Leistungsfähigkeit verfügen. Dies erfolgt in Zusammenarbeit der sozialpädagogischen Fachkraft mit den Sonderpädagogen und den Klassenlehrer/innen.

In den Jahrgangs- und Stufenteams finden regelmäßig Arbeitstreffen statt. Sie beinhalten den Austausch zur Lernentwicklung der Kinder, die Kooperation bei der Unterrichtsplanung und die Absprache fächerspezifischer Kriterien für die Lern- und Leistungsentwicklung auf der Grundlage der Lehrpläne und der schuleigenen Arbeitspläne. Auf dieser Grundlage entscheiden die Teams im Sinne einer Förderkonferenz über die Bildung von Fördergruppen zur Vermeidung von Lernrückständen in einzelnen Bereichen. Sie planen klassen- oder jahrgangsübergreifende Unterrichtsvorhaben mit differenzierenden Lernarrangements für alle Kinder und bereiten diese arbeitsteilig vor.

Durch Kooperation mit den Eltern werden die schulischen Maßnahmen zur individuellen Förderung unterstützt und begleitet. In Beratungsgesprächen, sowohl zeitnah aus aktuellem Anlass und bei Rückfragen als auch bei fest terminierten Elternsprechtagen, werden die schulischen Maßnahmen erläutert und Empfehlungen für die häusliche Unterstützung gegeben. Bei gravierenden Lern- und Entwicklungsrückständen werden diese in schriftlicher Form erteilt. Im Einzelfall erfolgt darüber hinaus in Absprache mit den Eltern die Zusammenarbeit und die gegenseitige Beratung mit den Fachkräften von Therapie- und Beratungseinrichtungen.

8.4.6. Flexibilisierung der Verweildauer

In der Regel durchlaufen die Kinder die Schuleingangsphase für die Dauer von zwei Jahren. Wenn auf der Grundlage der genannten Beobachtungen, Lernstandsanalysen, Dokumentationen, der Beratung mit den Eltern und gegebenenfalls anhand der Ergebnisse von „Runder-Tisch-Gesprächen“ dauerhaft festgestellt wird, dass eine angemessene Förderung in der bisherigen Lerngruppe nicht mehr gewährleistet werden kann, wird individuell im Einzelfall der Wechsel in eine andere Jahrgangsklasse beraten. Die Beratung erfolgt in der Teamsitzung und in der Lehrer/innenkonferenz. Kriterien für die Verkürzung oder Verlängerung der Verweildauer in der Schuleingangsphase ergeben sich aus den schulischen Faktoren, dem erreichten Leistungsstand in den Fächern (verbindliche Anforderungen), dem Leistungspotential, dem Lerntempo und den biografischen Faktoren, der psycho-sozialen und körperlichen Entwicklung des Kindes. Die Eltern erhalten eine entsprechende Empfehlung und beantragen den Wechsel der Jahrgangsklasse. Da die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass der Verlauf dieses Gesamtprozesses individuell sehr verschieden sein

kann, machen wir keine allgemeingültigen Aussagen zum Zeitablauf. Es wird im Einzelfall beobachtet, beraten und entschieden.

8.4.7. Unterrichtsorganisation und Unterrichtsgestaltung

In den ersten Kapiteln des Schulprogramms wurden bereits ausführlich die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit, die Ausgestaltung des Schullebens mit Vereinbarungen zu Regeln und Ritualen und die praktizierten Formen der Unterrichtsgestaltung dargestellt. Auf diese Weise werden von Anfang an die Bedingungen für zeitlich und inhaltlich differenzierte Fördermaßnahmen geschaffen und die für selbstständiges Lernen der Kinder grundlegenden Einstellungen, Methoden, Arbeitstechniken und Lernkompetenzen vermittelt. Die folgenden Ausführungen sind als Ergänzung bzw. Weiterentwicklung zu verstehen.

Die Lehrenden arbeiten in Jahrgangsteams, darüber hinaus organisieren sich Arbeitsgruppen entsprechend den aktuellen Unterrichtsvorhaben. In enger Kooperation mit den Erzieherinnen des Offenen Ganztags werden ganzheitliche Fördermaßnahmen für einzelne Kinder koordiniert. Phasenweise wird lerngruppenübergreifend gearbeitet. In allen Klassenräumen gibt es ein den Fördermaßnahmen und Lerngegenständen angepasstes, gleichwohl überschaubares Angebot an Materialien, Medien-ecken mit entsprechender Lernsoftware und Klassenbüchereien.

In der Schuleingangsphase werden die Bereiche Motorik, Wahrnehmung, Konzentration und Merkfähigkeit durch Spiele, Übungen, Materialien und Software, eingesetzt im Plenum, in Kleingruppen, als Lernstationen, als Freiarbeitsmaterial, ... geschult. Insbesondere in diesen Arbeitsbereichen wird die sozialpädagogische Fachkraft der Schule mit eingebunden. In enger Kooperation mit der Klassenlehrkraft werden vor allem Kindern mit weniger ausgeprägtem Schulfähigkeitsprofil im Rahmen einer Entwicklungsförderung Hilfestellungen gegeben. Diese Förderung kann sowohl im Klassenverband stattfinden als auch in zusätzlichen Fördereinheiten mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen.

Im Fach Deutsch wird die individuelle Förderung eines jeden Kindes durch das Konzept „Lesen durch Schreiben“ und die entsprechenden Materialien von N. Sommer-Stumpenhorst aus der Rechtschreibwerkstatt und dem Lehrwerk „Tinto“ umgesetzt. Ergänzende Materialien berücksichtigen die unterschiedlichen Lerntypen.

Im Fach Mathematik wird das Lehrwerk „Flex und Flo“ mit den dazugehörigen Materialien zur Anschauung differenzierend als Selbstlernmedium oder als gemeinsames Unterrichtsmaterial eingesetzt. Der Einsatz von handlungsorientiertem Materialien, wie zum Beispiel von Montessori oder auch Materialien zur Geometrie, Lernkarten mit Selbstkontrolle und Software ergänzen das Angebot und unterstützen das entdeckende Lernen.

Für alle Fächer haben wir auf der Grundlage der Richtlinien und Lehrpläne des Landes NRW schuleigene Arbeitspläne entwickelt. Sie gelten als verbindliche Grundlage für unsere Arbeit und strukturieren sowohl Inhalte als auch die Bandbreite unserer unterrichtlichen Förderung.

Im Rahmen des musisch-kulturellen Schwerpunktes wird beim Flursingen, bei Monatsfeiern und in der Chor-AG gemeinsam gesungen, geklatscht, rhythmisch gesprochen und auf diese Weise zur Förderung grundlegender Fähigkeiten und Fertigkeiten beigetragen. Beim JEKITS-Projekt („Jedem Kind ein Instrument“) erhalten die Kinder

des ersten Schuljahres von einem Musikschullehrer eine musikalische Grundausbildung. Diese wöchentliche Musikstunde wird von der Klassenlehrerin begleitet.

Soweit die personelle Besetzung es gestattet, werden Teamstunden im Anfangsunterricht eingerichtet und/oder Arbeitsgemeinschaften für Kinder aus allen Klassen angeboten und jahrgangsübergreifend von Klasse 1 bis 2 oder 1 bis 4 durchgeführt, wie z.B. Chor, Theater, Schulzeitung, Kunst, Garten und Kochen.

8.5. Förderkonzept zu Teilhabe und Integration von Kindern

Wir wollen mit unserer täglichen schulischen Arbeit dazu beitragen, die Teilhabemöglichkeiten und die Chancengerechtigkeit aller Kinder auszubauen und jedes einzelne Kind in seiner Resilienz zu stärken. Dies gelingt uns mit von Wertschätzung und Konsequenz geprägtem Umgang mit allen Beteiligten, der vielfältigen Gestaltung von Unterricht und Schulleben, der Verzahnung der fachlichen, sozialen und individuellen Aspekte im Schulleben und der Arbeit im ästhetisch-musisch-kulturellen Schwerpunkt. Dabei gehen wir davon aus, dass in jeglicher Kommunikationssituation im schulischen Alltag die Förderung der deutschen Sprache stattfindet.

Darüber hinaus haben wir als Gebrüder-Grimm-Schule auf der Grundlage der bisherigen Konzeptionen zur Sprachförderung der beiden Standorte unter Berücksichtigung und Auswertung der damit einhergehenden Erfahrungen und Ergebnisse ein gemeinsames Konzept zur durchgängigen Sprachförderung formuliert, das bei Bereitstellung der entsprechenden Stellen-Ressourcen an beiden Standorten des Schulverbunds verbindlich ist.

8.5.1. Zielsetzung

Zur ihrer dauerhaften Integration sind Kinder mit Migrationshintergrund möglichst frühzeitig zu fördern und beim Aufbau sprachlicher, fachlicher und sozialer Kompetenzen zu unterstützen, so dass sie gute Schulleistungen und Schulabschlüsse erreichen. Ebenso fördern wir Kinder, die mit deutscher Muttersprache einen vergleichbaren Förderbedarf haben. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sieht unser Förderkonzept die im Folgenden beschriebenen Inhalte, Maßnahmen und Organisationsformen vor.

Im Verlauf der gesamten Förderung im Grundschulbereich wollen wir mit unserem durchgängigen Konzept die Kinder in ihrer Sprachkompetenz Deutsch stärken, ohne sie durch die Maßnahmen zu stigmatisieren. Sie sollen Mehrsprachigkeit als Reichtum empfinden können und Anregungen zur Identitätsbildung auf ihrem multikulturellen Hintergrund erhalten.

8.5.2. Vorschulischer Bereich

Im Rahmen der Anmeldung der Schulanfänger/innen wird bei Kindern mit Migrationshintergrund, deren Sprachverhalten defizitär erscheint, eine gesonderte Sprachstandsfeststellung durchgeführt, sofern für sie nicht bereits über den Besuch in der Kita eine vorschulische Sprachförderung erfahren. In regelmäßigen Sitzungen und Gesprächen mit den Leiterinnen der Kindertageseinrichtungen und in einem standortbezogenen Arbeitskreis der KiTas und Grundschulen wird die Sprachförderung thematisiert und koordiniert. Im Rahmen von Einschulungskonferenzen findet mit

Einverständnis der Eltern eine Verständigung zwischen Erziehenden und Lehrenden zum individuellen Sprachstand und zur bisherigen Sprachentwicklung jedes einzelnen Kindes statt. Grundlage aller Gespräche ist die Recklinghäuser Zielvereinbarung zur Sprachförderung.

8.5.3. Sprachförderung in der Schule

Schuleingangsphase

Im Sinne der o.g. Zielsetzungen knüpft die Sprachförderung in der Schuleingangsphase inhaltlich, methodisch und materiell an die Arbeit der vorschulischen Sprachförderung an. Methoden und Materialien, die den Kindern aus dem Alltag in vorschulischen Einrichtungen bekannt sind, werden nach und nach durch differenzierende Formen mit entsprechenden Arbeitsmitteln ergänzt.

Auf der Grundlage der Informationen aus dem vorschulischen Bereich zur Lernausgangslage der Kinder werden in den ersten Schulwochen im ersten Schuljahr im Rahmen der inneren Differenzierung in offenen Unterrichtssituationen mit individualisierten Lernangeboten und Aufgabenstellungen, im integrierten Kleingruppenunterricht und in speziellen klassen- und jahrgangsübergreifenden Fördergruppen diagnostische Verfahren durchgeführt, um die grundlegenden Kompetenzen der Kinder für schulisches Lernen (Motorik, Wahrnehmung, Konzentration, Merkfähigkeit, soziale Kompetenz, Sprache, Mathematik) zu erfassen. Dabei verbleiben die Kinder im Klassenverband, bzw. Kleingruppenbildung findet unabhängig vom Migrationshintergrund bezogen auf verschiedene Förderschwerpunkte statt. Das Beobachtete wird dokumentiert und mit den Kindern in altersgemäßer Form reflektiert. Um diese umfangreiche Arbeit leisten zu können, wird der entsprechende Unterricht in möglichst hohem Maße von Teams durchgeführt.

Anschließend wird ausgehend von der ermittelten Lernausgangslage für die Kinder mit Förderbedarf Förderunterricht den individuellen Erfordernissen entsprechend eingerichtet.

Eine erfolgreiche Mitarbeit am Klassenunterricht ist für die Kinder in der Regel nur dann möglich, wenn die notwendigen sprachlichen Voraussetzungen für das Verstehen der deutschen Sprache und das eigene Formulieren hergestellt sind. Deshalb wird für die Kinder des ersten Schuljahres, die diese Sprachkompetenz noch nicht erlangen konnten, bei Bedarf eine Fördergruppe eingerichtet, die anfänglich täglich eine Stunde Sprachförderung erhält. Hier geht es in erster Linie darum, in einer kleinen Gruppe Sprachhemmungen abzubauen und Freude am Sprechen der deutschen Sprache aufzubauen. Da Kinder nur durch das Sprechen die deutsche Sprache lernen können, muss eine Lernsituation geschaffen werden, in der jedes der betroffenen Kinder möglichst häufig die Möglichkeit hat zu sprechen. Schwerpunkte sind hier der Aufbau eines Grundwortschatzes und das Einschleifen einfacher Satzmuster. Das geschieht u.a. über Wahrnehmung- und Zuordnungsübungen, Sprachspiele und Lieder wie auch über das Aufgreifen situativer Sprechansätze oder die Themen des Sachunterrichts. Im Mittelpunkt steht, immer wieder altersgemäße Sprach- und Sprechsituationen zu schaffen. Die Themenkomplexe umfassen die Bereiche der kindlichen Lebenswelt.

Die Stundenzahl wird im Laufe des 2. Schulhalbjahres sukzessive reduziert zu Gunsten des parallel installierten Teamunterrichts in den Klassen und der außen-

differenzierten Förderung in klassen- und jahrgangsübergreifenden Lerngruppen für Kinder, die bereits (in Ansätzen) lesen und schreiben können. Hier geht es neben der Leseförderung in erster Linie um die Wortschatzerweiterung, das Benutzen und Bewusstmachen einfacher Satzstrukturen und das bewusste Benutzen von Nomen mit ihren Artikeln und der unterschiedlichen Formen der Verben.

Im Verlauf der Schuleingangsphase entwickelt sich der Unterricht in Fördergruppen in der Regel zu einer Mischform aus DaZ-Kurs (Deutsch als Zweitsprache) und nachbereitendem Kurs des Regelunterrichts in Kooperation mit allen Fächern. Dabei werden durch Inhaltsauswahl und Unterrichtsgestaltung, wie auch im Teamteaching, neben den sprachlichen Kompetenzen Sprachrichtigkeit, Lesekompetenz, Rechtschreibung und Schreibkompetenz die Methodenkompetenz, Arbeitshaltung und Sozialkompetenz der Kinder gestärkt.

Klassen 3 und 4

Im Rahmen offener Unterrichtsformen im Klassenverband erhalten die Kinder differenzierende Aufgabenstellungen und Hilfen entsprechend ihres Förderbedarfs. Es stehen entsprechende Materialien und Lernsoftware für den Unterricht mit neuen Medien zur Verfügung. Teambesetzungen zur Gewährleistung der individuellen Förderung, gegebenenfalls zur Bildung für Kleingruppen, sind für drei Wochenstunden vorgesehen.

Darüber hinaus findet weiterhin für die Kinder mit besonders hohem Sprachförderbedarf in klassen- bzw. jahrgangsübergreifenden Lerngruppen Förderunterricht im Umfang von mindestens zwei Wochenstunden statt. Dort wird das Lernen im Regelunterricht entlang der aktuellen Rahmenthemen begleitet, um die fachsprachlichen Kompetenzen zu stärken. Die Kinder werden dabei unterstützt, sprachliche Mittel immer differenzierter anwenden und das erforderliche Sprachgefühl entwickeln zu können, um auch beim Schreiben von Texten Fortschritte machen zu können.

Inhaltlich wird hier die Wortschatzerweiterung auf alle Wortarten ausgedehnt. Die Formen der Modalverben und des Perfekts bis hin zum vertieften Üben aller Zeiten wie auch einfache Nebensatzstrukturen stehen neben der Leseförderung weiter im Vordergrund. Außerdem wird versucht, die besondere Situation der Kinder durch die Herstellung von Produkten, Erarbeitung von Inhalten und durch den Einsatz von Materialien, die in den Regelunterricht zurückgeführt werden, als positiv bedeutsam für die gesamte Schulgemeinschaft wirken zu lassen. Damit hat die Stärkung von Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Arbeitshaltung hier ihre Verankerung.

Weitere Maßnahmen – musisch-ästhetisch-kulturelle Bildung

Wir fördern die Kinder in Lerngruppen mit Inhalten zu den Bereichen Theater, Tanz, Chor und Kunst. Diese Inhalte bieten sowohl durch die Erarbeitungsschritte als auch durch die Präsentationsformen in hohem Maße Gelegenheit, die Kinder in ihrer Sprachkompetenz, Sozialkompetenz, ihrem Ausdrucksvermögen, ihrer Wahrnehmungsfähigkeit und ihrem Selbstkonzept zu stärken.

Die Teilnahme am Jekits-Projekt, wozu wir gezielt ermutigen, ermöglicht den Kindern einen weiteren, standortnahen, niederschweligen Zugang zu musischer Bildung, die sie im o.g. Sinne unterstützt.

Offener Ganzttag

Da mittlerweile viele Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich am Angebot des offenen Ganztags teilnehmen, können einige Förderangebote in den Nachmittag

integriert werden. Dadurch sind die Kinder am Vormittag entlastet und können sich nach einer Pause noch einmal mit neuer Energie der Sprachförderung widmen. Eine weitere Möglichkeit, Sprech- und Sprachgelegenheiten zielorientiert zu gestalten, bietet uns die „Blaue Stunde“ als professionsübergreifende Unterrichtsstunde, die im Sinne der ganzheitlichen Förderung das schulische Lernen mit dem Ganztag verbindet.

8.5.4. Elternarbeit

Der Beratungsbedarf bei Eltern steigt stetig an. Wir möchten sowohl die Eltern begleiten und unterstützen, die die Bedeutung von Bildung erkannt haben und sich von sich aus mit ihren Fragen an uns wenden, als auch die Eltern, die kaum in der Lage sind, ihre Kinder angemessen zu unterstützen.

Bereits bei der Anmeldung wird die Sprachkompetenz mit den Eltern thematisiert, und Möglichkeiten der häuslichen Unterstützung werden erläutert. Durch die enge Kooperation mit den KiTas erleben die Eltern eine einheitliche Vorgehensweise, die ihnen Sicherheit gibt. Im Laufe der Schulzeit werden sie kontinuierlich über die Lernfortschritte des Kindes informiert und über weitere Fördermaßnahmen beraten. In besonderen Fällen finden auch gemeinsame Gespräche aller Beteiligten mit den Eltern statt, um die Wichtigkeit der sprachlichen Förderung zu unterstreichen.

Im Rahmen von Beratung gelingt es uns häufig, die Eltern der Kinder mit Migrationshintergrund davon zu überzeugen, dass durch den Besuch der offenen Ganztagschule eine wichtige und umfassende Förderung ihrer Kinder erreicht werden kann. Mittlerweile nehmen Eltern das Angebot von sich aus an.

Die Caritas und die Diakonie sind wichtige Kooperationspartner in unseren Stadtteilen. Einige Kinder werden aufgrund der Intervention der Schule zu Hause in der Familie unterstützt bzw. nehmen an Spielgruppenangeboten dort teil.

8.5.5. Kooperation der Lehrenden

Die beteiligten Lehrkräfte arbeiten in Teams, die sich regelmäßig im Rahmen von (Förder-)Konferenzen über die Lernentwicklung der Kinder, Fördermaßnahmen und die jeweils aktuellen Lerngegenstände austauschen. Sie beraten gemeinsam außerschulische Unterstützungsmaßnahmen, sprechen Empfehlungen für die Eltern aus und kooperieren mit außerschulischen Einrichtungen. Die durch Fortbildung und Zertifizierung besonders qualifizierten Kolleginnen wirken als Multiplikatorinnen. In der gemeinsamen Unterrichtsvorbereitung werden insbesondere differenzierende Maßnahmen arbeitsteilig vorbereitet, so dass die notwendige individuelle Förderung weitgehend leistbar ist.

8.5.6. Integrationsstellen

Für die erfolgreiche Umsetzung des skizzierten Förderkonzepts für Kinder mit Migrationshintergrund benötigen wir personelle Ressourcen, die bei der Stellenausstattung zu berücksichtigen sind. Zurzeit ist auf Grund der Anzahl der Kinder mit ihren individuellen Förderbedarfen ein Stellenzuschlag im Umfang von 40 Wochenstunden für Integration erforderlich, der regelmäßig bei der Bezirksregierung beantragt wird.

8.5.7. Ausblick auf weitere Vorhaben

Es gibt mehrere wünschenswerte Ergänzungen, die im Konzept zur Integration und durchgängigen Sprachförderung von Kindern anzusiedeln sind. Die strukturelle Erarbeitung und Umsetzung dieser Vorhaben lässt sich jedoch aktuell nicht realisieren. Eine zuverlässige Verankerung der Schulsozialarbeit, Zeitbudgets für Fortbildung und Beratung so wie Ausbildung und Bereitstellung von Lehrkräften mit entsprechenden Kompetenzen sind Voraussetzungen, die im Folgenden benannten Vorhaben sukzessive umzusetzen:

- Evaluation der Arbeit mit neu zugewanderten Kindern und deren Eltern mit besonderem Hilfebedarf, konzeptionelle Fortschreibung und Verschriftlichung
- Qualifikation weiterer Kolleg/inn/en,
- Intensivierung der informellen Begegnungsmöglichkeiten wie z.B. ein Elterncafé,
- pädagogische Sprechstunden,
- Ausbau des herkunftssprachlichen Unterrichts,
- Angebot von Islamkunde,
- Rucksackprojekt Deutsch für Eltern.

Die aktuelle Situation zur Aufnahme von Flüchtlingskindern stellt uns vor besondere Herausforderungen. Wir werden diese Aufgabe in gemeinsamer Verantwortung für alle Kinder mit dem in Recklinghausen bestehenden Netzwerk zu bewältigen versuchen.

8.6. Förderkonzept zur Medienerziehung

"In einer Wissensgesellschaft aufzuwachsen und zu leben bedeutet nicht, mehr Wissen als je anzusammeln oder auswendig zu lernen, sondern es intelligent zu nutzen." Dietlinde H. Heckt

Traditionell wurden die verschiedenen Medien oft nur als Hilfsmittel zur Visualisierung des Unterrichtsstoffes (Folien, Bilder, Bücher) angesehen und der Umgang mit ihnen nicht näher erarbeitet. Aber mit der Zeit wurden diese durch komplexere Medien, wie z.B. das Fernsehen und heute Computer mit Internetnutzung, erweitert. Wichtigste Aufgabe der Medienpädagogik in einer sich wandelnden Informationsgesellschaft ist es, den Medienkonsum der Kinder zu beobachten, aufzugliedern und als pädagogischen Auftrag in Form der Medienerziehung anzunehmen. Der verantwortungsvolle Umgang mit diesen Massenkommunikationsmedien wurde zu eigenen Unterrichtsinhalten mit kritischen und reflexiven Schwerpunkten.

Das Erhalten der Lernfreude mit den Medien aller Art, das Erreichen der systematischen Formen des Lernens durch passende, fördernde und ermutigende Hilfen im Medieumgang und die Schaffung von Grundlagen für die weiteren Schulformen zählen zu den wichtigsten Aufgaben der Grundschule. Dabei sollen die individuellen Voraussetzungen berücksichtigt und der Unterricht differenziert darauf aufgebaut werden. Zur Förderung der Selbstständigkeit auch im Umgang bzw. Auswahl der Medien, sollen die Schüler/innen in offenen Unterrichtsformen zunehmend in die Lage versetzt werden, mitzudenken, mit zu planen und mitzugestalten.

8.6.1. Umgang mit den „neuen Medien“

Die Schüler/innen gehören heutzutage einer Generation an, die sich mit den Anforderungen einer im globalen Wettbewerb stehenden Industriegesellschaft auseinandersetzen muss, wobei diese insbesondere auf den weltweiten Informations- und Kommunikationsdiensten basiert. In unserer Gesellschaft wird kein Schüler, der jetzt oder in Zukunft die Schule verlässt, im Berufsleben bestehen können, ohne Kenntnisse über die EDV und das Internet zu besitzen. Aus diesen Gründen müssen der Umgang mit Computern und die Vermittlung von Kenntnissen über Kommunikation und Informationsbeschaffung per Internet im Unterricht aufgegriffen werden. Die Schüler/innen sollten frühzeitig in einem pädagogisch strukturierten Rahmen zu einem mündigen und kritischen Umgang mit dem Computer befähigt werden, um die Chancen zu nutzen aber auch den möglichen Gefahren der Computertechnologie entgegen wirken zu können. Die Integration der „neuen Medien“ in den Schulalltag bildet auch in unserer Schule ein zentrales Anliegen.

Es stellt sich also nicht die Frage ob, sondern in welchem zeitlichen Umfang und in welchen Arbeitsbereichen und Verknüpfungen die Arbeit der Schüler/innen mit dem PC im Sinne unserer gemeinsamen Leitideen sinnvoll ist. Dabei ist unser Ziel, durch die Arbeit am und mit dem Computer die Kinder in den Schlüsselqualifikationen Kreativität, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit, Selbstständigkeit, Medienkompetenz sowie in der Fähigkeit zu vernetztem Denken zu fördern.

8.6.2. Neue Medien im Klassenraum

Unter der Bedingung, dass die Schule an die Lebenswirklichkeit der Kinder anknüpfen soll, muss sie den Medien Raum im pädagogischen Konzept geben und sie in die tägliche Arbeit einbeziehen. Durch die offenen Unterrichtsorganisationen ist der Computer für die Kinder der Gebrüder-Grimm-Schule immer im Klassenraum präsent; er steht nicht im Mittelpunkt des Geschehens, sondern dient als ein sinnvolles weiteres Lerninstrument unter vielen anderen.

Die Kinder, die zu Hause noch keinen Computer besitzen und noch nie daran gearbeitet haben, sind zu Beginn oft ängstlich und zurückhaltend. Durch das Helferprinzip in der Klasse können so Kinder die Rolle des Helfenden übernehmen und diesen Kindern die Angst nehmen. In einem so verstandenen Bildungsprozess sollen Schüler/innen und Schüler im Zusammenhang von Medienverwendung und Medienbildung notwendige Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten für ein sachgerechtes, selbstbestimmtes, kreatives und sozialverantwortliches Handeln in einer von Medien beeinflussten Welt erwerben können.

Den Computer in den Schulalltag zu integrieren ist die Aufgabe der Lehrkraft, wobei die eigenen Kenntnisse erweitert und ausgebaut werden sollen. Diese Integration soll auf verschiedene Arten umgesetzt werden, so dass die Vielfältigkeit des neuen Mediums sichtbar wird.

Der Computereinsatz erfolgt in den seltensten Fällen im Frontalunterricht, bei dem jedes Kind einen eigenen Rechner zur Verfügung hat. Er erfordert in allen Arbeitsbereichen nicht nur wegen fehlender Ausstattung zwingend offene Unterrichtsformen, bei der die Schüler/innen Absprachen treffen und organisieren, wer wann an welchem PC arbeiten kann.

Folgende Unterrichtsformen haben sich bisher bewährt:

- Offener Unterrichtsbeginn
- Freie Arbeit
- Lernen an Stationen
- Werkstattunterricht
- Tages- und Wochenplanunterricht
- Projektunterricht
- Fächerübergreifender Unterricht
- Einzel- und Partnerunterricht
- Maßnahmen zur Differenzierung

8.6.3. Vielfältiger Einsatz des Computers

Computereinsatz als Schreibwerkzeug

Das Abschreiben von eigenen Texten sowie das freie Schreiben am Computer legen den Grundstein für den Computereinsatz. Die Kinder sind motiviert zu schreiben. Dabei lernen sie auf spielerische Weise die Tastatur kennen. Nach unseren bisherigen Erfahrungen können die Kinder kurze Texte selbstständig schreiben. Zusätzlich werden sie sensibilisiert, auf die Rechtschreibung zu achten (Rechtschreibprogramm). Die allgemeine Konzentration wird gesteigert, da sich die Kinder sehr lange auf die Buchstaben der Tastatur und das Geschriebene konzentrieren.

Das kreative Schreiben bildet eine höhere Stufe in diesem Bereich, da der Text erst am Computer erstellt wird. Die Chance besteht darin, den Text in kleinen Gruppen in sogenannten Schreibkonferenzen immer wieder zu überarbeiten, bis die Endform erreicht wird. Der Text muss nicht immer wieder neu verfasst und geschrieben werden, sondern kann im PC verbessert werden. Auch dieses motiviert die Kinder ihre eigenen Texte zu überarbeiten. Die Gestaltung der eigenen Texte mit Bildern, farbigen Überschriften und variierendem Textbild bietet zusätzlich die Möglichkeit die eigenen Produkte innerhalb einer Ausstellung angemessen zu präsentieren.

Das Aufbereiten eines Lernstoffes oder das Erstellen von Steckbriefen im Bereich Sachunterricht bietet den Kindern vor allem in den 4. Klassen die Möglichkeit in Gruppenarbeit kurze Präsentationen am Computer zu erstellen und diese mit Hilfe eines Beamers der Klasse zu veranschaulichen. Auch hier stehen die Gestaltung einer Seite und das Formulieren kurzer, prägnanter Texte im Vordergrund.

Computer und Lernsoftware

Es gibt in den verschiedenen Fächern (Sprache, Mathematik, SU, etc.) geeignete Software, die je nach Fach individuell eingesetzt werden kann. In den Fächern Sprache und Mathematik kann dieses Medium zur Übung genutzt werden. Da Üben einen Großteil des täglichen Lernens ausmacht, werden die Kinder auf diese Weise motiviert, sich mit dem Lernstoff erneut auseinander zusetzen. Gerade im Hinblick auf offenen Unterricht kann der Computer gut im Schulalltag aller Altersstufen genutzt werden.

Bereits in der 1. Klasse können die Kinder mit der sprechenden Anlauttabelle, der Bild-Wort-Zuordnung und dem Mathematikprogramm, in dem die Zahlen bis 20 the-

matisiert werden, selbstständig arbeiten. Die Kinder lernen Handgriffe, auf die in den folgenden Klassen immer wieder zurückgegriffen werden kann. Allen Klassen steht die Lernsoftware „Blitzrechnen“ zur Verfügung.

Im Sachunterricht kann die Lernsoftware punktuell bzw. themenbezogen eingesetzt werden. Da z.B. bei der *Löwenzahn*-Software verschiedene Themen erläutert werden, müssen den Kindern Hilfen zur Auffindung der benötigten multimedialen Lernstoffe gegeben werden.

Im Hinblick auf offenen Unterricht bietet sich mit geeigneter Unterstützung und gezielten Fragen die Integration des neuen Mediums an. Die Kinder müssen also aus der Vielzahl der Informationen auswählen, um gestellte Fragen genau zu beantworten. Die Selektionskompetenz wird somit gesteigert.

Computer zur Leseförderung – Arbeit mit der Internet-Plattform *Antolin*

Für alle Kinder der Gebrüder-Grimm-Schule besteht die Möglichkeit, die Lesekompetenz mit Hilfe der Internet-Plattform *Antolin* im Internet zu steigern. Gelesene Bücher können mit Hilfe eines Quiz´ überprüft und somit die eigene Leseleistung anhand des individuellen Punktestandes festgestellt werden. Wir merken auch, wenn dabei gemogelt wird. 😊 www.antolin.de

Computer als Kommunikationswerkzeug - Elektronische Briefe versenden

Innerhalb der Internet-Plattform *Antolin* können die Kinder sich klassenintern E-Mails schreiben und senden. Hiermit lernen die Kinder den Umgang mit einem E-Mailprogramm und das Beachten von Regeln und Etiketten, die auch später von Bedeutung sind. Schreibenanlässe und Fragestellungen werden mit den Schüler/innen erarbeitet, so dass sie eigene Ideen entwickeln und mit Hilfe von E-Mails Klassenkameraden besser kennen lernen können.

Im Hinblick auf das Fach Englisch bietet sich die Möglichkeit an, internationale Kontakte zu knüpfen. Figuren aus dem Lehrwerk haben E-Mailadressen, und die Schüler können kurze E-Mails schreiben und einfache, kurze Antworten lesen und verstehen.

Internet zur Informationsbeschaffung

Das Internet nimmt inzwischen immer mehr Einfluss auf den Grundschulbereich. Es finden sich viele Anbieter, die auf Grundschulkinder eingehen, wie z.B. *Die Sendung mit der Maus*, *Löwenzahn* und andere mehr. Suchmaschinen, wie www.blinde-kuh.de haben sich direkt auf Kinderthemen spezialisiert. Auf vielen Homepages von Grundschulen werden neben der Darstellung der Schule auch bildungsrelevante Angebote gemacht. Besonders im sachunterrichtlichen Bereich lassen sich viele interessante Seiten finden.

Arbeitsblätter und Ausmalblätter lassen sich abrufen oder man kann auf bestimmten Seiten sein Wissen zu einem Thema kindgerecht testen. Fragestellungen innerhalb des Unterrichts können mit Hilfe des Internets beantwortet werden. Dabei müssen die Kinder zunächst die richtige Schreibweise der Homepage-Adresse beachten. Auf einer Internetseite die richtigen Informationen zu finden, schult die Selektionskompetenz. Suchmaschinen zu benutzen zeigt den Kindern die Möglichkeit, wie man sich Informationen beschaffen kann. Dabei wird das Internet als ein Werkzeug zur Informationsbeschaffung wahrgenommen. Die Nützlichkeit, aber auch die Informationsflut wird den Kindern bewusst und in Unterrichtsgesprächen reflektiert.

Schulhomepage

Im Zeitalter des Internets bleibt es nicht aus, dass auch die Schule sich mit diesem Medium auseinandersetzen muss. Die eigene Schulhomepage spielt dabei eine große Rolle. Die Gebrüder-Grimm-Schule präsentiert u.a. ihr Schulprogramm, so dass Eltern, Kinder und Interessierte sich über das Schulgeschehen informieren können.

8.6.4. Aktuelles Nutzungskonzept in den einzelnen Jahrgängen

Der Umgang mit den Rechnern erfolgt im Klassen- und Förderunterricht, in klassenübergreifenden Projekten und Werkstätten sowie in gesonderten Computer-Arbeitsgemeinschaften. Dabei hat die zeitliche Nutzung der Rechner mit wachsender Sicherheit der Unterrichtenden im Umgang mit den neuen Medien deutlich zugenommen. Sie erfährt dabei gleichzeitig eine ständig wachsende inhaltliche Ausweitung.

Die dargestellte Zuordnung zu einzelnen Jahrgängen ist deshalb nur als Blitzlicht zum aktuellen Zeitpunkt zu verstehen. In einem ständigen Prozess wird überprüft, inwieweit sich in anderen grundsätzlichen Kompetenzbereichen positive Entwicklungen oder aber auch Defizite zeigen.

Klasse 1

- Kennenlernen der grundlegenden Hardware und ihrer Bezeichnungen
- PC starten, sich anmelden und herunterfahren können
- Einfache Lernprogramme starten und unter Anleitung nutzen (z.B. Lernwerkstatt, Budenberg)
- Erste Tippversuche

Klasse 2

- Kennenlernen der grundlegenden Hardware und ihrer Bezeichnungen
- Lernprogramme selbstständig nutzen
- Schreibprogramme für einfache eigene Texte nutzen (z.B. Jahrbuch, Gedichte)
- Informationsentnahme aus bereitgestellter Software zu aktuellen Unterrichtsthemen (z.B. CD-ROM Löwenzahn)
- Kennen lernen des Internetprogramms Antolin zur Leseförderung

Klasse 3

- Lernprogramme selbstständig nutzen
- Eigene Texte erstellen und formatieren (z.B. Jahrbuch, Märchenbuch)
- Dateien auf dem Server speichern
- dazu sicherer Umgang mit der Verzeichnisstruktur eines Rechners
- "Weitere Nutzung des Programms Antolin im Internet" - überprüfen
- Nutzung der im Programm Antolin integrierten Emailfunktion
- Tabellen erzeugen für klasseninterne Arbeitsvorhaben (z.B. Fortschrittslisten, Materiallisten, Aufgabenverteilung in Arbeitsgruppen)

→ Einfache Zeichenprogramme kennen lernen und für bildnerische Aufgabe nutzen (siehe Kunstwerkstatt /bzw. AG: Gestalten am Computer)

Klasse 4

- Lernprogramme selbstständig nutzen
- Eigene Texte erstellen und formatieren (z.B. Jahrbuch, Themenbücher, Präsentationen zu Expertenvorträgen, „Mit Schrift gestalten“, Schulzeitung)
- Einbindung von Grafiken und Fotos in eigene Texte
- Kennenlernen und Nutzen eines Emailprogramms mit eigener Klassenadresse (Kontaktaufnahme unter anderem zu anderen Schulen)
- Weitere Nutzung des Programms Antolin im Internet
- Tabellen erzeugen für klasseninterne Arbeitsvorhaben (z.B. Zeitpläne, Fortschrittslisten, Materiallisten)
- Ein Programm zur Präsentation von Folien kennen lernen und selbstständig nutzen (z.B. Wasserkreislauf, „Unsere Radfahrprüfungsstrecke“)
- Einfache Zeichenprogramme kennen lernen und für bildnerische Aufgabe nutzen (siehe Kunstwerkstatt: Gestalten am Computer)

Internet in Klasse 3 und 4

- Lernprogramme selbstständig nutzen
- Starten eines Internetbrowsers
- Eingabe einer Internetadresse
- Suchmaschinen für Kinder nutzen
- Navigieren
- Gefahren des Internets (Chat), sicheren Internet-Umgang pflegen, Netiquette

8.6.5. Nicht immer nur PC – weitere Medien im Einsatz

Wenn wir Medien als Sammelbezeichnung für Kommunikationsmittel, -konzepte und Kommunikationsorganisationen verstehen (Wikipedia), so ist klar, dass wir die klassischen Medien auf keinen Fall aus dem Blick verlieren dürfen. Zeitung, Buch, Hörfunk, Foto und Film als Vermittler von Wissen, Meinungen, Ideen und Träumen werden wir sicher noch sehr, sehr lange als unverzichtbare und überaus alltagstaugliche Unterrichtsbasis nutzen. In unserer unterrichtlichen Arbeit haben sich besonders die folgenden Elemente bewährt:

- Regelmäßige Nutzung der Schülerbücherei
- Besuch der städtischen Bücherei
- Teilnahme am Vorlesewettbewerb
- Vorleseprojekte für Hörer im Kindergarten oder in der Schuleingangsphase
- Teilnahme am Zeitungsprojekt
- Schulfunk
- Erstellung von kleinen Hörspielen
- Schulfernsehen
- Kleine Fotogeschichten und Zeichentrickfilme selbst erstellen

Gelegentlich arbeiten wir auch noch mit dem Overheadprojektor und Folien. Und immer wieder passiert es, dass einer Gruppe von Kindern im Sekretariat gezeigt wird, was eine „Schreibmaschine“ ist.

8.7. Inklusion – wir sind auf dem Weg

Inklusion – ein Begriff, der uns seit Jahren immer wieder beschäftigt und die Schul-landschaft verändert.

Mit dem Begriff der Inklusion ist das Verständnis der menschlichen Heterogenität als bereichernde Vielfalt gemeint, nach dem grundsätzlich in jeder Form von Verschiedenheit, sei es sozial, kulturell, regional oder körperlich eine Bereicherung und Ergänzung für die soziale Gemeinschaft gesehen wird. Inklusion ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der jede Schule und auch andere Institutionen ihren Anteil zu leisten haben.

Wir wollen uns dieser Aufgabe stellen. Wir wollen eine Schule für alle Kinder werden. Wir sind auf dem Weg:

8.7.1. Rechtliche Rahmenbedingungen

Am 13. Dezember 2006 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Behindertenrechtskonvention). In diesem Vertragswerk sind Regelungen zum Schutz und zur Förderung der Rechte von Menschen mit Behinderungen detailliert beschrieben, Artikel 24 fordert, dass die Vertragsstaaten allen behinderten Schülerinnen und Schülern den Zugang zu einer inklusiven Schule, einer Schule für alle, ermöglichen müssen. Im März 2009 wurden die Inhalte des Übereinkommens zu geltendem Recht in Deutschland.

Für den schulischen Bereich bedeutet die Umsetzung der UN-Konvention einen umfassenden Umbau des bisherigen Schulsystems, denn die allgemeinen Schulen werden als Orte des Gemeinsamen Lernens angesehen. Förderschulen bleiben jedoch bestehen und den Eltern bleibt es unbenommen eine solche zu wählen. Die Forderung nach einer inklusiven Schule bedeutet, dass alle Kinder wohnortnah mit Nachbarkindern in eine Regelschule aufgenommen werden können, wobei die im Einzelfall notwendigen Vorkehrungen getroffen werden müssen. Die sonderpädagogische Förderung erfolgt mit Unterstützung der Sonderpädagoginnen in der allgemeinen Schule.

Das Schulgesetz NRW (§ 19-20) sieht vor, dass Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen nach ihrem individuellen Bedarf sonderpädagogisch gefördert werden. Die Schulaufsichtsbehörde entscheidet auf Antrag der Eltern oder der Schule über den sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf oder kann den Eltern einen solchen Antrag empfehlen. Die Schulaufsichtsbehörde entscheidet ebenso über den/die Förderschwerpunkt(e) sowie über den Förderort. In der Verordnung über die sonderpädagogische Förderung (AO-SF) werden die Voraussetzungen und das Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs und die Beteiligung der Eltern dabei geregelt. Darüber hinaus regelt sie die Grundlagen für den Unterricht von Kindern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf. Gemeinsames Lernen für Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf kann an einer allgemeinen Schule eingerichtet werden, wenn personelle und sächliche Voraussetzungen erfüllt sind § 20(7) SchulG.

8.7.2. Inklusion von Anfang an

Es gab in der Vergangenheit immer wieder einzelne Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf an unseren Schulstandorten. Bestärkt durch diese Erfahrungen und mit der Bereitschaft im Team wurden im Schuljahr 2011/2012 mehrere Kinder inklusiv beschult, anfangs nur in einzelnen Klassen in den Jahrgängen 1 und 4. Inzwischen werden in allen Jahrgängen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Schwerpunkten sonderpädagogisch gefördert. Zur Förderung der Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf arbeiten an unserer Schule seit dem Schuljahr 2015/2016 zwei Sonderpädagoginnen in einem Umfang von ca 1 ½ Stellen. In diesem Schuljahr werden Kinder mit folgenden, nach AO-SF ausgewiesenen Unterstützungsbedarfen gefördert:

- Unterstützungsbedarf Lernen
- Unterstützungsbedarf Sprache
- Unterstützungsbedarf Emotionale und soziale Entwicklung
- Unterstützungsbedarf Geistige Entwicklung

Da wir eine Schule des Gemeinsamen Lernens sind, ist es aber nur noch in Einzelfällen notwendig, einen sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf während der Grundschulzeit durch einen Bescheid des Schulamtes förmlich feststellen zu lassen. Die Verteilung der Ressource (sonderpädagogische Stellen) ist nicht mehr an die Etikettierung gebunden. Daher werden in 6 Klassen Kinder sonderpädagogisch gefördert, bei denen kein ausgewiesener Unterstützungsbedarf nach Durchführung eines Verfahrens nach AO-SF beschieden wurde.

Diagnostik im Einschulungsverfahren mit Hilfe von Mirola

An der Gebrüder-Grimm-Schule beginnt die Schuleingangsphase schon mit der Anmeldung der Schulneulinge. Zu diesem Zeitpunkt erhält die Schule einen ersten Eindruck und Hinweise auf das Kind. Zeitnah finden abgleichende Gespräche mit den vorschulischen Institutionen (KiTas, Familienzentren, Therapeuten) statt. Zusammen mit dem schulärztlichen Gutachten besteht die Möglichkeit sich ein umfassendes Bild von dem Kind zu machen. Etwa ein halbes Jahr vor der Einschulung ist für einige Kinder eine weitere, umfangreichere Diagnostik angesetzt.

Dieser Einschulungstest wird von unserer Seite mithilfe des Mirola-Materials aus dem FINKEN-Verlag als Gruppentest mit je 4 Kindern durchgeführt. In einem etwa 90-minütigen Spiel „Mit Mirola durch den Zauberwald“ werden durch mehrere Lehrerinnen Kinder in folgenden Bereichen überprüft:

- Grobmotorik
- Feinmotorik
- Wahrnehmung
- Merkfähigkeit
- Lateralität
- Sprachkompetenz
- Artikulation
- Phonologische Kompetenz
- Pränumerische Kompetenz
- Arbeitsverhalten und sozial-emotionales Verhalten

Die Erkenntnisse aus diesem Diagnoseverfahren ermöglichen uns eine gute Einschätzung des individuellen Unterstützungsbedarfs der Kinder bereits vor der Einschulung. Mögliche Förderbedarfe werden umgehend mit den Eltern kommuniziert. In diesem Rahmen können wir den Erziehungsberechtigten Hinweise geben, wie sie ihre Kinder noch vor Schulbeginn fördern können.

Diagnostik im Schulalltag

Bei den Kindern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf nach AO-SF liegen eine sehr genaue Beschreibung ihrer Kompetenzen und ein schulärztliches Gutachten vor. Sofern medizinische oder therapeutische Behandlungen außerhalb der Schule erfolgen, werden hier in regelmäßigen Abständen neue Berichte eingefordert oder Gespräche mit den Therapeuten geführt.

Bei Kindern mit vermutetem Unterstützungsbedarf führen die Lehrerinnen für Sonderpädagogik im Einvernehmen mit den Eltern auch standardisierte Überprüfungen durch, die Aufschluss über die Entwicklung des Kindes geben, um Klarheit über die weitere Förderung zu gewinnen.

Darüber hinaus werden alle Instrumente genutzt, wie in den Fächern beschrieben (HSP, Lese-Stolper-Test etc.)

Zielgleich und zieldifferent geförderte Kinder

Je nach dem festgestellten sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf werden die Kinder zielgleich bzw. zieldifferent gefördert. Zielgleich unterrichtet werden die Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache, körperliche und motorische Entwicklung, emotionale und soziale Entwicklung, Hören und Sehen. Diese Kinder arbeiten grundsätzlich mit an den Lernzielen ihrer Klasse, das heißt, sie müssen die gleichen Lernziele erreichen wie ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Sie werden nach den Lehrplänen der Grundschule unterrichtet. Zieldifferent unterrichtet werden die Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen und Geistige Entwicklung. Diese Kinder können in der Regel nicht die Lernziele der allgemeinen Schule erreichen, sondern arbeiten an Lernzielen, die sich an ihrem individuellen Lern- und Entwicklungsstand orientieren und den Richtlinien des jeweiligen Förderschwerpunktes entsprechen. Je nach individuellen Möglichkeiten erhalten sie differenzierte Aufgabenstellungen und Arbeitsmaterialien. Die Arbeit an den Themen der Klasse geschieht niveaudifferenziert in unterschiedlichen Sozialformen. Alle Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf nehmen am Klassenunterricht teil und erhalten zeitweise Unterstützung durch die Sonderpädagogin. Diese Förderung kann in der Klasse oder in einer Kleingruppe erfolgen. Der sonderpädagogische Unterstützungsbedarf wird jährlich von der Klassenkonferenz überprüft und verlängert oder ggf. beendet. Wenn sich im Laufe der Schulzeit die Notwendigkeit eines Förderschwerpunktwechsels oder Förderortwechsels zeigt, wird dies mit den Erziehungsberechtigten besprochen und beim Schulamt fristgerecht beantragt.

Leistungsbewertung

Die Leistungsbewertung der Schülerinnen und Schüler gibt Auskunft über den Stand des Lernprozesses und ist die Grundlage für die weitere Förderung. In der Regel werden die Leistungen durch Noten bewertet, sie können aber auch durch schriftliche Aussagen ergänzt oder ersetzt werden. Schülerinnen und Schüler, die zielgleich gefördert werden, werden nach den Lehrplänen und Richtlinien der Grundschule bewertet. Sie erhalten zum Halbjahr und/oder am Schuljahresende die gleichen Zeug-

nisse wie Regelschüler. Schülerinnen und Schüler, die zieldifferent gefördert werden, erhalten bis zum einschließlich vierten Schuljahr Berichtszeugnisse. Die Leistungen werden aufgrund der individuellen Förderziele beschrieben. Die Leistungsbewertung erstreckt sich bei ihnen auf die Ergebnisse des Lernens, aber auch auf die individuellen Anstrengungen und Lernfortschritte. Alle Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf erhalten Zeugnisse mit der Bemerkung, dass sie sonderpädagogisch gefördert werden und in welchem Förderschwerpunkt sie gefördert werden.

8.7.3. Unterrichtsgestaltung

Schon bevor die ersten Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf an der Gebrüder-Grimm-Schule unterrichtet wurden, haben wir uns intensiv mit der Heterogenität der Schülerschaft und der individuellen Förderung dieser beschäftigt. Um allen Schülern gerecht zu werden und ihr individuelles Lerntempo zu berücksichtigen, arbeiten alle Klassen mit Arbeits- oder Wochenplänen, der individuelles und niveaudifferenziertes Arbeiten mit allen Schülerinnen und Schülern gewährleistet.

Unterricht im Klassenverband/ innere Differenzierung

Im Gemeinsamen Unterricht wird die Eigenaktivität und Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler durch offene Unterrichtsformen zugelassen und gefördert. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, sich eigene Lernwege zu eröffnen. Fächerübergreifendes Arbeiten, Lernen an Stationen, Arbeit mit Werkstätten, Tages-, Wochenpläne und Freie Arbeit werden als Methoden, die allen Kindern individuelle Lernchancen ermöglichen, eingesetzt. Alle Kinder erhalten ihrem Entwicklungsstand entsprechende Materialien und Herausforderungen, um individuelle Lernfortschritte zu erzielen. Die regelmäßige individualisierte Arbeit wird in allen Klassen ca 2 Stunden täglich durchgeführt. Durch die differenzierte Arbeit können alle Kinder an Aufgaben arbeiten, die ihrem aktuellen Leistungsniveau entsprechen. Die Schülerinnen und Schüler lernen ihre Aufgaben selbstständig und eigenverantwortlich zu bearbeiten. Das Gemeinsame Lernen öffnet sich auch gegenüber der außerschulischen Lebenswelt der Kinder. Die unterschiedlichen Alltagserfahrungen der Kinder mit Beeinträchtigung, ihre Ängste und Wünsche werden in den Unterricht einbezogen. Das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf bietet für alle Kinder zahlreiche Vorteile. Durch die Heterogenität der Lerngruppe haben alle Kinder die Chance voneinander zu lernen. Die Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf erhalten von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zahlreiche Anreize und können von ihnen lernen. Positive Sprachvorbilder unterstützen die Sprachentwicklung bei Entwicklungsverzögerungen oder -störungen. Der gemeinsame Unterricht wirkt sich positiv auf die Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung aller Kinder aus. Alle Kinder lernen durch den gemeinsamen Unterricht unterschiedlichste Lernwege und Verhaltensmöglichkeiten kennen. Lernstarke und lernschwache Kinder erhalten ihrem Entwicklungsstand entsprechende Materialien und Herausforderungen, um individuelle Lernfortschritte zu machen. Kein Kind wird ausgegrenzt und die soziale Kompetenz aller Kinder in der Klasse wird so deutlich verbessert.

Förderung in der Kleingruppe/ äußere Differenzierung

Die Sonderpädagoginnen stellen kleine Fördergruppen zusammen, in denen die Schülerinnen und Schüler mit besonderem Unterstützungsbedarf zusätzlich gefördert

werden. In diesen Stunden kann die Sonderpädagogin ganz gezielt auf den Unterstützungsbedarf der jeweiligen Kinder eingehen und zusätzliche Kompetenzen einüben oder die im Unterricht erarbeiteten Themen mit ihnen wiederholen und vertiefen. Der Schule stehen zur äußeren Differenzierung zwei Räume zur Verfügung- ein kleiner Gruppenraum und ein abgeteilter Bereich eines Gruppenraums.

Förderung durch Schulbegleitung

Einige unserer Kinder benötigen mehr Unterstützung im Schultag als Klassenlehrerin und Sonderpädagogin mit ihren derzeitigen Ressourcen leisten können. Oft geht es darum, das schulische Lernen und Leben zu strukturieren, Materialien genau wie Abläufe. Oder es wird Hilfe gebraucht, um Begegnungen störungsfrei und Beziehungen konfliktfreier zu gestalten. Manch ein Kind braucht auch in besonderem Maße Hilfe um sich selbst annehmen zu können. Für diesen umfänglichen Unterstützungsbedarf entwickeln wir Modelle der Schulbegleitung. Dabei ist es uns sehr wichtig, das rechte Maß von nötiger Hilfe und Möglichkeiten zur Entwicklung von Selbstständigkeit und Selbstvertrauen zu finden.

Seit dem Schuljahr 2017/2018 erproben wir auf der Grundlage einer mit dem Kreis Recklinghausen, der Stadt Recklinghausen und dem Diakonischen Werk Recklinghausen geschlossenen Kooperationsvereinbarung das Modell eines Integrationshilfe-Pools. Erzieherinnen und weitere Mitarbeiter/innen des Offenen Ganztags stehen vormittags im Unterricht als Integrationshelfer/innen zur Verfügung und werden in Absprache aller Beteiligten zur Unterstützung der bedürftigen Kinder eingesetzt. Dabei wird nach Möglichkeit Personenkonstanz bewahrt, jedoch auch flexibel auf besonders herausfordernde Situationen reagiert. Wir erhoffen uns auf diese Weise jederzeit die notwendige Hilfe für die Kinder sicherstellen zu können, Stigmatisierungen zu vermeiden und die damit verbundene personelle Verknüpfung von Schule und Ganztag zum Vorteil für Kinder und Mitarbeiter/innen zu nutzen.

8.7.4. Lernentwicklung und Schulbiographie

Förderpläne

Für alle Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf erstellt die Sonderpädagogin mit der mindestens zwei Mal im Jahr einen Förderplan. Dieser Förderplan wird mit der Klassenlehrerin bzw. dem Klassenlehrer beraten und abgesprochen, so dass eine gemeinsame Förderung möglich ist. Die Förderpläne werden den Eltern in einem Gespräch erläutert. Sie geben einen guten Überblick über die Entwicklung und Fortschritte des Kindes und über die zu fördernden Entwicklungsbereiche.

Übergang in die weiterführende Schule

In der vierten Klasse finden Elterngespräche statt mit dem Ziel, die Eltern bestmöglich hinsichtlich der Förderung ihres Kindes mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf zu beraten. Es gibt die Möglichkeit, dass das Kind nach der vierten Klasse eine Förderschule mit dem entsprechenden Förderschwerpunkt eine Schule des Gemeinsamen Lernens in der Sekundarstufe I besucht. Die Klassenlehrerin und die Sonderpädagogin beraten gemeinsam mit den Eltern, in welcher Schulform sie die beste Fördermöglichkeit für das Kind sehen. Kinder mit zielgleichem Förderschwerpunkt werden von den Eltern an einer weiterführenden Schule angemeldet, an der Gemeinsames Lernen eingerichtet ist. Bei Kindern mit zieldifferentem Förder-

schwerpunkt entscheidet die Schulaufsichtsbehörde über den Förderort in der Sekundarstufe I. Sie ist verpflichtet, den Eltern mindestens eine allgemeine Schule vorzuschlagen, an der ein geeignetes Angebot des Gemeinsamen Lernens eingerichtet ist. Die derzeitige Gesetzesgrundlage umfasst jedoch nicht das Recht auf den Besuch einer von den Eltern gewünschten konkreten allgemeinen Schule.

8.7.5. Inklusive Vernetzung

Damit Inklusion gelingen kann, bedarf es enger Kooperation zwischen allen Beteiligten. Als Entwicklungsvorhaben der gesamten Schule ist „Inklusion“ mit all seinen Facetten – Änderungen der aktuellen Rechtslage genauso wie Erfreuliches und Bedenkliches aus dem schulischen Alltag – Thema unserer Konferenzen, der schulinternen Gremienarbeit und in außerschulischen Arbeitsgruppen wie zum Beispiel der Steuerungsgruppe des Offenen Ganztags. Besondere Bedeutung kommt der Kooperation der Bezugspersonen der Kinder zu.

Zusammenarbeit in der Klasse

Die Arbeit im Team ermöglicht vielfältige Arbeitsformen, von denen alle Schülerinnen und Schüler profitieren. Wochenpläne, Werkstätten und Lernstationen werden gemeinsam besprochen und hinsichtlich der besonderen Bedürfnisse der Kinder mit Unterstützungsbedarf modifiziert. Arbeitsblätter und Klassenarbeiten werden grundsätzlich zusammen abgesprochen. Auch die Förderpläne der Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf werden im Team beraten. Elterngespräche finden möglichst mit beiden Teampartnern statt, so dass die Eltern zwei Ansprechpartner haben. Die Doppelbesetzung erfolgt mit bis zu 8 Stunden pro Woche und kann nach Erfordernissen der Kinder als Teamunterricht oder zur äußeren Differenzierung genutzt werden.

Die Doppelbesetzung erfolgt in bis zu 8 Stunden pro Woche. Wenn diese nicht zur äußeren Differenzierung genutzt wird, unterstützt und ermöglicht die Arbeit im Team vielfältige Arbeitsformen, von der alle Schülerinnen und Schüler profitieren. Wochenpläne, Werkstätten und Lernstationen werden gemeinsam besprochen und hinsichtlich der besonderen Bedürfnisse der Kinder mit Unterstützungsbedarf modifiziert. Arbeitsblätter und Klassenarbeiten werden grundsätzlich zusammen abgesprochen. Auch die Förderpläne der Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf werden im Team beraten. Elterngespräche finden möglichst mit beiden Teampartnern statt, so dass die Eltern zwei Ansprechpartner haben.

Sonderpädagogische Förderung im Ganztag

Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf besuchen auch den Ganztag der Gebrüder-Grimm-Schule. Um hier die bedarfsabhängige Betreuung sicher zu stellen, stehen die Lehrkräfte, die Sonderpädagoginnen und die Erzieher im engen Austausch.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Beim Gemeinsamen Lernen die Mitarbeit der Eltern für die Förderung des Kindes von großer Bedeutung. Bereits vor Beginn am Gemeinsamen Lernen werden die Eltern darüber informiert, dass ein intensiver Informationsaustausch die Förderung des Kindes positiv beeinflusst und wichtig ist. Die Eltern werden ermutigt, bei Unsicher-

heiten oder Schwierigkeiten an die Schule heranzutreten, um gemeinsame Verabredungen bzw. Lösungen zu finden. Die intensive Mitarbeit der Eltern unterstützt in hohem Maße ihr Kind im Gemeinsamen Lernen. Demzufolge finden regelmäßig, meist im Rahmen der Elternsprechtage, Gespräche der Sonderpädagogin und der Grundschullehrkraft mit den Eltern der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf statt, bei Bedarf werden zusätzliche Termine vereinbart. Dabei werden die Eltern über den Leistungs- und Entwicklungsstand ihres Kindes informiert, geben ihrerseits Rückmeldung über das Lern- und Leistungsverhalten ihres Kindes im häuslichen Umfeld und die weitere Förderung wird besprochen. Es können auch Verstärker- oder Belohnungssysteme abgesprochen werden, die durch die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule wirksam werden.

Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern

Ebenso findet, in Absprache mit den Eltern, ein regelmäßiger Austausch mit den Verantwortlichen für außerschulische Förderungen und Therapien statt (z.B. Logopädie, Krankengymnastik, Ergotherapie, Heilpädagogik, Kinderkliniken), in denen die nächsten Schritte für das jeweilige Kind beraten werden.

Die Schulbegleitung wird in enger Kooperation mit den Jugendämtern und der Diakonie, die die Schulbegleiter/innen stellt, gestaltet. Abgestimmter Personaleinsatz, Runder-Tisch-Gespräche zur Entwicklung von Hilfeplänen und gegenseitige Beratung sind dabei die Schwerpunkte.

Teilnahme am GU-Netzwerk in Recklinghausen

An den regelmäßig stattfindenden Sitzungen des Arbeitskreises GU-Netzwerk in Recklinghausen nehmen die Lehrkräfte für Sonderpädagogik und gelegentlich die Schulleiterin unserer Schule teil. Dort wird die aktuelle Entwicklung des Gemeinsamen Lernens besprochen, Neuerungen aus dem Schulamt werden weiter gegeben und Fragen und Probleme können besprochen werden. Über die Ergebnisse des GL-Netzwerkes wird in den Lehrerkonferenzen informiert.

Inklusion ist eine Aufgabe, der wir uns verpflichtet fühlen. Wir nehmen sie gern an, denn es entspricht unserem Menschenbild und unserer Leitidee. Wir nehmen Vielfalt und Verschiedenheit als Reichtum wahr und wollen die darin enthaltenen Chancen nutzen.

Wir sind uns jedoch der Grenzen, die uns die derzeitigen schulischen Bedingungen stellen, und der Nöte, die im Einzelfall bei Kindern und Erwachsenen entstehen können, bewusst. Wir wollen achtsam damit umgehen, damit inklusive Schule nicht zu einer permanenten Überforderung wird, sondern von allen Beteiligten als erstrebenswertes Gesellschaftsmodell mitgetragen wird. Anders geht es doch nicht, oder?

8.8. Verkehrserziehung

Verkehrserziehung ist fester Bestandteil unserer schulischen Arbeit. Wir bereiten die Kinder kontinuierlich auf die Teilnahme am Straßenverkehr vor.

In allen vier Schuljahren findet Verkehrserziehung fächerübergreifend statt. Dabei werden die drei Bereiche Mobilitätserziehung, praktische Übungen und theoretisches Wissen dem Entwicklungsstand der Kinder angemessen vermittelt. Die Inhalte des Sport- und Sachunterrichts entsprechen in vielen Bereichen den Anforderungen der Verkehrserziehung.

Bei praktischen Übungen werden wir durch die Polizei unterstützt. Bereits ab den ersten Schultagen trainieren wir das richtige Überqueren der Straßen und das Verhalten am Fahrbahnrand. In Gesprächen und Experimenten erfahren die Kinder die besonderen Gefahren bei schlechter Sicht und Dunkelheit.

Bei diesen Unterrichtseinheiten begleitet uns häufig der Stadtteilpolizist. Wenn möglich ist er beim ersten Elternabend des ersten Schuljahres als Verkehrsexperte anwesend. In den ersten Wochen verrichtet er auch vor der Schule seinen Dienst, beobachtet den Verkehr und ist Ansprechpartner für die Kinder.

Im ersten, zweiten und dritten Schuljahr üben wir das Radfahren auf dem Schulhof. Wir trainieren: Auf- und Absteigen, Gleichgewicht halten, Spur halten, Anhalten auf akustische und optische Signale, Bremsübungen und vieles mehr.

Im vierten Schuljahr nehmen die Kinder an der Radfahrausbildung teil, die gemeinsam von Schule und Polizei durchgeführt wird. In mehreren Übungseinheiten werden die Kinder auf das sichere Fahren im Straßenverkehr vorbereitet. Während der Übungen brauchen wir die Unterstützung durch Eltern, um sicherstellen zu können, dass alle Kinder gut unterwegs sind.

Als Abschluss dieser Ausbildung findet die „Radfahrprüfung“ mit einer schriftlichen und praktischen Lernkontrolle statt. Die praktische Ausbildung findet im Schulbezirk unter der Leitung des Verkehrssicherheitsberaters in der Verkehrswirklichkeit statt. Vor Beginn der praktischen Übungseinheiten wird die Verkehrssicherheit der Fahrräder, sowie der passende Fahrradhelm überprüft. Bei der Prüfung hat es sich bewährt, Eltern aus den Klassen 3 als Posten an den Prüfstationen einzusetzen. Zum einen gelingt es ihnen leichter, die Leistungen ihnen zumeist fremder Kinder sachlich einzuschätzen, zum anderen bekommen die Eltern wichtige Hinweise für das Üben im familiären Rahmen.

Die Zusammenarbeit von Eltern, Schule und Polizei ist in der Verkehrserziehung eine wichtige Grundlage, um die Sicherheit der Kinder gewährleisten zu können.

8.9. Lernen lernen

Kinder brauchen Methoden und klare Strukturen, um selbstständig lernen und ihre individuelle Methodenkompetenz entwickeln zu können.

Dabei beschreibt „Lernen lernen“ einen Lernprozess, der das Lernen selbst zum Gegenstand macht. Die eigenen Erfahrungen werden bewusst durchdrungen und reflektiert, um Einsichten in den eigenen Lernprozess zu gewinnen und um nachfolgende Lernhandlungen durch den gezielten oder automatisierten Einsatz von Lernstrategien, je nach individueller Absicht, besser zu vollziehen.

Um selbstständig und eigenverantwortlich lernen und arbeiten zu können, bedarf es entsprechender Unterrichtsformen, die die Schüler/innen motivieren, sich gegenseitig zu helfen, Begriffe zu klären und das Wesentliche herauszuarbeiten.

Dazu müssen sich Schüler/innen elementare Lern- und Arbeitstechniken (Vorwissen aktivieren; Informationen beschaffen, erfassen und verarbeiten sowie sichern und präsentieren) aneignen. Dies geschieht in einem gezielten Methodentraining zur Förderung der Selbstständigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Kreativität, Eigeninitiative, Zielstrebigkeit und des Verantwortungsbewusstsein.

Mit der wachsenden Methodenkompetenz der Kinder verändert sich die Rolle der Lehrenden vom Initiierenden des kindlichen Lernens hin zum Beobachtenden, Beratenden und Organisierenden.

Gängige Methoden, die wir an unserer Schule sukzessive von Klasse 1 beginnend erarbeiten und pflegen, sind u. a. folgende:

Clustern	Wissen ungeordnet sammeln
Gesprächskarussell	Wissen gemeinsam zusammentragen
Mind Map	Ordnung/Strukturen schaffen: Wissen geordnet notieren durch Anordnung im Raum, um es leichter abrufen und verwenden zu können
Stichwortzettel	Merkhilfe durch Reduzierung auf das Wichtigste
Markieren	Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden, sich rasch in einem Text orientieren können
Lernplakat	Wissen anschaulich darstellen, zur Unterstützung eines Vortrags
Heftführung	Strukturierte, anschauliche und individuelle Merkhilfe
Vortrag	das eigene Wissen darstellen und kommunizieren können
Table Set	Eigenes Wissen wachrufen, dies in der Gruppe diskutieren und sich auf das Wesentliche fokussieren
4x4 Ecken-Gespräch	Wie Table Set
Experimentieren	Eine Frage formulieren, in eine Hypothese überführen, eine Versuchsanordnung konzipieren, Hypothese überprüfen, Vorgehensweise dokumentieren, Ergebnisse präsentieren

8.10. Leseförderung

Lesen ist eine Form der Wissensaneignung und eine Kulturtechnik, für die es keinen Ersatz gibt. Auch wenn sich die Darbietungsformen (Buch, Zeitung, Internet u.a.) ändern, bleibt das Lesen als einzig mögliche Fähigkeit, sich v.a. komplexes Wissen an-


















zueignen. Damit ist Lesekompetenz als grundlegende Fähigkeit für jegliches schulisches Lernen und das gesamte weitere Leben von besonderer Bedeutung.

Lesen können umfasst mehr als die Technik des Erlesens. Es bedeutet zunächst, Buchstaben erkennen und in Laute „übersetzen“, Silben, dann Wörter erkennen, Sätze erfassen, deren Sinn entnehmen, entlang der eigenen Leseerwartung. In der Fortführung geht es um Aufgaben- und Textverständnis bis hin zum „zwischen den Zeilen lesen“. Lesen ist Sinnkonstruktion. Eine Spezialform des Lesens ist das Lesen literarischer Texte.

Wir wollen unsere Schüler/innen in diesem umfassenden Entwicklungsprozess vom Erlernen der ersten Buchstaben bis hin zum selbstvergessenen Lesen und zum Lesevortrag fördern. Wir wollen dauerhafte Freude am Lesen wecken. Die Kinder sollen Lesen als sinnstiftende Beschäftigung erleben und nachhaltige Lesekompetenz erwerben.

Zu Beginn steht für jedes Kind der individualisierte Lese-Schreiblernprozess, den wir differenziert gestalten, so dass es in seinem Tempo entlang seiner bereits vorhandenen Kenntnisse zu Buchstaben und Wörtern die Technik des Lesens erwirbt und ausbaut.

Unsere Bausteine dazu sind:

-  regelmäßiges Vorlesen in den Klassen (nach der Pause, im Morgenkreis usw.)
-  Freie Lesezeiten im Offenen Unterricht mit klasseneigenen Lesekisten
-  Klasseninterne Vorstellung gelesener Bücher als Leseanreiz
-  Lesen mit Lese-(Groß-)eltern
-  Herstellung eigener Bücher (Vernetzung mit dem schriftlichen Sprachhandeln)
-  Arbeit mit der Internet-Plattform „Antolin“
-  Prämierung von Lesefortschritten (Leseurkunde, Leseausweis, ...) als Möglichkeit der Leistungssteigerung
-  Gemeinsame Lektüre von Ganzschriften mit Lesebegleitheften
-  Sachbücher und Themenkisten als Informationsquellen
-  Methodenvermittlung zur Texterfassung (markieren, unterstreichen, ...)
-  Internetrecherchen zu Themen des Unterrichts
-  Regelmäßige Nutzung der Schulbücherei (Beschaffung von Informationen, Ausleihen, Selbstvergessenes Lesen)
-  Besuch einer öffentlichen Bücherei und Einführung in Ausleihverfahren
-  „Der Vorlesetag“ – einmal jährlich lesen die Erwachsenen der Schule aus einem Buch vor, die Kinder wählen „ihr“ Vorlesebuch
-  Märchen-Projektwochen
-  Ich schenk dir eine Geschichte – Beteiligung am Leseprojekt der Stiftung Lesen
-  Teilnahme am Zeitungsprojekt der Recklinghäuser Zeitung im vierten Schuljahr



Beteiligung am Vorlesewettbewerb der Stadtbücherei

Ein weiteres Projekt bestand in einer „Lese- und Erzählwerkstatt für große und kleine Menschen“ (www.vonkleinaufbildung.de). Sie bot den Erwachsenen eine Fortbildung für das gesamte Team und einen Elternabend zum Vorlesen und Erzählen daheim. Für die Klassen des dritten Jahrgangs gab es jeweils eine Vorlese-AG, an deren Ende die Kinder in „ihrer“ KiTa den zukünftigen Schulneulingen vorlasen. Aufgeregt und stolz zeigten sie ihr erworbenes Können, beäugten nebenher ihre "alte Heimat" und freuten sich über das Lob und die Anerkennung der Erzieherinnen. Mittlerweile haben wir das Projekt für den gesamten Jahrgang 3 als dauerhaftes Element im Schuljahr installiert. Die Fördervereine tragen die Kosten für die außerschulische Partnerin Sabine Schulz. Außerdem hat sich die Kooperation mit dem Alexandrine-Hegemann-Berufskolleg entwickelt: Angehende Erzieher/innen beteiligen sich an den Stunden der Klassen mit der Literaturpädagogin, unterstützen Kleingruppen und begleiten die Kinder bei den Besuchen in den KiTas. Kinder lesen im Berufskolleg vor und berichten von dem Projekt. Auf diese Weise erhält die Leseförderung eine breite Basis, die auch in die vorschulische Arbeit hineinwirkt.

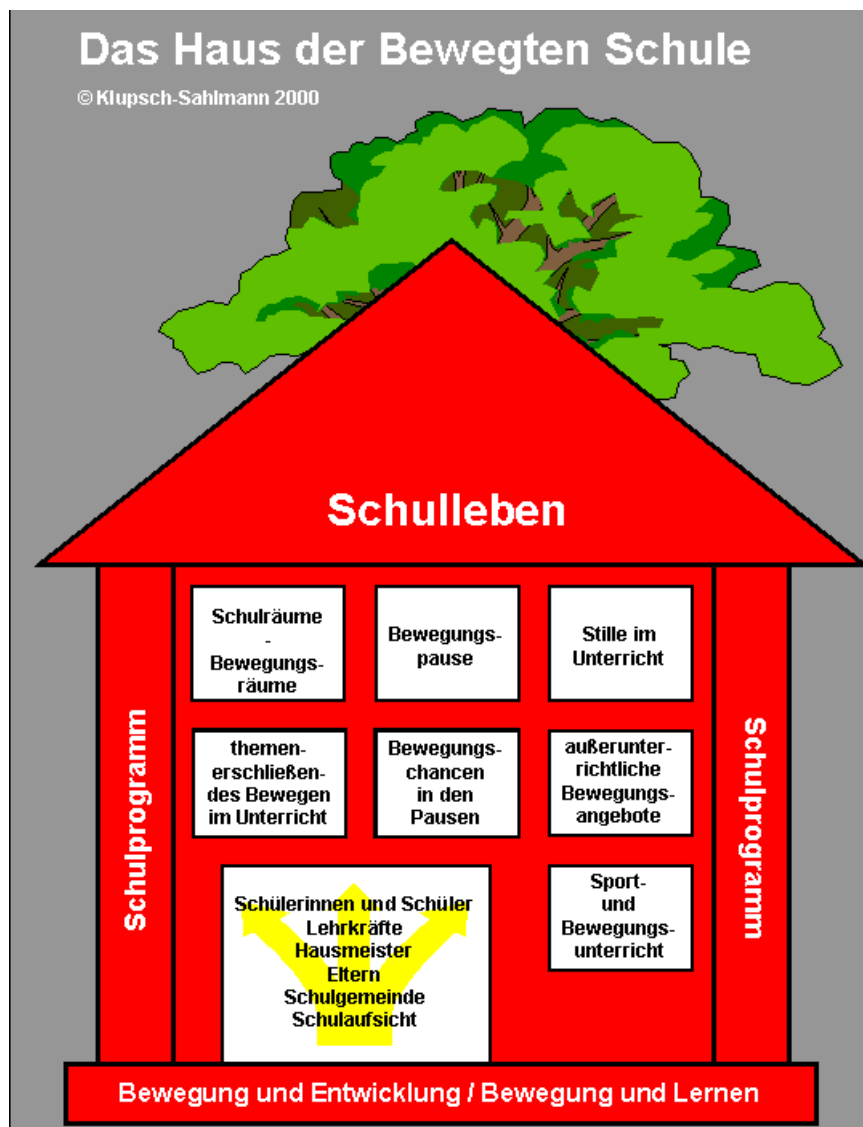
Wir hoffen, auf diese Weise eine innere Motivation für lebenslanges Lesen zu schaffen. Wir sind dankbar für die Kooperationen mit außerschulischen Partnern, die uns als Schule darin unterstützen. Allerdings nehmen wir wahr, dass Schule überfordert wird, wenn sie damit allein bleibt. Erziehung zum Lesen kann letztlich gelingen, wenn alle Erziehenden sich daran beteiligen.

Mittlerweile haben wir das Projekt für den gesamten Jahrgang 3 als dauerhaftes Element im Schuljahr installiert. Die Fördervereine tragen die Kosten für die außerschulische Partnerin Sabine Schulz. Außerdem hat sich die Kooperation mit dem Alexandrine-Hegemann-Berufskolleg entwickelt: Angehende Erzieher/innen beteiligen sich an den Stunden der Klassen mit der Literaturpädagogin, unterstützen Kleingruppen und begleiten die Kinder bei den Besuchen in den KiTas. Kinder lesen im Berufskolleg vor und berichten von dem Projekt. Auf diese Weise erhält die Leseförderung eine breite Basis, die auch in die vorschulische Arbeit hineinwirkt.

8.11. Bewegte Schule

Der pädagogische Ansatz einer „Bewegten Schule“ geht davon aus, dass Bewegung ein unverzichtbares Element ganzheitlicher, kindlicher Entwicklung ist. Im Rahmen einer veränderten Kindheit zeigen viele Untersuchungen, dass Kinder sich in der Regel zu wenig bewegen, was sich oft negativ auf ihre Entwicklung auswirkt. Bewegung als ein natürlicher Drang der Kinder aber ermöglicht die Auseinandersetzung mit der personalen, materiellen und räumlichen Umwelt sowie mit sich selbst und bietet somit vielfältige Entwicklungspotenziale. Vor allem die Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenz spielt eine wichtige Rolle. Eine „Bewegte Schule“ eröffnet allen Kindern ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand.

Im Haus der Bewegten Schule von Rüdiger Klupsch-Sahlmann werden die pädagogischen Anstrengungen, mehr Bewegung in die Schule zu bringen, auf vielfältige Weise in einem Schaubild zusammengefasst:



http://www.mehr-bewegung-in-die-schule.de/02_grundlagen_haus_bewegte_schule.htm

Bewegung wird daher an der Gebrüder-Grimm-Schule als ein wesentlicher Bestandteil im Schulalltag betrachtet. Neben dem obligatorischen Sport- und Bewegungsunterricht (Arbeit an den verbindlichen Bereichen und Schwerpunkten entsprechend den Rahmenvorgaben für den Schulsport) gestaltet Bewegung den Schultag folgendermaßen:

- Bewegungschancen in den Pausen (bewegungsanregende Schulhofgestaltung, Spielzeugausleihe, „Disco-Pause“, Tanzangebot bei Regenpausen)
- Bewegungspausen (themen- und methodenbezogenes Bewegen im Unterricht, individuelle Bewegungszeiten, Spiel- und Bewegungsformen als Auflockerungs- bzw. Einstiegsphasen, dynamisches Sitzen)
- themenerschließendes Bewegen im Unterricht (Lernen mit und durch Bewegung, z.B. „Schleichdiktat“, „Buchstaben und Ziffern in die Luft malen, legen, gehen“, ...)
- außerunterrichtliche Bewegungsangebote (z.B. Sport-AGs, halbjährliches Projekt „Bewegungsbaustelle“, Schulhofspiele, Sportfeste, Radfahrtrainings, Teilnahme an schulübergreifenden Sportwettkämpfen, Klassenfahrten, Ausflüge in den Zoo, Spaziergänge in der Schulumgebung, Schlittschuhlaufen, ...)
- Stille im Unterricht (als Chance, Stille erfahren zu können und aus der Ruhe wieder bewusst, Bewegung wahrzunehmen: spielerische Aufgaben zur Stille und Entspannung, z.B. Phantasierreisen, Spiele und Aufgaben zur Hör- und Zuhörförderung)
- Schulräume – Bewegungsräume (bewegungsfreundliche Klassenraumgestaltung; Nutzung von „Zwischenräumen“ für Bewegung und Entspannung)

8.12. Unser Leistungskonzept

Wie können und sollen Schülerleistungen in der Grundschule gemessen und bewertet werden? Diese Frage ist seit langer Zeit Gegenstand der pädagogischen Auseinandersetzungen. In den letzten Jahren stand die Leistungsbewertung noch stärker im Mittelpunkt des Interesses als zuvor: Nationale und internationale Vergleichsstudien (PISA, VERA, TIMSS), schulgesetzliche Änderungen (Kopfnoten, Noten ab Klasse 2) und die baldige Rücknahme dieser Änderungen forcierten die Diskussion.

Wir beschäftigen uns wiederkehrend sowohl strukturiert in Konferenzen, als auch spontan im schulischen Alltag mit dem Thema, seinen vielfältigen Aspekten und Widersprüchen. Unsere dabei entstandenen Leitlinien geben uns eine gemeinsame Richtung, ohne die Probleme zu verschweigen.

Rechtliche Grundlagen und Ziele

Das Schulgesetz sowie die gültigen Richtlinien und Lehrpläne des Landes Nordrhein-Westfalen bilden die rechtliche Grundlage für die Leistungsbewertung. Nach den Vorgaben der Ausbildungsordnung Grundschule (AO-GS, § 5 Absatz 2, Stand 01.07.2013) hat die Schulkonferenz unserer Schule folgenden Beschluss gefasst:

Das Versetzungszeugnis in die Klasse 3 und das Halbjahreszeugnis der Klasse 3 enthalten keine Noten, sondern eine Beschreibung des Arbeits- und Sozialverhaltens sowie der Lernentwicklung und des Leistungsstandes. Das Versetzungszeugnis in

die Klasse 4 enthält neben der Beschreibung zusätzliche Noten. Zeugnisse der Klasse 4 enthalten im 1. Halbjahr Noten und eine begründete Empfehlung für die weiterführende Schule. Das Abschlusszeugnis der Grundschule besteht nur aus Noten. Am Standort Quellberg erfolgen die Darstellung des Arbeits- und Sozialverhaltens sowie der Lernentwicklung und des Leistungsstandes in den Klassen 2 und 3 anhand von Kompetenzrastern, wie es im Rahmen des Modellprojekts „Selbstständige Schule“ entwickelt wurde. Am Standort Essel erfolgt die Beschreibung in Berichtstexten. An beiden Standorten hat die jeweils verabredete Form sowohl in der Elternschaft als auch im Kollegium hohe Akzeptanz.

Die Diskussion hat noch einmal die vielen unterschiedlichen Erwartungen an die Leistungsbewertung verdeutlicht. Ein wichtiger Aspekt ist der von Eltern geäußerte Wunsch nach einem Maximum an Transparenz: Eltern wollen wissen, wo ihr Kind steht, was es kann, und wo es gegebenenfalls Defizite hat.

Das Schaffen einer solchen Transparenz für Eltern und auch für die Kinder ist ein wichtiges Ziel, das die Lehrkräfte zu erreichen versuchen. Das hier vorgelegte Leistungskonzept soll einen Beitrag dazu leisten. Leistungsmessung aus Sicht der Lehrkräfte dient insbesondere der Überprüfung, ob bestimmte Lernziele und Vorgaben vom jeweiligen Kind erreicht wurden. Die Messung mündet in die weitere Planung des Unterrichts und gegebenenfalls in besondere Fördermaßnahmen. Darüber hinaus wollen Lehrerinnen und Lehrer immer auch Lernmotivation der Kinder entwickeln und fördern. Auch dieses Ziel ist bei der Bewertung von Leistungen stets zu berücksichtigen.

Orientierung an Kompetenzen und Kompetenzerwartungen

Im Unterricht der Grundschule geht es um mehr als reine Wissensvermittlung. Gemäß dem in den Richtlinien und Lehrplänen des Landes NRW beschriebenen Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule kommt neben dem Aufbau einer „Wissensbasis“ der Entwicklung übergreifender, prozessbezogener Kompetenzen eine tragende Rolle zu. Sie sind gegenüber den fachlichen, inhaltsbezogenen Kompetenzen als gleichwertig anzusehen. Unterschieden werden dabei die grundlegenden Bereiche

- Wahrnehmen und Kommunizieren
- Analysieren und Reflektieren
- Strukturieren und Darstellen
- Transferieren und Anwenden.

In den Lehrplänen der jeweiligen Fächer werden verbindliche Kompetenzerwartungen geäußert, die auf der Ebene der prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen festlegen, welche Leistungen von den Schülerinnen und Schülern am Ende der Schuleingangsphase sowie am Ende der Klasse 4 erwartet werden. So sollen die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Weiterlernen geschaffen werden. Die Überprüfung des erreichten Kompetenzniveaus ermöglicht es uns Lehrerinnen und Lehrern aber auch, rechtzeitig Kinder in ihrer Lernentwicklung zu fördern, die die grundlegenden Kompetenzen bis zum Ende der Schuleingangsphase bzw. bis zum Ende der Klasse 4 noch nicht erreicht haben.

Probleme und Widersprüche

Die Probleme bei der Messung und Bewertung von Leistung ergeben sich aus den zahlreichen, schwer zu vereinbarenden und sich bisweilen widersprechenden Ansprüchen, die an die Leistungsbewertung gestellt werden.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien an dieser Stelle einige Schwierigkeiten genannt:

- Leistungsbewertung soll möglichst objektiv sein und auch einen Vergleich verschiedener Klassen oder Schulen ermöglichen. Andererseits sind die Rahmenbedingungen oftmals von Klasse zu Klasse und erst recht von Schule zu Schule sehr verschieden. Eine absolute Vergleichbarkeit verschiedener Klassen kann nicht gegeben sein.
- Wir möchten alle Kinder zum Lernen motivieren. Auf der anderen Seite sollen objektive und vergleichbare Noten vergeben werden. Diese bergen die Gefahr einer Demotivation schwächerer Schüler und fördern damit schlimmstenfalls das Gegenteil des Erwünschten. Auch starke Schüler unterliegen in ihrer Motivation unter Umständen negativen Auswirkungen: Sie können aus Interesse und Lernbegeisterung heraus nachhaltig lernen, aber auch zu einer extrinsischen Motivation um der guten Noten oder einer Belohnung willen lernen.
- Leistungsbewertung muss drei Aspekten Rechnung tragen: dem sachlichen (Kann der Schüler das, was er zu diesem Zeitpunkt können muss?), der individuellen (Hat der Schüler Lernfortschritte gemacht?) sowie der sozialen (Wo steht der Schüler in seiner Lerngruppe?). Diese Bezugsnormen sind nicht immer miteinander vereinbar und häufig nur schwer in eine Zifferzensur zu packen. Es kann sein, dass ein Kind in einem für ihn schwierigen Bereich enorme Fortschritte gemacht hat (individuelle Bezugsnorm), die Ziele des Schuljahres jedoch nicht voll erreicht hat (sachliche Norm) und in der Klasse immer noch der schwächste Schüler ist (soziale Bezugsnorm).
- Eltern und Kinder erwarten zu Recht eine möglichst hohe Transparenz bei der Leistungsrückmeldung. Die dargestellten Schwierigkeiten machen deutlich, dass auch diese nicht einfach herzustellen ist. Zum einen dürfen Kinder aus pädagogischer Verantwortung nicht demotiviert werden. Zum anderen kann es keine Transparenz in einem rein rechnerischen Sinne geben, da eine Leistungsbewertung stets auch eine pädagogische Entscheidung und Abwägung ist.

Leitlinien

Auf dem Hintergrund der Grundlagen und Ziele, mit der Orientierung an Kompetenzen und Kompetenzerwartungen und unter Berücksichtigung der dargestellten Schwierigkeiten haben wir folgende Leitlinien zur Leistungsbewertung entwickelt:

- Die Schülerinnen und Schüler unserer Schule erhalten regelmäßig individuelle Rückmeldungen zu den von ihnen erbrachten Leistungen in den verschiedenen Fächern. Sie sollen aber auch dazu befähigt werden, ihre Leistungen und Lernerfolge selbst zu reflektieren. Das ist wichtig, damit die Kinder lernen, sich selbst und ihr Leistungsvermögen richtig einzuschätzen und wir Lehrerinnen und Lehrer die Kinder individuell und differenziert fördern und fordern können.
- Leistungsermittlung und Leistungsbewertung geben Schülern, Eltern und Lehrkräften Aufschluss über erreichte (individuelle) Lernstände. Sie verweisen auf den Entwicklungsbedarf des Schülers gemessen an den Lehrplanforde-

rungen und bezogen auf das Ausgangsniveau des jeweiligen Kindes. Ziel bei der Leistungsbewertung ist eine größtmögliche Transparenz für Kinder und Eltern.

- Leistungsermittlung und Leistungsbewertung liegen weiterhin in der pädagogischen Verantwortung der Lehrkraft. Bei der Rückmeldung ist das Aufrechterhalten einer positiven Lerneinstellung unbedingt zu beachten. Hieraus folgt auch, dass sich die Bildung einer Gesamtnote nicht auf das arithmetische Mittel aller erzielten Noten im Schuljahr beschränken kann. Noten sind keine rein rechnerische, sondern auch eine pädagogische Entscheidung.
- Die Lehrkräfte verwenden unterschiedliche diagnostische Verfahren, um in einzelnen Teilbereichen genaue und objektive Aussagen über den Lernstand treffen zu können.
- Bewertungsgrundlage sind die in den Lehrplänen der Fächer formulierten Kompetenzerwartungen. Bewertet werden nicht nur Tests und Arbeiten. Wichtigstes Kriterium zur Leistungsmessung ist die tägliche Arbeit im Unterricht. In jedem Unterrichtsfach bilden einerseits alle mündlichen, praktischen und schriftlichen Beiträge, die die Kinder erbringen, unsere Beurteilungsgrundlage. Andererseits werden nicht nur Ergebnisse, sondern auch Anstrengungen und Lernfortschritte als Leistungen bewertet. Neben Einzelleistungen werden auch in Gruppen erbrachte Leistungen und soziale Kompetenzen berücksichtigt.
- Wir bauen auf eine Kooperation von Lehrkräften und Eltern beim Thema Leistungsbewertung. Die Lehrerinnen und Lehrer der Schule versuchen, Noten und Berichte gerecht und pädagogisch sinnvoll zu erstellen und die Kriterien nachvollziehbar zu machen. Von den Eltern wünscht sich die Schule eine Einordnung von Noten im beschriebenen, pädagogischen Sinne anstatt eines Wettlaufs um Zahlen und Qualifikationen. Wichtig ist auch der Austausch mit den Erziehungsberechtigten an den Elternsprechtagen und in den unterrichtsbegleitenden Beratungsgesprächen (z. B. in Sprechstunden), denn dort kann der individuelle Leistungsstand eines jeden Kindes gezielt besprochen werden.

In der Schuleingangsphase erhalten die Kinder über kurze Bemerkungen, Belobigungsstempel oder Punktwerte in den Lernstandsdiagnosen Rückmeldungen zu ihren Leistungen.

Die Kinder führen in der gemeinsamen Reflexion mit der Klassenlehrkraft ein Lernbegleitheft, mit dem sie an die Selbsteinschätzung ihres Leistungsvermögens herangeführt werden und sich in der Wahrnehmung ihrer eigenen Lernentwicklung üben.

In der Klasse 3 schreiben die Kinder benotete Arbeiten in den Fächern Deutsch, Mathematik und in Englisch. In den übrigen Fächern kann mit gelegentlichen schriftlichen Tests der Lern- und Entwicklungsstand der Kinder überprüft werden.

In der Klasse 4 orientieren sich die Arbeitsweisen an denen der Klasse 3. Zum Ende des ersten Halbjahres der Klasse 4 erhalten die Kinder ein reines Notenzeugnis, das durch eine begründete Empfehlung zur Wahl der weiterführenden Schule, die nicht bindend ist, ergänzt wird. Die begründete Empfehlung berücksichtigt die Lernentwicklung des Kindes in den zurückliegenden Jahren und den aktuellen Leistungsstand, erwächst aber auch aus den Ergebnissen der Beratungsgespräche, die mit den Er-

ziehungsberechtigten im Verlauf des ersten Schulhalbjahres geführt wurden. Die Empfehlung kann eindeutig für eine bestimmte Schulform der Sekundarstufe I ausgesprochen werden:

- Hauptschule oder Gesamtschule/Sekundarschule,
- Realschule oder Gesamtschule/Sekundarschule,
- Gymnasium oder Gesamtschule/Sekundarschule.

Die Empfehlungen zur Wahl der weiterführenden Schulen können für bestimmte Schulformen auch mit Einschränkungen ausgesprochen werden.

Nähere Ausführungen zur Leistungsbewertung in den einzelnen Fächern sind in den schulischen Arbeitsplänen zu den einzelnen Fächern ausgeführt.

9. Weitere zentrale Elemente des Schulprogramms

Wir wollen, dass in unserer Schule alles gut läuft und auch Ausnahmesituationen uns nicht über Gebühr beunruhigen. Wir möchten Hilfe und Rat strukturiert gewähren können. In allem Trubel und bei der Vielfalt der Aufgaben wollen wir die weitere Schulentwicklung in "handhabbaren Päckchen" im Blick behalten können. Dazu haben wir die im Folgenden dargestellten Verabredungen getroffen. Wir stellen sie regelmäßig auf den Prüfstand und erneuern sie.

9.1. Unser Vertretungskonzept

Als verlässliche Grundschule mit verbindlichen Öffnungszeiten tragen wir für unsere Schülerinnen und Schüler eine besondere pädagogische Verantwortung. Unserem praktizierten Vertretungskonzept liegt die Haltung zugrunde, Unterrichtsausfall so minimal wie möglich zu halten. Dieser Grundsatz wird an beiden Standorten schon seit vielen Jahren gepflegt. Als Schulverbund konnten wir auf ähnliche, bewährte Verfahrensweisen zur Vertretung zurückgreifen und diese in gemeinsamer Verantwortung für beide Standorte fortführen.

Vertretungssituationen entstehen durch

- plötzliche und kurzfristige Erkrankungen (bis maximal 3 Tage)
- längerfristige Krankheiten
- geplante Fortbildungen
- Klassenfahrten, Klassenausflüge etc.
- Beurlaubungen oder Unterrichtsbefreiungen aus persönlichen Gründen

Die Gestaltung der Vertretungssituation ist grundsätzlich Aufgabe der Schulleitung. Pläne werden im Lehrer/innenzimmer ausgehängt. Es ist jedoch unsere gelebte und bewährte Praxis, dass alle Mitarbeiter/innen Lösungen durch Vorschläge und Angebote verantwortlich erarbeiten und mittragen. Die kooperative Zusammenarbeit aller Mitarbeiter/innen und eine zeitnahe Information der Eltern erleichtern uns die störungsfreie Gestaltung der Vertretungssituation.

Bei unvorhergesehenen Vertretungsfällen über wenige Tage werden alle Kinder stundenplanmäßig versorgt.

Die folgenden Maßnahmen werden angewandt, um Vertretungssituationen zu organisieren:

- Lehrkräfte aus Doppelbesetzung und Teamteaching werden im Rahmen der zur Verfügung stehenden Stunden eingesetzt.
- Es wird überprüft, ob Lehrkräfte an diesem Tag unterrichtsfreie Stunden haben und den Unterricht bzw. Teile davon übernehmen können (Mehrarbeit). Diese zusätzlichen Vertretungsstunden werden nach Möglichkeit ausgeglichen.
- Zwei Klassen werden gemeinsam unterrichtet (Turnhalle, Mehrzweckraum).
- Eine Klasse erhält Aufgaben und wird von der Lehrkraft der Nachbarklasse mit beaufsichtigt. Wenn möglich wird eine Unterstützung durch z.B. von der Klassenpflegschaft benannte Eltern, im Ganztage beschäftigte oder geeignete ehrenamtlich tätige Mitarbeiter/innen eingerichtet. Sie sind in der zu beaufsichti-

genden Klasse als Ansprechpartner/in für die Kinder anwesend. Die Aufsichtspflicht obliegt der Lehrkraft.

- Die Schulleiterinnen organisieren ihre Aufgaben um, um kurzfristig Vertretungsunterricht übernehmen zu können.

Bei rechtzeitiger Kenntnis über Abwesenheit, z.B. aus dienstlichen Gründen, ist die zu vertretende Lehrkraft für die Inhalte des Vertretungsunterrichts zuständig.

Auch im Erkrankungsfall teilt die fehlende Lehrkraft nach Möglichkeit mit, welche Aufgaben die Kinder bearbeiten sollen. Falls dies nicht erfolgen kann, übernehmen dies die im gleichen Jahrgang tätigen Lehrer/innen, die durch die Arbeit als Jahrgangsteam grundsätzlich gut zum Arbeitsstand informiert sind. Weitere Hinweise sind dem Klassenbuch zu entnehmen, so dass die Unterrichtsinhalte fortgeführt werden können.

Alle Lehrkräfte besprechen mit den Kindern die Situation von Vertretungsunterricht. Dabei erläutern sie dessen Notwendigkeit und Problematik. Durch diese Informationen schaffen sie Transparenz und geben damit den Kindern Hilfestellung, eigene Verantwortung für ihre Arbeit in der Klasse zu übernehmen.

Nach dieser Vorgehensweise wird an beiden Standorten verfahren, wobei zunächst grundsätzlich standortinterne Regelungen getroffen werden. Ist ein Standort jedoch von einem größeren Vertretungsbedarf betroffen, wird standortübergreifend unterstützt.

Zuständig für den geregelten Ablauf, d.h. für Organisation und Inhalte, sind am Standort Quellberg die jeweiligen Parallellehrer/innen, am Standort Essel die Stufenpartner/in (1/2 und 3/4). Die Vertretungslehrer/innen sprechen sich ab, wer welche Fächer erteilt. Die Inhalte und Aufgaben werden aufgelistet, soweit sie nicht in den persönlichen Arbeitsplänen der Kinder festgehalten sind.

Da in allen Klassen die eigenverantwortliche und individualisierte Arbeit an Arbeitsplänen etabliert ist, stehen den Kindern stets vorbereitete Materialien, Arbeitsblätter, Übungshefte oder Lernkarteien zur Verfügung.

Zur Dokumentation des Vertretungsunterrichts wird von allen Beteiligten jeweils unmittelbar in der Vertretungssituation ein stundenweiser Arbeitsbericht erstellt.

Bei längerer Erkrankung einer Lehrkraft wird ein Vertretungsplan erstellt und die Eltern der betroffenen Kinder werden informiert. Dabei wird darauf geachtet, dass jeweils ein Fach von derselben Lehrkraft durchgängig vertreten wird. Damit auch für die betroffene Klasse eine Kontinuität in der Vertretung geschaffen werden kann, wird die Belastung auf alle Klassen verteilt.

Auf diese Weise gelingt es uns, Unterrichtsausfall nach Möglichkeit zu vermeiden. Dies kann allerdings nicht immer gewährleistet werden. Die gleichzeitige Erkrankung mehrerer Lehrkräfte kann zu Unterrichtskürzungen führen. Unvermeidliche Unterrichtskürzungen werden auf alle Klassen verteilt. Dabei werden zunächst Stunden für zusätzliche Maßnahmen (Förderung, AG) in Anspruch genommen, um die Grundversorgung zu gewährleisten. Darüber hinaus wird in Absprache mit der Schulaufsicht, den Kolleginnen und den zu beteiligenden Funktionsträgern (Gleichstellungsbeauftragte, Lehrerrat) Mehrarbeit angeordnet. Die Schulleitung achtet darauf, dass die Mehrarbeit möglichst gleichmäßig und leistbar verteilt wird.

Abschließend weisen wir darauf hin, dass all unsere Vertretungsmaßnahmen der jeweiligen Situation entsprechend flexibel und angemessen eingesetzt werden. Ein

wichtiges Anliegen ist uns, dass jeder, der erkrankt, ein Recht darauf hat, ohne Belastung durch schulische Belange gesund zu werden. Wir wollen der Verantwortung als verlässliche Schule durch qualifizierten und engagierten Unterricht gerecht werden und die Gesundheit der Mitarbeiter/innen schützen - auch in der Vertretungssituation. Dazu gehört nach unserer Auffassung eine hinreichende Personalausstattung für die einzelne Schule und die Vertretungsreserve. In dieser Verantwortung sehen wir das Land NRW. In unserer Verantwortung betrachten wir es als kollegiale Selbstverständlichkeit, in besonderen Fällen Vertretungsunterricht und somit des Öfteren Mehrarbeit zu übernehmen.

9.2. Beratungskonzept

Die Beratung an unserer Schule dient dem Lehren, Lernen und Zusammenleben in der Schule. Grundlage ihres Gelingens ist die positive Wertschätzung aller am Beratungsprozess beteiligten Personen.

Beratung ist als Bestandteil des Unterrichts- und Erziehungsauftrages der Schule eine selbstverständliche Aufgabe für jede/n Lehrer/in, insbesondere für die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer. Sie werden in ihrer Arbeit unterstützt von der Schulleitung und weiteren Ansprechpartnerinnen und -partnern mit unterschiedlichen Beratungsschwerpunkten. Beratung hat verschiedene Aspekte und zeigt sich in unterschiedlichen Formen.

Beratung informiert über Verfahrensweisen und Abläufe bei Aufnahme, über Schullaufbahnen und weiterführende Bildungsgänge.

Beratung unterstützt Schülerinnen und Schüler bei persönlichen Problemen und Konflikten auf ihrer Suche nach Lösungen.

Beratung begleitet Eltern und Erziehungsberechtigte bei Erziehungsschwierigkeiten und vermittelt auch an außerschulische Beratungseinrichtungen.

Beratung trägt zu einem positiven Lernklima für alle an unserer Schule arbeitenden Personen bei und fördert ein von gegenseitigem Respekt geprägtes Schulleben. Beratung findet statt in Form von Anmeldegesprächen, Informationsabenden, Konferenzen, Schnupperangeboten, Gruppengesprächen, als „Runder Tisch“ und als Vier-Augen-Gespräch. Als solches wird sie am deutlichsten wahrgenommen. In einem ruhigen Gespräch können viele Dinge geklärt werden. Deshalb bieten wir in unseren jeweiligen Verantwortungen und Kompetenzbereichen Unterstützung an und entwickeln gemeinsam mit dem/der Ratsuchenden Lösungen. Mit unserem Netzwerk Schule können wir auf viele außerschulische Partner und Partnerinnen zurückgreifen, die uns als Berater/innen zur Verfügung stehen und die wir als Beratende vermitteln können, (s. Kapitel 7)

Die Tabelle auf den folgenden Seiten bietet einen Überblick über Beratungsanlässe und die Ansprechpartner/innen im innerschulischen Ablauf:

Ansprechpartner/in	Beratungsanlass
Klassenlehrerin	<p>Die Klassenlehrkraft berät im schulischen Alltag die Kinder ihrer Klasse laufend zu ihrem Lernverhalten und ihrem Sozialverhalten, insbesondere bei der Bewältigung von Konflikten. Sie unterstützt Kinder auch darin, Schwierigkeiten im Elternhaus zu bewältigen.</p> <p>Die Klassenlehrkraft ist für alle Gespräche mit Eltern ihrer Klasse verantwortlich. Der Informationsaustausch vollzieht sich wechselseitig.</p> <p>Sie berät hinsichtlich Lernentwicklung und Förderung bei</p> <ul style="list-style-type: none"> - LRS - Dyskalkulie - Wahrnehmungs- und Konzentrationsproblemen - Aufmerksamkeitsdefiziten - Motivationsverlust - Hausaufgabenproblemen - ADS und ADHS - Beratung bei eventuellem sonderpädagogischem Förderbedarf - Erziehungsschwierigkeiten - besonderen Begabungen - Schullaufbahnentscheidungen - Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen <p>Elterngespräche in komplexen Beratungssituationen werden protokolliert, von den Beteiligten abgezeichnet und allen zur Verfügung gestellt.</p> <p>Alle Lehrer/innen stehen einander als Berater/innen im kollegialen Austausch zur Verfügung. Sie beraten einander im Hinblick auf</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterrichtsgestaltung - Materialauswahl - Umgang mit schwierigen Kindern - Elternarbeit <p>Im Rahmen der Ausbildung von Lehrkräften nehmen die Klassenlehrerkräfte ebenfalls Beratungsaufgaben zu den genannten Themenfeldern wahr.</p>

Fachlehrer/in	<p>Ansprechpartner/in für Kinder, Eltern und Lehrkräfte bei Fragen zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten</p> <p>Ansprechpartnerin für Studierende und Lehramtsanwärter/innen zu ausbildungsrelevanten Fragen und Problemen</p>
Sonderpädagogin	<p>Ansprechpartner/in für Lehrkräfte und Eltern bei besonderen Förderbedarfen von Kindern hinsichtlich des Lernens und Verhaltens</p>
Schulleiterin	<p>Ansprechpartnerin für Lehrer/innen, pädagogische Mitarbeiter/innen, Eltern, Schüler/innen, Förderverein, Schulträger und Schulaufsicht, Ganztagssträger, außerschulische Institutionen</p> <p>Informationsabende</p> <p>Beratung vor der Einschulung zu Lernvoraussetzungen und Förderung</p>
Gleichstellungsbeauftragte	<p>Ansprechpartnerin für das Kollegium, Vermittlung bei Konflikten im Team und/oder mit der Schulleitung, Einstellungsverfahren</p>
Sicherheitsbeauftragte	<p>Ansprechpartnerin für das Kollegium, die Schulleitung und Hausmeisterin bei sicherheitsrelevanten Fragestellungen im Bereich Schulgelände/ Schulgebäude, Arbeitsschutz</p>
Lehrerrat	<p>Ansprechpartner für das Kollegium, Vermittlung bei Konflikten im Team und/oder mit der Schulleitung, Einstellungsverfahren</p>
Schulsozialarbeiterin	<p>Ansprechpartnerin für Lehrer/innen, pädagogische Mitarbeiter/innen, Eltern, Schüler/innen, Schulträger, Ganztagssträger, außerschulische Institutionen bei Fragestellungen wie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung und Teilhabe - Sozialverhalten - Erziehungsverhalten
OGS-Kraft	<p>Die OGS-Kräfte nehmen Beratungsaufgaben für Kinder und Eltern wahr im Hinblick auf die Auswahl von Arbeitsgemeinschaften, die Tagesstrukturierung, das Spiel- und Sozialverhalten und die Lösung von Konflikten.</p>
<p>Schulische Gremien</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lehrerkonferenz - Schulpflegschaft - Schulkonferenz 	<p>beraten zu Fragen der Schulentwicklung, der Gestaltung des Schullebens und zur Wahrnehmung von Schule</p>

9.3. Teilzeitkonzept

Mit unserem Teilzeitkonzept wollen wir faire und verlässliche Arbeitszeitregelungen für Teilzeitbeschäftigte schaffen, um so die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern sowie schulische und persönliche Belange in Einklang zu bringen. Im Rahmen von Teilzeitbeschäftigung wird durch eine reduzierte Pflichtstundenzahl nur die zu erteilende Unterrichtsverpflichtung herabgesetzt. Aus dem Schulgesetz, der Allgemeinen Dienstordnung, dem Landesbeamtengesetz, dem Landesgleichstellungsgesetz und dem Frauenförderplan ergibt sich jedoch die Verpflichtung, die Belange teilzeitbeschäftigter Kolleginnen und Kollegen in angemessener Form auch durch den Umfang der sonstigen Dienstverpflichtungen zu verringern. Die jeweiligen Situationen und Bedingungen können mit der Schulleitung individuell besprochen werden.

In unserer Schule werden wir versuchen teilzeitbeschäftigte Lehrerinnen durch folgende Maßnahmen zu entlasten:

- Wir erstellen zu Beginn des Schuljahres gemeinsam einen verlässlichen Konferenzplan sowie einen Schuljahreskalender mit Elternsprechtagen, Festen und Feiern, Projekttagen etc.
- Teilzeitbeschäftigte legen Stundenplanwünsche rechtzeitig vor (unterrichtsfreier Tag, Beginn/ Ende der Arbeitszeiten). Diese werden im Rahmen der schulischen Organisationsmöglichkeiten berücksichtigt, dürfen aber nicht zu einer Mehrbelastung der vollzeitbeschäftigten Lehrkräfte führen. Die Zahl der Lerngruppen wird so gering wie möglich gehalten. Springstunden werden vermieden.
- Außerunterrichtliche Aufgaben und Pausenaufsichten werden Teilzeitkräften nach Möglichkeit anteilig übertragen.
- Ein außerplanmäßiger Unterrichtseinsatz z. B. im Rahmen von Vertretungsunterricht wird, wenn möglich, rechtzeitig angekündigt, damit Termine der Familienbetreuung ebenfalls rechtzeitig koordiniert werden können. Bei dadurch anfallender Mehrarbeit (gelegentlich bis zu 4 Stunden/Woche) werden die Mehrstunden später durch unterrichtsfreie Stunden abgegolten.
- Die Teilnahme an Konferenzen, Teamsitzungen und schulinternen Fortbildungen ist Dienstaufgabe, kann aber entsprechend der Inhalte nach Absprache mit der Schulleitung reduziert werden. Das Schreiben von Konferenzprotokollen wird für Teilzeitkräfte auf ein Protokoll im Schuljahr begrenzt. Die Teilnahme an schulexternen Fortbildungen erfolgt auf Wunsch der Teilzeitkraft. Wird eine Teilzeitkraft zum Mitglied der Schulkonferenz gewählt, nimmt sie an den Sitzungen teil, wird jedoch nicht als Protokollantin verpflichtet.
- Die Teilnahme an Schulveranstaltungen ist Dienstgeschäft. Dazu gehören Schulfeste, Projektwochen, Bundesjugendspiele, Basteltage, Karneval, Schulwanderungen und Klassenfahrten als Klassenlehrer/in etc. Eine Differenzierung erfolgt, wenn möglich, durch Aufteilung eines Projektes auf mehrere Teilzeitbeschäftigte oder durch reduzierte Teilnahme.
- Klassenleitung ist grundsätzlich Bestandteil der dienstlichen Aufgaben. Durch die Arbeit in Jahrgangsteams wird versucht, Teilzeitkräften die Klassenleitung zu erleichtern. Im individuellen Fall wird über die Bildung eines Klassenleitungsteams beraten. Die Erstellung von Zeugnissen erfolgt mit Unterstützung durch

die Fachlehrkräfte. Unterhäftig Beschäftigte werden nach Möglichkeit nicht mit einer Klassenleitung beauftragt. Eine zeitliche Differenzierung bei der Durchführung von Elternsprechtagen und Klassenpflegschaftssitzungen ist unserer Meinung nach in der Grundschule nicht praktikabel.

9.4. Aktuelle und mittelfristige Arbeitsplanung

Alljährlich zu Beginn des Schuljahres erstellen wir einen Arbeits- und Terminplan für das gesamte Schuljahr. Er enthält als Konferenz- und Fortbildungsthemen die inhaltlichen Arbeitsschwerpunkte, die bereits im vorhergehenden Schuljahr festgelegt wurden und sich aus der Schulentwicklungsplanung ergeben. Darüber hinaus sind alle Termine aufgenommen, die für die Schulgemeinde feststehen.

Der Terminkalender wird den Eltern und allen Mitarbeiter/innen bekannt gegeben und im Verlauf des Schuljahres regelmäßig aktualisiert.

Der schulische Kulturkalender wird alljährlich geprüft und über die folgenden vier Jahre fortgeschrieben.

Bei gleicher Gelegenheit überprüfen wir die Gültigkeit unseres Geschäftsverteilungsplans. Dieser enthält die Aufgabenfelder, die in einer Schule von Lehrkräften über die unterrichtliche Arbeit mit den Kindern hinaus zu verantworten sind.

Alle Elemente der Arbeitsplanung sind in der Schule einzusehen und sollen demnächst auf der Homepage veröffentlicht werden.

9.5. Fortbildungskonzept

Bedeutung und Ziele

Schule ist kein statischer Ort, Schule ist Leben und Leben ist Veränderung. Sich den neuen Herausforderungen zu stellen, sich neue Erkenntnisse über das Lehren und Lernen anzueignen, ist daher unerlässlich für Pädagogen. Das Motto „Lebenslanges Lernen“ gilt für Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Im Interesse von Qualitätssicherung und -weiterentwicklung unserer Schule fragen wir uns oft: "Tun wir die Dinge richtig?" oder "Tun wir die richtigen Dinge?".

Fortbildung ist in hohem Maße bedeutsam für Schulentwicklung und gehört zu den obligatorisch wahrzunehmenden Aufgaben aller Lehrkräfte. Der rechtliche Rahmen ist im Schulgesetz verankert. Zur Finanzierung der Fortbildungsaktivitäten erhalten die Schulen ein Fortbildungsbudget. Fortbildung dient der Unterstützung der Lehrkräfte bei der Erweiterung ihrer fachlichen, didaktischen und erzieherischen Kompetenz (Personalentwicklung), der Sicherung und Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität (Unterrichtsentwicklung) und der Stärkung der Leistungsfähigkeit unserer Schule (Schulentwicklung).

Fortbildung ist damit ein zentrales Element unserer schulprogrammatischen Arbeit. Gezielte Fortbildungsmaßnahmen sichern einerseits die Qualität einzelner Bausteine unseres Schulprogramm, andererseits helfen Fortbildungen neue Bausteine zu installieren oder vorhandene weiterzuentwickeln. Es gilt auch hier Bewährtes zu schätzen, in die Veränderung mitzunehmen und daraus Neues zu entwickeln. Dadurch kann die Leistungsfähigkeit erhalten, Motivation und Arbeitszufriedenheit können gesteigert werden.

Die/Der Fortbildungsbeauftragte wird in der Lehrer/innenkonferenz benannt und ist für den Bereich Fortbildung verantwortlich, sichtet Fortbildungsangebote, leitet für uns geeignete Fortbildungen gegebenenfalls weiter und plant bei Fortbildungsmaßnahmen die einzelnen Fortbildungsschritte. Gemeinsam mit der Schulleitung oder der Steuergruppe erstellt sie/er die Fortbildungsplanung, die der Lehrer/innenkonferenz vorgeschlagen wird. Dabei ist Fortbildungsplanung nicht Aufgabe für ein Schuljahr oder für eine begrenzte Zeitspanne, sondern sie ist eine Daueraufgabe, die systematisch in den schulischen Alltag eingeführt und verankert werden muss.

Kreislauf der Fortbildungsplanung

Am Beginn steht die Bedarfsermittlung. Anhand von Fragen („Wo wollen wir hin und wer kommt mit? Was wollen wir erfahren und welchen Weg nehmen wir? Was fehlt uns und wer hat uns was zu bieten?“) oder durch Anlässe (sichtbar gewordene „Wissenslücken“, auftretende Probleme, neue Lerninhalte, individueller oder gruppenbezogener Hilfe- und Unterstützungsbedarf, Erwartungen des Ministeriums, Ergebnisse der Qualitätsanalyse) ermittelt das Kollegium die Notwendigkeiten der schuleigenen Fortbildungsplanung.

Des Weiteren werden Vereinbarungen zu SchiLF oder ScheLF, zur zeitlichen Koordination, zu den Teilnehmenden und zur Festlegung von Verantwortlichkeiten getroffen.

An schulexternen Fortbildungen nehmen gezielt Fachlehrer/innen teil, bzw Kolleginnen und Kollegen, die einen bestimmten Fortbildungsbedarf haben. Informationen über Fortbildungsangebote erfolgen per Mail an alle oder gezielt an bereits Interessierte und Beauftragte, per Aushang an der Fortbildungstafel oder über den regelmäßigen Umlauf. Die Teilnahme an einer Maßnahme wird bei der Schulleitung beantragt. Sie genehmigt sie nach Fortbildungsplan, Budgetmittel und dienstlichen Belangen. Bei der Terminierung von externen Fortbildungen wird auf die Vermeidung von Unterrichtsausfall geachtet. Die Teilnehmer/innen der Fortbildungen gelten als Multiplikatoren für die Fachkonferenzen bzw. das Gesamtkollegium und berichten in der folgenden Gesamtkonferenz.

Die schulinterne Fortbildung richtet sich an das Gesamtkollegium und wird zweimal jährlich ganztägig durchgeführt. Die Termine werden frühzeitig bekannt gegeben. Alljährlich am Dienstag nach Rosenmontag wird eine ganztägige schulinterne Fortbildung mit allen pädagogischen Mitarbeiter/innen gemeinsam durchgeführt. Dieser Tag ist fest verabredet, so dass Eltern sich langfristig darauf einrichten können und der Betreuungsbedarf auf ein Minimum reduziert wird.

Die Wahl des Anbieters für die SchiLF (Kompetenzteam Recklinghausen, Studieninstitut Niederrhein, Lehrerakademie Querenburg, Deutsches Rote Kreuz, VBE, GEW, etc.) treffen nach Sichtung der Angebote und klärenden Telefonaten die/der Fortbildungsbeauftragte und die Schulleitung. In einem Vorgespräch mit den Moderator/inn/en werden die genauen Inhalte (unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bedarfsermittlung), der ungefähre Ablauf, Raumbedarf und die technische Ausstattung festgelegt.

Schulinterne Fortbildungen werden inhaltlich an den neuen Kompetenzen, die das Schulprogramm fordert und an konkreten Fortbildungsanliegen der Kollegien ausgerichtet und werden somit zur zentralen Organisationsform der Lehrerfortbildung.

Auch pädagogische Tage und Konferenzen, an denen wir uns eigenständig mit unseren Konzepten und schulprogrammatischen Inhalten beschäftigen, betrachten wir als

Fortbildungsmaßnahmen – beinhalten solche Gelegenheiten doch immer die Möglichkeit voneinander zu lernen und in der gemeinsamen Auseinandersetzung Erkenntnis- und Kompetenzgewinn zu erlangen.

Die in den einzelnen Fortbildungen und Konferenzen gewonnenen Erkenntnisse werden in der Praxis erprobt. Im Konferenzplan werden Termine verankert, zu denen die Praxiserfahrungen beraten werden. Wir fragen: Wie nützt die Fortbildung den Kindern und unserer Schule? Es wird beobachtet, ob sich Inhalte von Fortbildungen im Unterricht wiederfinden und zu mehr Unterrichtsqualität führen. Diese werden anschließend im Schulprogramm implementiert.

Alljährlich wird die Bildungsplanung überprüft und gegebenenfalls aufgrund aktueller Erfordernisse überarbeitet.

Im Ordner „Wissenswertes“, der in beiden Lehrer/innenzimmern zur Verfügung steht, sind die bereits erworbenen Kompetenzen der Lehrkräfte aufgelistet, so dass Beratung und Unterstützung schnell angefragt werden können.

In den vergangenen drei Schuljahren wurden Fortbildungen und pädagogische Tage wie folgt durchgeführt:

2014/2015	SchiLF	Prüfung und Erweiterung unseres Rechtschreibkonzepts Vorlesen und Erzählen – Stärkung der Sprachkompetenz Aktualisierung und Fortschreibung des Schulprogramms Rettungsfähigkeit beim Schwimmunterricht
	ScheLF	Schritte zur Inklusion (Sonderpädagogin, Schulleitung) Schulung für Sicherheitsbeauftragte Autismus-Spektrum-Störungen Elternkurs „Gemeinsam erziehen macht stark“ – Ein gemeinsames Erziehungskonzept vermitteln Mathematische Bildung - Rechenschwächen diagnostizieren und beheben
2015/2016	SchiLF	Erziehungspartnerschaften bilden – Elterngespräche professionell führen Aktualisierung und Fortschreibung des Schulprogramms Ersthelferschulung und Erste Hilfe am Kind Fortschreibung der schulischen Arbeitspläne Neustrukturierung des Offenen Ganztags
	ScheLF	„Gesunde Schule“ – Umgang mit Belastungen Sport unterrichten Elternkurs „Gemeinsam erziehen macht stark“ – Ein gemeinsames Erziehungskonzept vermitteln schulische Medienkonzepte Inklusion – Netzwerk Recklinghausen „Religion unterrichten“ - Zertifikatskurs
2016/2017	SchiLF	Entwicklung und Verschriftlichung unseres Leistungskonzepts (Grundsätze, Fächer Deutsch und Mathematik)
	ScheLF	Sport unterrichten Mini-Mint-Projekte nachhaltig aufbauen Medienpass NRW

Im laufenden Schuljahr wurden Fortbildungsmaßnahmen wie folgt bereits durchgeführt/ verabredet:

2017/2018	SchiLF	26.09.2017	Erarbeitung und Verschriftlichung unserer Leistungskonzepte Sachunterricht und Musik
		14.10.2017	Ersthelferschulung
		13.02.2018	Umgang mit „schwierigen“ Kindern
		05.2018	Rettungsfähigkeit beim Schwimunterricht
		ab 09.2018	SL Impakt – Schulleitungsfortbildung der Wübbenstiftung (dreijähriges Programm)
	ScheLF	20.09.2017	Tag der Lehrgesundheit
		15.11.2017	Kinder mit herausforderndem Verhalten verstehen und fördern (Netzwerk Inklusion)
		17.11.2017	Sport unterrichten – ÜL-Qualifikation
		12.2017	Lehrerratsfortbildung
		02.2018	LRS-Fortbildung
	ab 02.2018	DaZ und DaF-Fortbildung	

Für die folgenden zwei Schuljahre sind schulinterne Fortbildungen zu folgenden Bereichen vorgesehen:

- Fortschreibung des Leistungskonzepts für die Fächer Kunst, Sport, Religion
- Gesunde Schule
- Umgang mit Krisensituationen und Gewalt
- Unterrichten und Arbeiten mit Smartboards

Die weitere Planung wird, nach Auswertung der Ergebnisse der Qualitätsanalyse, am Ende des Schuljahres 2017/2018 vorgenommen.

10. Ausblick

Abschließend zu unserer schulprogrammatischen Arbeit sei gesagt, dass uns Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und –sicherung eine selbstverständliche Pflicht waren und sind. Seit langem pflegen wir im Kollegium, mit Mitarbeiter/innen und Eltern die Überprüfung des Erfolgs unserer Arbeit. Wir leiten daraus entsprechende Folgerungen ab, um eine stetige Verbesserung herbeizuführen. Es gelingt uns gut, diese in unserer täglichen Arbeit in das Bestehende, Bewährte zu integrieren. Doch es gelingt uns nur selten, diese zeitnah als eigenständige Module des Schulprogramms zu verschriftlichen. Lang Bewährtes, wie zum Beispiel unser Vertretungskonzept, war uns allerdings auch so selbstverständlich, dass wir die Notwendigkeit der Beschreibung bisher gar nicht erkannten. Nun ist auch das nachzulesen.

Zu den im Folgenden aufgelisteten Stichwörtern liegen bereits Teilkonzepte vor oder sind aktuell in Bearbeitung. Das heißt, dass es Regelungen und Absprachen gibt, die allen Beteiligten bekannt und für alle verbindlich sind. Entsprechend wird im Alltag gehandelt. Bei Nachfragen geben wir gern Auskunft zum aktuellen Stand der einzelnen Elemente.

- Beratung zu Bildung und Teilhabe und Schulsozialarbeit
- Integration der Förderung nach Bildung und Teilhabe
- Gesundheitserziehung
- Teamkonzept
- Grundsätze der Etatverwendung
- Selbstverständnis und Aufgaben der Fördervereine
- Anpassung an steigende Schüler/innenzahlen (Dreizügigkeit am Quellberg)
- Ausbau des Offenen Ganztags

So steht also in der langen Liste unserer Vorhaben auch die weitere Verschriftlichung der o.g. Elemente des Schulprogramms, um unsere schulische Arbeit auch an diesen Stellen zu dokumentieren und damit Transparenz zu schaffen.

Auch der weitere Aufbau unserer Homepage www.grundschule-gebrueder-grimm.de beschäftigt uns.

Es gab und gibt jedoch im Schulleben immer wieder Aufgaben, Probleme, Umbrüche und Neuerungen, die wir vordringlicher bearbeiten müssen oder denen wir uns – aus guten Gründen – vorrangig stellen wollen.